Heute auf Seite 3: Der Bock als Gärtner?

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 13 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 27. März 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Stuttgart:

Auf zum letzten Gefecht?

Kriminalisierung – Die Vertriebenen jetzt am Scheideweg

Die Ereignisse um das „Haus der Heimat" in Stuttgart markieren den deutlichsten Einschnitt in der Haltung gegenüber den Vertriebenen in der Bundesrepublik seit Entstehen dieses Staates.

Dort wurde die Bibliothek des „Hauses der Heimat" vom SPD-Innenminister Bürzele, einem strammlinken Politiker, der sich bisher vor allem durch sein Agitieren für Ausländer im deutschen Polizeidienst hervorgetan hatte, geschlossen. Der Verfassungsschutz ermittelt im „Haus der Heimat". Die Rede ist von rechtsextremistischen Umtrieben und der Innenminister Baden-Württembergs zischt in einem Vokabular, das aus dem Stürmer oder der Roten Fahne entliehen scheint, vom Kehren mit dem „eisernen Besen."

Was ist der Hintergrund dieser kaum faßbaren Anschuldigungen? In den Regalen der Bibliothek sollen sich Bücher befinden, in denen „rechtsextremistisches Gedankengut" verbreitet werde. Den Stein ins Rollen gebracht hatte offenbar die Stuttgarter Zeitung, die mit einer regelrechten Hetzkampagne ihre Leser auf die letzte Hatz gegen die Vertriebenen einzustimmen versuchte.

Wäre der Vorgang nicht so ernst, man müßte in schallendes Gelächter ausbrechen. Da wird, als handele es sich hierbei um eine Straftat, davon gesprochen, daß in der Bibliothek „Bücher stehen, die sich mit dem Deutschtum im Ausland befassen"(!) oder eine ominöse „Kriegsschuldlüge" zum Thema hätten. (Wessen Schuld woran?)

Dabei darf auch der Griff in die schmierigsten Ecken der NS-Mottenkiste nicht fehlen: Ein Buch über Schädelkunde im Sinne der NS-Rassenlehre will man entdeckt haben.

Lohnt es angesichts der für jeden noch halbwegs gesunden Menschen erkennbaren Absurdität der Vorgänge überhaupt noch, sachlich Stellung zu nehmen? Die Begründung für diesen Schlag gegen die Vertriebenen ist so erkennbar an den Haaren herbeigezogen, daß man sich Rechtfertigungen sparen könnte.

Daß in den Beständen einer Bibliothek, in der 14 000 Bücher stehen, auch kontroverse Ansichten vertreten werden, ist recht wahrscheinlich. Daraus rückzuschließen, daß der Hausherr über eine solche Bibliothek die in diesen Büchern vertretenen Ansichten teilen müsse, zeugt von einer derartigen Unbedarftheit, daß der Bürzele vorgesetzte CDU-Ministerpräsident diesen eigentlich wegen Unfähigkeit zur Ausübung eines öffentlichen Amtes entlassen müßte.

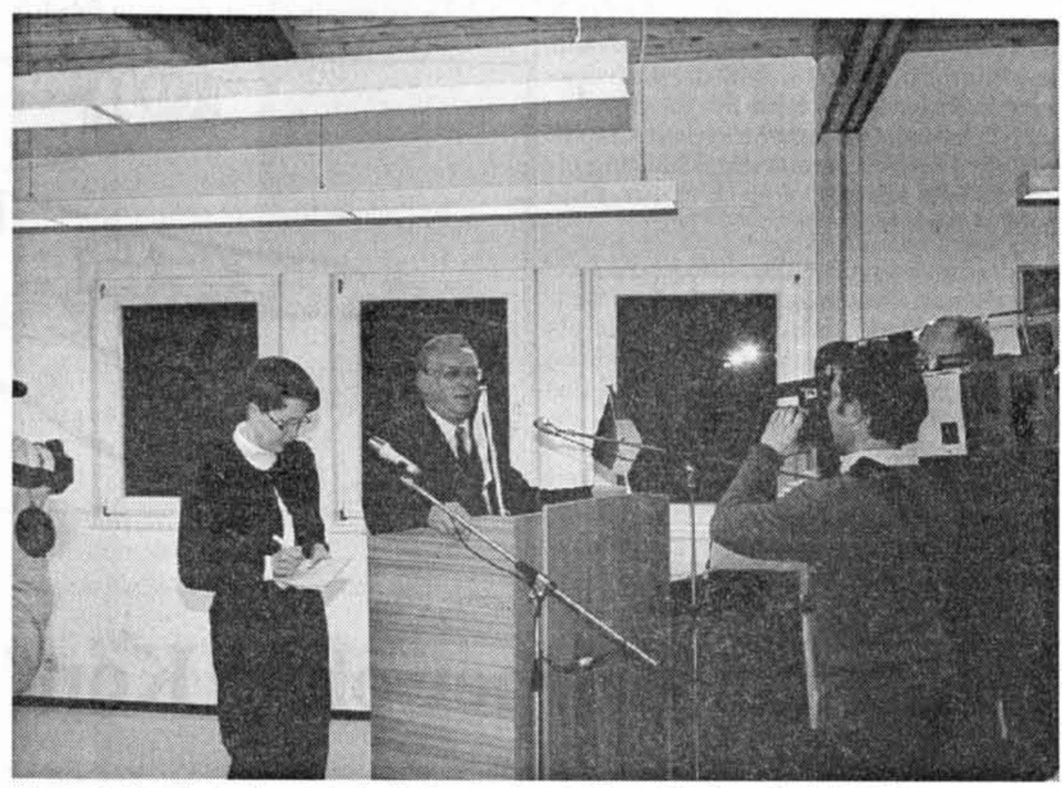
Mit der gegebenen Begründung könnte man jede Bibliothek in Deutschland schließen. Darunter jede Universitätsbibliothek, jede Seminarbibliothek, weil fruchtbare geistige Auseinandersetzung in der pluralistischen Gesellschaft ja vom „Diskurs" unterschiedlicher Meinungen lebt. In jeder größeren Bibliothek stehen Schriften von Lenin und Stalin, die größten Massenmörder aller Zeiten, wie auch eine Unzahl von Büchern über das Dritte Reich. Wird deswegen der Besucher einer Bibliothek verfolgt, weil er ein Buch von Lenin zu lesen begehrt? Wird der Leiter einer Universitätsbibliothek entlassen, weil er Bücher über das Dritte Reich beherbergt?

Man erkennt aus der Absurdität der Vorwürfe, worin die Absicht liegt. Es geht hier nicht um Bücher über das Deutschtum im Ausland und ähnliche Albernheiten mehr, es geht um die Generalabrechnung mit den Vertriebenen und politischen Anschauungen, die dort und anderswo in den letzten Jahren immer weniger toleriert wurden. Es geht darum, daß brave Bürger, die das Pech haben, Ostpreußen oder Schlesier zu sein, mundtot gemacht werden sollen, wenn sie sich nicht auf Volkslieder singen beschränken.

In Stuttgart ist für die Vertriebenen jetzt der Scheideweg erreicht. Wer in blindwütigem Eifer und Haß sich dazu versteigt, Bücher zu verbieten (zu verbrennen?), die nicht die Meinung von ein oder zwei Staatsparteien vertreten, und das angeblich um zu verhindern, daß Leute Zulauf erhalten, von denen man behauptet, daß sie Bücher verbrennen wollten, der provoziert die Radikalisierung, der verhetzt das Volk.

Die Vertriebenen sollten jetzt Besonnenheit bewahren, aber sodann sich mit äußerster Entschiedenheit gegen die begonnene Kriminalisierung zur Wehr setzen. Verantwortlich ist der SPD-Innenminister. Noch kann sich der CDU-Ministerpräsident glaubhaft distanzieren. Gerade in Stuttgart müßte bekannt sein, welche Alternativen jenseits der Wahlenthaltung der Stimmzettel bietet.

Ullrich Hoppe



Deutsch-Russische Freundschaft: Staatssekretär Horst Waffenschaft (BMI) bei seiner Ansprache anläßlich der Einweihung des Hauses Königsberg.

Archiv Stadtmuseum Königsberg

Rußlands Schicksal am seidenen Faden

H. W. – Nichts ist älter als die Zeitung von gestern! Dieses Wort trifft vor allem dann zu, wenn sich Umwälzungen in der Entwicklung befinden.

Mitunter meldet die Morgenpresse das Gegenteil dessen, was am Vorabend als unumstößlich galt.

Dies vorausgesetzt, möchten wir die derzeitige Entwicklung in Rußland ansprechen, wobei wir nach Sturz des kommunistischen Systems davor gewarnt haben, den Sieg der Demokratie bereits fest in den Herzen der Sowjetvölker verankert zu werten.

Es ist unbestritten: das Sowjetsystem hatte abgewirtschaftet; abgesehen von der Nomenklartura und jenen, die mit festerer Währung zu bezahlen wußten, hat die überwiegende Mehrheit der Sowjetvölker am Rande dessen gelebt, was man gemeinhin unter Lebensstandard versteht. Man sollte bedenken, daß das kommunistische System über 70 Jahre das Riesenland beherrscht und einen Großteil der Bevölkerung den Stempel der Apathie aufgedrückt hat. Diese Situation wiederum führte nach dem Sturz des Kommunismus zu einer Erwartungshaltung, die gewiß auch auf politische Freiheiten, vor allem aber auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zielte.

Stalinisten wittern Morgenluft

Trotz unbestreitbarer Bemühungen ist es der russischen Regierung bisher nicht gelungen, in der zur Verfügung stehenden Zeit alle materiellen Erwartungen zu erfüllen und Bedürfnisse zu befriedigen. Die demokratische Wandlung wurde zwar zur Kenntnis genommen, aber Demokratie allein sättigt niemanden. Auf diesem Untergrund nüchterner Tatsachen haben alle jene Morgenluft gewittert, denen mit der kalten Revolution die Idee zerschlagen und die Pfründe genommen wurden. Mit Berufung auf die einstige „Weltmacht Sowjetunion" wird versucht, das Volk gegen den Präsidenten zu mobilisieren und man solle nicht daran zweifeln, daß sich die gefährlichste Krise seit dem kommunistischen Putschversuch vom August 1991 ergeben hat.

Präsident Jelzin, der in seiner Fernsehansprache vor der Gefahr eines Bürgerkrieges warnte, will nun durch eine zeitlich beschränkte Präsidialherrschaft eine solche Entwicklung verhindern. Damit ist praktisch ein Regierungsnotstand proklamiert, von dem heute niemand zu sagen weiß, welchen Ausgang er nehmen wird. Entgegen den Vorstellungen der Mehrheit der Volksdeputierten will Jelzin für den 25. April eine Volksbefragung ansetzen, von der niemand weiß, in welchen Teilen des Riesenreiches diese auch tatsächlich durchgeführt würde.

Jelzin kennt seine Gegner genau und er, als erster Präsident frei gewählt, dürfte heute um das Versäumnis wissen, nicht

Polen:

„Seltsame Form des Patriotismus"

Skurrile Rechtfertigung für Anschlag auf Parlamentsabgeordneten

Als ein herber Schlag für die deutsch-polnischen Beziehungen kann das Urteil des Warschauer Bezirksgerichts im Falle des ultraradikalen Polen Tadeusz Kacuga gewertet werden.

Kacugas Anschlag auf den Angehörigen der deutschen Minderheit in Polen und Abgeordneten des Warschauer Parlaments, Bruno Kozak, wurde legitimiert mit der Begründung, sein Handeln sei von „Emotionen geleitet gewesen, die aus seinen Erfahrungen während der Kriegszeit herrührten".

Ergibt sich etwa aus dieser Rechtfertigung ein Aufruf zur Gewalt an der deutschen Minderheit? Zeigt es vielleicht deutlich die wirkliche Haltung gewisser Kreise in Polen Deutschland gegenüber, nämlich die Unversöhnlichkeit, den tief verankerten Haß gegen alles was Deutsch ist?

In Deutschland wird in solchen Fällen rigoros vorgegangen. Geringere Verstöße gegen unsere „ausländischen Mitbürger" werden mit drakonischer Härte geahndet. Deutsche Minderheiten im Ausland, das scheint eher Freiwildstatus zu bedeuten.

In diesem Zusammenhang kommt auch die Frage auf, inwiefern solch ein Verbrechen mit Ereignissen im Zweiten Weltkrieg, vor über vierzig Jahren legalisiert werden kann und darf. Bruno Kozak sagte: „Wenn man einem Abgeordneten ungestraft die Scheibe einwerfen kann, dann taucht die Frage auf, ob man ihm nicht noch mehr antun darf."

Und die Haltung der Bonner Politiker? Man mimt Freundschaft, zahlt Milliardensummen an Polen, tritt vom Gebietsanspruch der deutschen Ostgebiete zurück – alles im Bewußtsein unserer „Erbschuld". Man nimmt widerspruchslos jedwede politische Provokation hin. Wo ist hier die Schutzfunktion des Staates für sein Volk noch gewährleistet?

Nicht nur das Urteil selbst entpuppte sich als Farce, auch die Verfahrensweise erscheint dubios, wenn der Geschädigte beim Prozeß selbst nicht angehört wird; abgesehen von dem Umstand, daß er vom Ausgang der Verhandlung erst durch eine Zeitung Kenntnis erhalten hat.

Wir vermögen nicht zu glauben, daß es sich bei dieser Entscheidung einer staatlichen Behörde Polens um eine Reaktion auf die geplante Asylgesetzänderung in Deutschland handelt.

Wolfram Glang

Aus dem Inhalt | Seite

auch das Parlament, in dem die alten Kommunisten das Wort führen, dem Volk zur Wahl gestellt zu haben. Heute versuchen die parlamentarischen Gegner den Präsidenten über ein Verfassungsgericht zu Fall zu bringen. Jedoch ist aber mehr als zweifelhaft, daß sich der gordische Knoten auf diesem Wege lösen lassen wird.

Rußlands Weg in die Demokratie ist vom Westen nachdrücklich begrüßt worden. Boris Jelzin ist Hilfe gewährt und ihm ist bekräftigt worden, der weiteren Unterstützung seines Reformprogramms gewiß sein zu können. Präsident Clinton, der den Schwerpunkt seines politischen Programms auf die amerikanische Innenpolitik ausgerichtet wissen wollte, sieht sich nun mit dieser kritischen Lage in Rußland konfrontiert. Er weiß, daß die Entwicklung in Rußland auch für ihn innenpolitische Dimensionen annehmen kann. Japan hat vor Wochen bereits die Schaffung einer 10-Milliarden-Dollar-Hilfe für Rußland angeregt.

Voraussetzung für alle Hilfe ist die fortschreitende Entwicklung eines demokratischen Rußland. Hierfür steht Jelzin als Garant – der Sieg der Altstalinisten würde die gesamte politische Situation und das Verhältnis zwischen Ost und West zu ändern vermögen. Für den Westen gewinnt das Wort Bedeutung, daß Wachsamkeit der Preis der Freiheit bleibt!

Mitteldeutschland:

Steuerstrafverfahren als Vorwand

KoKos raffinierter Kunst- und Antiquitätenraub belegte Brutalität des Systems

In dem 3. Teilbericht hat der angesetzte Untersuchungsausschuß kürzlich als Mehrheitsbericht festgestellt, wie das SED-Regime die DDR ausplünderte, um Kunst und Antiquitäten zu Devisen zu machen.

Dabei verfuhr das SED-Regime wie folgt: Mit allen dem Regime zur Verfügung stehenden Mitteln wurde festgestellt, wer Sammler von Kunst und Antiquitäten war. Soweit es zunächst noch einen freien Kunsthandel gab, wurde dieser der zum Bereich Kommerzielle Koordinierung gehörenden Kunst und Antiquitäten GmbH einverleibt.

Unter dem Deckmantel formalen Rechtes, aber gleichwohl willkürlich, ging man gegen die Besitzer von Kunstgegenständen und Antiquitäten vor. Überfallartig erschienen Angehörige der Steuerverwaltung zu fast noch nächtlicher Stunde bei den Sammlern. Mit der Behauptung, diese hätten Steuerschulden, wurden kurzerhand die Wertgegenstände beschlagnahmt.

Wie ANDERE es sehen:

Chasbulatow auf Jelzin ... wartend

Zeichnung aus „Könische Rundschau"

Die Sicherung der jeweiligen Sammlungen erfolgte dann in der Weise, daß sie sofort in die Lager der Kunst und Antiquitäten GmbH gebracht wurden. Dort erfolgte eine Bewertung, wobei als Bewerter nicht etwa neutrale Gutachter, sondern Beschäftigte der Kunst und Antiquitäten GmbH auftraten. Wegen dieser Interessenkollision, denn die Kunst und Antiquitäten GmbH wollte die beschlagnahmten Gegenstände verwerten, muß die Verläßlichkeit der Bewertung in Zweifel gezogen werden.

Nur ganz vordergründig orientierte sich dieses Vorgehen an den „Rechtsvorschriften" der DDR. Vor der Beschlagnahme waren keine Steuerforderungen geltend gemacht worden. Die dann errechneten Steuerforderungen beruhten auf der geschilderten Bewertung, wobei von den Eigentümern der Kunst und Antiquitäten niemals zu erzielende Westpreise bei der Bewertung zugrunde gelegt wurden mit dem Ergebnis, daß die so errechneten Steuerschulden eine Höhe hatten, die gerade durch den behaupteten Wert der beschlagnahmten Gegenstände gedeckt wurden.

Soweit die behaupteten Steuerschulden darunter blieben, wurden nicht benötigte Kunst- und Antiquitätengegenstände entgegen der „Verordnung über die Vollstreckung wegen Geldforderungen der Staatsorgane und staatlichen Einrichtungen vom 6. Dezember 1968" nicht zurückgegeben. Den „Steuerschuldnern" wurde keine Gelegenheit gegeben, ihre Gegenstände zu behalten und die Steuern zu bezahlen.

Damit wird deutlich: Unmittelbares Ziel einer jeden Beschlagnahme war die Veräußerung durch die Kunst und Antiquitäten GmbH; die durchgeführten Steuerstrafverfahren waren lediglich ein äußeres formales Kleid, um den staatlich organisierten Kunstraub zu kaschieren.

Die Strafverfahren dienten ungeacl tet der Rolle der Justiz in der sozialistischen Gesellschaft zur Vervollkommnung des jeweiligen Vermögensverlustes, sei es durch Geldstrafe, sei es durch Einziehung von Kunst- und Antiquitätenbeständen. Der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz wurde regelmäßig verletzt. Selbst bei bloßen Formverstößen folgte die Einziehung der Gegenstände. Untersuchte Einzelschicksale bis hin zum Tod während der Haft, haben das kaltherzige und unmenschliche Vorgehen dieses Systems gegenüber den Menschen belegt.

Die Devisengier machte auch nicht halt vor der Plünderung der Museen der DDR.

Die politische und moralische Verantwortung für die Aktivitäten der Kunst und Antiquitäten GmbH liegt nicht nur bei der Partei- und Staatsführung von SED und DDR, sondern auch bei KoKo-Chef Alexander Schalck-Golodkowski.

Rußlanddeutsche:

Heute ein Körper ohne Kopf

Die verheerenden Folgen der Stalinschen Ausrottungspolitik

Die Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung (OMV) der CDU Düsseldorf hatte den rußlanddeutschen Universitätsdozenten Dr. Alexander Schumacher zu einem Vortrag über die aktuelle Lage der Deutschen in den GUS-Staaten eingeladen.

Dr. Schumacher teilt das Schicksal seiner Landsleute: seit acht Monaten wohnt er mit Familie in einem Wohncontainer im Süden Düsseldorfs. Eine feste Arbeit hat der ehem. Universitätsdozent für Germanistik noch nicht gefunden.

Er schildert in eindrucksvollen Worten den Leidensweg der ca. 3 Millionen Deutschen in Rußland seit dem Ersten Weltkrieg. Hatte man vor 1918 noch ein blühendes Schul-, Hochschul- und Pressewesen in deutscher Sprache, so setzten dann die Verfolgungen, Enteignungen und Verbannungen ein (Kulakenverfolgung unter Stalin), die an der Auflösung der deutschen Wolgarepublik und der Deportation der Deutschen nach Sibirien eine schreckliche Fortsetzung fanden. Dies führte mit der nachfolgenden Ausrottung der deutschen Intelligenz dazu, daß die Deutschen heute ein Körper ohne Kopf sind, der in seiner weiteren Existenz aufgrund massiven Assimilationsdrucks, der Zerstreuung und der erst 1990 erfolgten offiziellen Rehabilitierung ernsthaft gefährdet ist.

Von den Plänen zur Wiedererrichtung der Wolgadeutschen Republik hielt Dr. Schumacher nichts. Dort gäbe es bisher zu wenig Deutsche, die dort angesiedelten Russen wären gegen die Rückkehr der Deutschen und die Gefahr neuer Verfolgung sei nicht ausgeschlossen. Sozialneid und Nationalismus treffen zugleich die ca. 1 Million Deutschen in Kasachstan, deren jüngste Generation ebenfalls starker Assimilation ausgesetzt sei.

Nur bei einer Übersiedlung nach Deutschland wäre eine Rettung der Deutschen möglich.

Die Betreuung der rußlanddeutschen Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland müßte stark verbessert werden. Es fehlt an Information. Sie sollten in den Übergangsheimen zusammen untergebracht werden, damit sie sich gegenseitig helfen können, aber nicht mit ausländischen Asylbewerbern, zu denen sie keinerlei Verbindung hätten.

Die kritische und nüchterne Analyse des Referenten führte zum Beschluß der OMV, sich künftig verstärkt der Rußlanddeutschen in Düsseldorf anzunehmen. **R. G.**

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)
Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (z. Zt. erkrankt) Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp
Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.
Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Innere Sicherheit:

Generalbundesanwalt warnt vor Trugschluß

Sind Linksextremisten gefährlicher als Rechtsextreme? – Gefahr gegenseitigen Auflauerns

Durch rechtsextremistische Gewalttaten gegen Ausländer und Asylantenwohnheime und auch als Folge der übersteigerten Berichterstattung in den Medien ist im Ausland das Bild vom „häßlichen Deutschen" entstanden. Als in der Tschechischen Republik etwa 300 tschechische Skinheads Zigeuner angriffen und in deren Wohnungen Möbel und Fensterscheiben zertrümmerten, verwies der Generalstaatsanwalt der Tschechischen Republik auf „das abschreckende Beispiel Deutschland". Von dort seien die Progrome ausgegangen.

Wer die Berichterstattung in den Medien verfolgt, wird kaum etwas über Gewalttaten von Linksextremisten finden. Die Medien haben sich auf rechtsextremistische Gruppen fixiert. Man muß den Eindruck gewinnen, als seien die Linksextremisten vom Erdboden verschwunden.

Diesem Trugschluß trat Generalbundesanwalt von Stahl bei einem Kongreß der Hanns Seidel-Stiftung entgegen. Nach Einschätzung des Generalbundesanwalts stellen die Linksextremisten für die innere Sicherheit Deutschlands eine größere Gefahr dar als die Rechtsextremisten. Die „mit Intelligenz gepaarte Emotionalität von links" hält von Stahl für genauso gefährlich wie die „dumpfe Emotionalität" als Triebfeder der Gewalt von rechts. Allerdings sei die Gefahr von rechts geringer einzuschätzen, weil sich im Gegensatz zum politisch motivierten Gruppenterror von links bei den Rechtsextremisten noch keine festen „organisatorischen" Verbindungen gebildet hätten. 70 Prozent der rechtsextremen Täter seien unter 21 und nur dumpf „anpolitisiert". Ihre Anschläge planten sie nicht von langer Hand, sondern spontan unter Alkoholeinfluß.

Wie der Generalbundesanwalt weiter ausführte, gehen 90 Prozent der linksextremen Gewalttaten auf das Konto der sogenannten „Autonomen". Etwa 4000 Personen seien dieser Szene zuzurechnen. „Auf eine Gewalttat der Rechten kommen drei der Linken", so der Generalbundesanwalt.

Die Autonomen sind die militanteste Gruppe unter den Linksextremisten. Auch haben die Berührungspunkte zwischen Autonomen und Linksterroristen zugenommen. Schwerpunktmäßig wollen die Autonomen einen Kampf gegen den „Faschismus" führen. Hier kam es immer wieder zu Gewalttaten gegen Rechte. So wird in einer überregional verbreiteten autonomen Schrift „radikal" zu weiteren „antifaschistischen Aktionen" aufgerufen. Die Autonomen veröffentlichten Fotos, Adressen und angebliche Treffpunkte von Rechtsextremisten. In einem „praktischen Teil" dokumentiert die Schrift eine Montageanleitung zum Bau einer elektronischen Einrichtung zum zeitverzögerten Zünden von Brandsätzen. Die Anleitung wird mit den Worten kommentiert: Werte Bastlerinnen und Bastler, wir sind gespannt auf Eure Ausprobier-Ergebnisse, die sich ja wohl in unserer Post niederschlagen werden!"

Jemand aus dem Sicherheitsbereich bemerkte, als die Ost-West-Konfrontation noch bestand, wurde gesagt, die Sicherheitsbehörden seien auf dem rechten Auge blind, heute jedoch sind die Medien auf dem linken Auge blind.

In Sicherheitskreisen wird befürchtet, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung durch „gegenseitiges Hochschaukeln" zwischen „Links und Rechts" gefährdet wird. Besonders an Infoständen, an Parteitagen oder bei Demonstrationen von Rechten kann es zu Konfrontationen mit Linken kommen. Häufig entgleiten sogenannte „Antifaschismusaktionen" linker und linksextremistischer Kreise den Veranstaltern. Höchst bedenklich wird das gegenseitige Auflauern eingeschätzt. Rechtsextremisten werfen nachts an Böden der Linken Fensterscheiben ein. Linksextremisten stecken dann abgestellte Fahrzeuge ihrer Gegner in Brand.

Teile der Bevölkerung sind durch politisch motivierte Gewalttaten verunsichert. Es wird befürchtet, es könnten bald wieder „Weimarer Verhältnisse" eintreten.

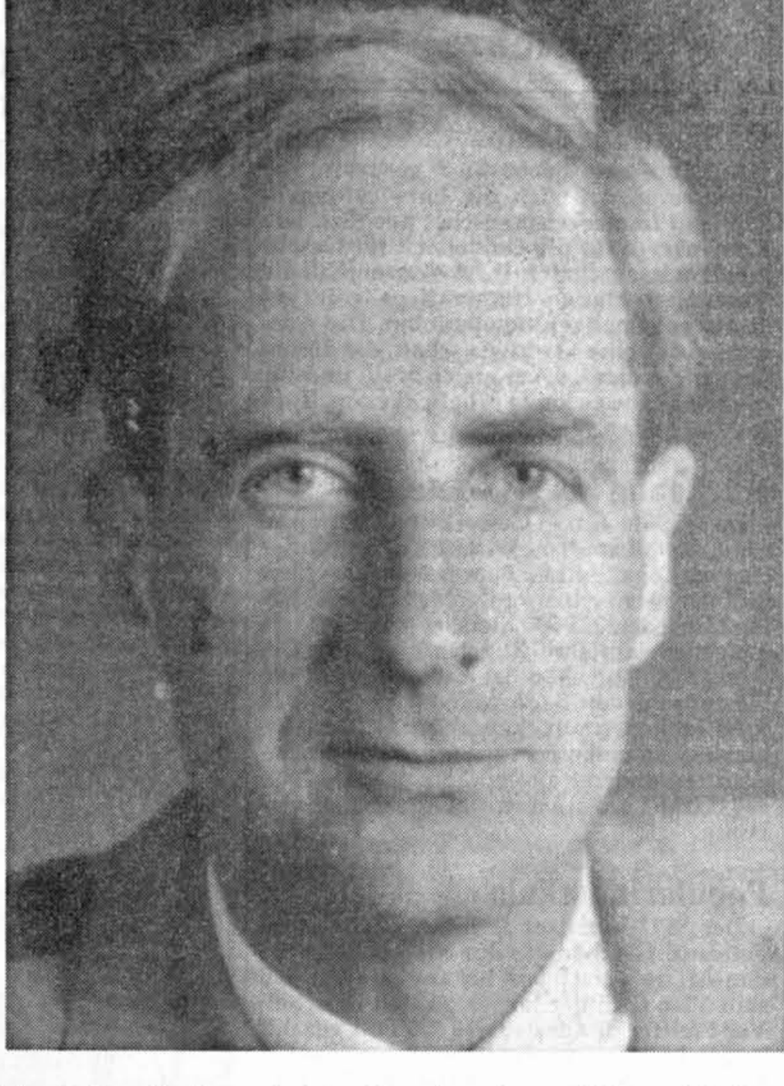
Adolf Wolf

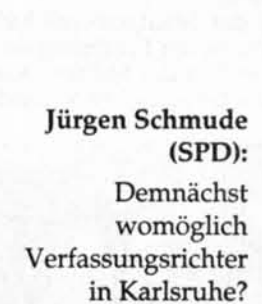
Der Bock als Gärtner?

Ein Gegner der Einheit soll über Auslegung von Verfassungsrecht entscheiden

VON STEFFEN WERNER

Wie über alle Dinge von Belang entscheiden die Parteien in Bonn auch über die Zusammensetzung des Bundesverfassungsgerichtes nach dem Parteienproporz. Für die SPD soll jetzt Jürgen Schmude an die Stelle von Ernst Gottfried Mahrenholz treten. Eine Idee, die bereits manche scharfe Kritik ausgelöst hat, so auch bei unserem Autor.





Jürgen Schmude (SPD): Demnächst womöglich Verfassungsrichter in Karlsruhe?

Es gibt immer wieder größere Überraschungen. Eine davon ist der Vorschlag, ausgerechnet im wiedervereinten Deutschland die Position eines Verfassungsrichters mit Herrn Dr. Jürgen Schmude zu besetzen. Wer die politischen Aktivitäten dieses Mannes in den achtziger Jahren in Erinnerung hat, kann sich nur verdutzt die Augen reiben. Ein Verfassungsrichter muß ein Richter aller Deutschen sein. Wer hier bestehen will, der muß dies durch sein Reden und sein Handeln in der Vergangenheit bewiesen haben. Das Vertrauen der Menschen zwischen Oder und Elbe in die Bundesrepublik Deutschland ist schon zur Genüge beschädigt. Wenn bei der Wahl des obersten Rechtshüters nicht höchste Maßstäbe angelegt werden, dann könnte es endgültig zerstört werden.

Zu fragen ist: Wie hat Herr Dr. Schmude während all der Jahre der Unterdrückung unserer Landsleute durch das SED-Regime Stellung bezogen? Für wen hat er Partei ergriffen? Für die Menschen oder für Honecker & Co.? War er sich als Politiker seiner Verantwortung bewußt?

Dazu zunächst ein historischer Rückgriff: Honecker hatte 1980 die sogenannten Geraer Forderungen aufgestellt: 1. die Anerkennung einer eigenen DDR-Staatsbürgerschaft, 2. die Umwandlung der Ständigen Vertretungen in Botschaften, 3. die Festlegung des Grenzverlaufs an der Elbe in der Strommitte, 4. die Abschaffung der zentralen Erfassungsstelle in Salzgitter.

Die Erfüllung der Forderungen hätte es der SED erleichtert, die Flucht der Menschen einzudämmen.

Denn über weite Strecken verlief die offizielle Grenze zwischen den Zonen nicht in der Elbmitte, sondern auf dem Ufer der DDR.

Ebenso störte Honecker die zentrale Erfassungsstelle in Salzgitter, da sie gewalttätige Übergriffe der DDR-Staatsmacht registrierte. Wer mit politischen Flüchtlingen aus jener Zeit gesprochen hat, der weiß, daß viele, wenn sie sich gegenüber den SED-Schikanen nicht mehr zu helfen wußten, in ihrer Not das Wort „Salzgitter" zischten.

Die Anerkennung einer DDR-Staatsbürgerschaft schließlich hätte allen Fluchtversuchen den Boden entzogen, da die Bundesrepublik diese nicht mehr als deutsche Staatsbürger hätte behandeln können.

Welchen politischen Instinkt Erich Honecker mit seinen Geraer Forderungen bewies – er hatte durchaus die Schwachstellen des Systems erkannt – zeigte sich 1989, als die Wende durch Massenfluchten über Ungarn eingeleitet wurde, bei der zentralen Rolle, die für den Untergang der DDR die Botschaften in Prag und Warschau und der deutsche Ruf „Wir sind ein Volk" spielten.

Für die SED waren die Geraer Forderungen so wichtig, daß sie bis 1989 fortwährend erhoben wurden. Diese Forderungen wurden von den Linken, darunter vielen SPD-Politikern, aufgenommen. Deren massive Unterstützung führte dazu, daß die SPD-regierten Bundesländer die finanzielle Unterstützung der zentralen Erfassungsstelle Salzgitter einstellten.

Bei all diesen Forderungen trat besonders Jürgen Schmude hervor. Hier die Liste seiner Aktivitäten in Auswahl:

16. 8. 1981 – Verdeckte Forderungen nach Abschaffung des 17. Juni als Feiertag.

4. 6. 1982 – Offene Forderungen nach Abschaffung des 17. Juni als Feiertag.

16. 6. 1982 – Die Frage nach der deutschen Staatsbürgerschaft sei zu diskutieren.

2. 3. 1983 – Unterstützung von Wehners Forderung nach Anerkennung einer DDR-Staatsbürgerschaft.

7. 6. 1983 – Veröffentlichung von Thesen zur „Deutschlandpolitik in den 80er Jahren". Darin heißt es: – es empfehle sich, die Elbgrenze zur DDR zu überprüfen; – die Regelungskompetenz in Fragen der Staatsbürgerschaft der DDR sei zu respektieren; – man müsse sich um den Besuch des SED-Generalsekretärs bemühen.

16. 6. 1983 – Die Forderung nach der Einheit Deutschlands dürfe uns nicht zu Störenfrieden in der Weltpolitik machen.

13. 1. 1984 – Kontakte zwischen der Volkskammer und dem Bundestag gefordert.

13. 3. 1984 – Forderung nach Abschaffung der zentralen Erfassungsstelle in Salzgitter, diese sei „eine institutionelle Drohung" gegenüber DDR-Bürgern.

20. 3. 1984 – Erneute Forderung: „Beziehungen zur DDR verbessern: Erfassungsstelle Salzgitter abschaffen."

21. 3. 1984 – Nennt „Kontakte zur Volkskammer" einen „wichtigen Beitrag zur Normalisierung".

6. 4. 1984 – Erneute Forderung nach Respektierung der Staatsbürgerschaft der DDR.

7. 6. 1984 – Fordert in einem Interview mit der Monatszeitung *Die Brücke* konstruktive Antworten auf Fragen der Begriffsklärung der Staatsangehörigkeit, der Elbgrenze, der Auflösung der zentralen Erfassungsstelle in Salzgitter.

17. 8. 1984 – Warnt in einem Interview mit der *NRZ* davor, das Stichwort von „der offenen deutschen Frage immer wieder (zu) verwenden".

17. 5. 1985 – Erklärt vor einem Arbeitskreis des Kuratoriums Unteilbares Deutschland: Die Behauptung, in der DDR sei nach 1945 eine Diktatur durch die andere ersetzt worden, sei „abwegig und grob ungerecht"; „nicht einmal die staatliche Einheit Deutschlands" bleibe „unaufgebbares Ziel ohne Alternative"; es gäbe mit Bezug auf die DDR jahrzehntelang gewachsene und verfestigte politische Verhältnisse, die man nicht unter Berufung auf Rechtspositionen umstürzen könne; die Präambel des Grundgesetzes, in der das deutsche Volk aufgefordert wird, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden, sei durch den Grundlagenvertrag überholt und zu ändern.

Die ominöse „Einheit der Teilung" postuliert

8. 12. 1986 – Wirft dem Bundeskanzler vor, er könne seine Behauptungen, es gebe einige tausend politische Häftlinge in der DDR, nicht belegen.

19. 8. 1987 – Begrüßt den Rückzug der sozialdemokratisch geführten Länder aus der Finanzierung der Erfassungsstelle Salzgitter.

18. 12. 1987 – Mißt der Zweistaatlichkeit Deutschlands großen Wert zu.

11. 5. 1988 – Erklärt der Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD): die Kirche distanziere sich von allen extremen Gruppen in der DDR „durch die deutliche Ablehnung aller Ausreisebemühungen"; und sagt, alle diejenigen DDR-Bürger zu verstehen, die sagen: „Von Honecker erwarten wir uns noch etwas. Was nach ihm kommt, kann nur Risiken und neuen Anfang bedeuten."

30. 5. 1988 – Erklärt, der Ruf nach Wiedervereinigung errege bei vielen DDR-Bürgern Unwillen.

Der politische Standort von Herrn Schmude in den Jahren der Teilung – man sieht es – war sehr eindeutig. Er war immer dort zu finden, wo die Wiedervereinigung als unsinnig, weltfremd, lächerlich oder sogar als verwerflich, als friedensstörend, als böse hingestellt wurden.

Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen durfte, so Schmude, von uns nicht eingefordert werden, da es schon einmal beim Anschluß Österreichs als Argument gedient habe. Das Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland sei insoweit modellhaft, da sich durch die Teilung Österreichs und Deutschlands das Thema Österreich–Deutschland heute erledigt habe: andere sinnvolle politische Lösungen hätten den Vorrang erhalten.

Wer hoffte, die Zeit arbeite für eine befriedigende Lösung der deutschen Frage, wurde von Schmude herabgesetzt: „diese Überlegung beruht ja auf der Einschätzung, daß die zunehmende Schwäche des sowjetischen Machtsystems zu Auflösungserscheinungen führen werde, in deren Verlauf auch die deutschen Probleme ihre Lösung finden". Das sei aber „eine Spekulation auf Unsicherheit und Risiken".

Schmudes Kurs gegen die Wiedervereinigung jedenfalls widersprach die Präambel des Grundgesetzes mit ihrem Wiedervereinigungsgebot. Also mußte sie weg.

So erteilte Schmude der Einheit eine klare Absage. Solche Gedanken finden sich auch in einem Papier der SPD-Bundestagsfraktion vom 6. November 1984, in dem deutschlandpolitische Thesen beschlossen waren: „Die deutsche Nation ist eine von der Teilung unabhängige Realität, die sich in dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen in beiden deutschen Staaten ausdrückt." Und: „Sie ist nicht identisch mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Auch um der Erhaltung des Friedens willen haben wir Abstand von dem Streben nach einer nationalstaatlichen Lösung für Deutschland genommen, die das Gleichgewicht in Europa stören würde."

Damit wurden alle, die weiter für die Einheit des deutschen Volkes eintreten, als Feinde des Friedens klassifiziert.

Als Endmodell bietet Schmude in immer neuen Formulierungen: „Die Einheit in der Teilung" an. „Die Vorstellung muß schon heute erlaubt sein, daß auch im Nebeneinander von zwei freiheitlichen und demokratischen deutschen Staaten mit freiem Zugang füreinander die deutsche Frage ihre endgültige Antwort finden kann."

Alle diese Aktivitäten haben sich inzwischen durch den Mut unserer Landsleute in Mitteldeutschland erledigt. Sie wirken heute wie Kabarett-Texte.

Gegner der deutschen Einheit und des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes gab es in Bonn in allen Fraktionen. Das ist ein trauriges, aber abgeschlossenes Kapitel der deutschen Vergangenheit. Man könnte damit leben, wenn diese Leute jetzt endlich einmal schweigen und sich schamvoll zurückziehen würden.

Doch jetzt soll ausgerechnet ein Jürgen Schmude zum Richter am Bundesverfassungsgericht ernannt werden. Das ist unerträglich. Damit schlägt ein Staat sich und seinen Bürgern ins Gesicht und verhöhnt alle Unterdrückten zwischen Oder und Elbe.

In Kürze

Rußland im Chaos

Ausländische Beobachter vertreten die Auffassung, daß sich die Entwicklung in Rußland immer dramatischer zuspitzt. Die Kernaussage für die Universität für Gesellschaftswissenschaften in Moskau enthält die Voraussage blutiger Bürgerkriege in der gesamten ehemaligen Sowjetunion. Die Aussichten auf eine Marktwirtschaft, die diesen Namen verdient, seien gleich Null, und für die Welt gäbe es keine Möglichkeiten, Rußland zu helfen.

Rückgang bei IG Metall

Die größte Einzel-Gewerkschaft Europas, die IG Metall, spürt die Wirtschaftsflaute in der eigenen Organisation. Zum erstenmal verliert die Interessenvertretung der Metallbeschäftigten Miglieder. 231 000 Metaller sollen im vergangenen Jahr ihre Zugehörigkeit zur Gewerkschaft aufgekündigt haben, so daß die Gesamtzahl von 3,635 Millionen (1991) auf 3,394 Millionen zurückgegangen ist. Der Mitgliederschwund war in den neuen Bundesländern besonders ausgeprägt. 188 000 von 944 000 Menschen haben die Organisation verlassen.

Popularitätsskala

Der SPD-Vorsitzende Björn Engholm ist der erste Geschädigte der Kieler „Schubladen-Affäre". Nachdem bekannt wurde, daß sein Vize Günther Jansen an den Barschel-Ver-Pfeiffer mindestens 40 000 DM gezahlt hat, sackte sein Popularitätswert von 34 auf 27 Prozent ab. An diesem Punkt wird allerdings auch Bundeskanzler Kohl notiert.

Wehner im Abendprogramm

Der langjährige Fraktionsvorsitzende der SPD, Herbert Wehner, wird am 31. März abends in der ARD durch einen fast vierstündigen Film in die Erinnerung zurückgerufen. Allerdings sind große Überraschungen kaum zu erwarten, da der Filmemacher Heinrich Breloer als ein Mann gilt, der den Vorstellungen Wehners nicht sehr entfernt stehen soll.

Konsequent

Walter Mondale, ehemaliger amerikanischer Vizepräsident, hat das Angebot Bill Clintons abgelehnt, einen der begehrten Botschaftsposten in London oder Paris zu übernehmen. Seine Begründung: „Ich ziehe es vor, meinen Urlaub selbst zu finanzieren."

Streiflichter:

Wie gefährlich sind Marzipanherzen?

Nachlese zur Eröffnung des Deutsch-Russischen Hauses in Königsberg am 12. März 1993

Ein gewichtiger Meilenstein für die menschliche Begegnung zwischen Deutschen und Russen und für die Fortentwicklung guter Beziehungen zwischen beiden Völkern sollte die Eröffnung des Deutsch-Russischen Hauses in Königsberg/Lieper Weg nach dem Willen der Stiftung Königsberg werden, als sie vor mehr als zwei Jahren mit den Planungen für dieses Haus begann. Kompetenz und Verantwortung dafür waren eine Zeitlang auch der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) zugedacht; doch was Königsberger denken, ist selbst in ihren ureigenen Angelegenheiten offensichtlich nebensächlich. Wenn auch anzunehmen ist, daß es sich nicht um eine Einrichtung für die Stadtgemeinschaft Königsberg handelt, wäre die Berücksichtigung der früheren Königsberger Bürger sicherlich begrüßenswert gewesen. Haushaltsmittel in Höhe von zweieinhalb Millionen DM soll die Bundesrepublik Deutschland für die Errichtung des Hauses am Lieper Weg bereitgestellt haben.

Der Stadtausschuß der Stadtgemeinschaft beschloß die Teilnahme an der Eröffnungsfeier, als seine Mitglieder von der Stiftung Königsberg und der deutsch-russischen Vereinigung „Eintracht" dazu eingeladen wurden. Galt es doch, bei dieser Gelegenheit die vielfältigen, seit 1989/90 gewachsenen Beziehungen zwischen Mitgliedern und Organen der Stadtgemeinschaft auf der einen und russischen Freunden sowie Einrichtungen auf der anderen Seite in Königsberg zu festigen und auszubauen. Deshalb begab sich der Stadtausschuß beinahe vollzählig mit weiteren Vertretern der Stadtgemeinschaft und mit einigen anderen Königsbergern auf die Reise nach Königsberg, die hinter der Oder auf der beinahe endlos erscheinenden Reichsstraße 1 verlief.

Je weiter die Fahrt nach Osten ging, desto winterlicher wurde die Landschaft. Die dann erfolgende Wiederbegegnung mit dem winterlichen Gewand der Heimat war für die Königsberger Reisegruppe ein freudig begrüßtes Ereignis.

Zu bedauern allerdings erschien uns die Gefühlskälte, die die Regierungsdelegation aus Bonn für die – auf eigene und nicht gerade niedrigen Kosten – angereisten Königsberger und andere Ostpreußen in das Haus am Lieper Weg mitgebracht hatten. Auf sie wartete von der deutschen Regierungsseite keine Einbeziehung in die deutsch-russische Begegnung, sondern ein Verhalten, das wohl als Ausgrenzung in ihrer Heimatstadt empfunden wurde.

So war bereits vor Beginn der Eröffnungsfeier bekanntgeworden, daß die Anbringung des Königsberger Stadtwappens im Deutsch-Russischen Haus untersagt worden war – des Wappens, das doch so viele Russen in Königsberg schon seit langem an ihren Revers, auf ihren Autos, in ihren Wohnungen zeigen. Oberbürgermeister Schipov z. B. trug im Juni 1992 zur Einweihung des neugestifteten Kant-Denkmals eine Krawatte mit diesem Emblem.

Obwohl vorher abgesprochen, wurde der Stadtgemeinschaft die Verteilung der mitgebrachten, nicht gerade billigen Herzen aus Königsberger Randmarzipan nicht gestattet. Doch selbst diese Anordnung konnte dennoch nicht verhindern, daß wenigstens die kleinen Sänger eines russischen Kinderchores nach ihrem Liede „Ännchen von Tharau" beim Herausgehen aus dem Saal des Hauses ein Marzipanherz erhielten.

Kein Vertreter der Stadtgemeinschaft saß unter den Ehrengästen. Die angereisten Königsberger wurden bei der Begrüßung samt und sonders ebenso ignoriert wie der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, v. Gottberg, und sein Amtsvorgänger Poley. Der mit der Stadtgemeinschaft angereiste Superintendent Reinhold George wurde nicht am Gebet des Vaterunsers durch die drei evangelischen, katholischen und russisch-orthodoxen Geistlichen beteiligt. Arwed Sandner, Stadtausschußmitglied und Chefredakteur des in Königsberg begehrten Königsberger Bürgerbriefes, bis 1991 Bassist an der Deutschen Oper am Rhein, war von den Veranstaltern ursprünglich gebeten worden, aus Mozarts „Zauberflöte" die Arie des Sarastro „In diesen heil'gen Hallen kennt man Rache nicht" zu singen. So stand es auch im Programm. Praktisch erst durch ein neu ausgedrucktes, am Veranstaltungsabend verteiltes Programm erfuhr er, daß er insoweit wieder „ausgeladen" war. An seiner Stelle trug ein russischer Bassist aus Moskau ein russisches Lied vor, wie überhaupt russische Folklore das Veranstaltungsprogramm beherrschte. Wie zu erfahren war, bestand das Engagement des russischen Sängers (trotz der Verpflichtung von Arwed Sandner) bereits seit geraumer Zeit ... Nein, es handelte sich wirklich um kein „Vertriebenentreffen", das nach einer bekanntgewordenen Äußerung aus deutschem Munde befürchtet worden war!

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Dr. Waffenschmidt, betonte als Hauptredner der Eröffnungsfeier, das Deutsch-Russische Haus solle einen Beitrag dazu leisten, daß „Kaliningrad (wie er die Stadt am Pregel in ihren aktuellen Bezügen durchweg nannte) immer mehr zu einer geistigen Brücke zwischen den Völkern wird." Er ging zwar auf die 450jährige Geschichte der Universität Königsberg ein, die „neue Impulse" geben könne, unterließ gleichwohl aber jeden Hinweis auf die hierauf gerichtete Arbeit des deutsch-russischen Kuratoriums für die 450-Jahr-Feier der Universität im Jahre 1994, das im Zusammenhang mit der Eröffnung des Begegnungszentrums eine weitere Sitzung in Königsberg abgehalten hatte und in dem auf deutscher Seite die Federführung dem Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) obliegt. Unter Bezugnahme auf die vorbehaltlose Anerkennung der Gebietshoheit Rußlands über das Königsberger Gebiet und auf die bestehenden Grenzen durch die Bundesrepublik erklärte Waffenschmidt, die Grenzen könnten „nur durch ein allmähliches Zusammenwachsen der Völker Europas" überwunden werden. Für uns bleibt die Frage, welche „Gefahr" von den Gesten ausgegangen wäre, die die Delegation der Stadtgemeinschaft so schmerzhaft vermißt hat. Eingedenk der Zaungastrolle, die der Stadtgemeinschaft zugewiesen war, hat der Stadtvorsitzende eine bekannte Radierung mit dem winterlichen Königsberger Schloß von Hugo Ulbrich, die er dem Haus insgesamt übergeben wollte, als Leihgabe der Stadtgemeinschaft der Obhut russischer Freunde im Begegnungszentrum anvertraut. **Fritjof Berg**



Das deutsch-russische Haus in Königsberg Foto Poley

Baden-Württemberg:

Gegenseitige Kontakte werden ausgebaut

Staatssekretär Wabro sprach mit Bundesvorstand der Rußlanddeutschen

Stuttgart – Der Landesvorsitzende des BdV, Staatssekretär Gustav Wabro MdL, ist mit dem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland, Alois Reiss, dem Bundesvorstandsmitglied Waldemar Neumann und dem Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft, Anton Wangler, zu einem Gespräch zusammengekommen. Gegenstand der Unterredung im Staatsministerium in Stuttgart, an der auch der Leiter der Vertriebenenabteilung des Innenministeriums, Ministerialdirigent Dr. Konrad Feige, teilnahm, waren neben der künftigen landsmannschaftlichen Breitenarbeit insbesondere die neuen Regelungen des Kriegsfolgenbereinigungsgesetzes, Fragen der Eingliederung der Aussiedler in der neuen Heimat, aber auch Unterstützungsmöglichkeiten für die Deutschen in ihren Siedlungsgebieten.

Staatssekretär Gustav Wabro, der an den Verhandlungen der Parteien zum Asylkompromiß und des Vermittlungsausschusses von Bundestag und Bundesrat zum Kriegsfolgenbereinigungsgesetz teilgenommen hatte, bezeichnete es als Erfolg, daß Artikel 116 GG unangetastet geblieben sei und daß für Aussiedlungsanträge und für die Aussiedlung eine, teilweise von anderen geforderte, Ausschlußfrist verhindert werden konnte. Bei all den unterschiedlichen Positionen, die vertreten worden seien, könne man mit dem Kompromiß zufrieden sein, der in der Bevölkerung auch akzeptiert werde. Bei Aussiedlern aus Krisengebieten könne das Bundesverwaltungsamt großzügige Härtefallentscheidungen treffen. Besonders hervorzuheben sei auch, so Staatssekretär Gustav Wabro, daß es gelungen sei, die Eingliederungsleistungen für Aussiedler, die einen Sprachkurs absolvieren, auf bis zu 15 Monate anzuheben. Die Vertreter der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland stimmten dieser Bewertung der getroffenen Regelungen zu und dankten Staatssekretär Gustav Wabro für seinen besonderen Einsatz im Gesetzgebungsverfahren, durch den auch Anliegen der Landsmannschaft Eingang in die Regelungen gefunden hätten.

Für besonders wichtig – auch für die Zukunft – bezeichnete der Bundesvorsitzende Alois Reiss die Hilfen für die Deutschen in ihren Siedlungsgebieten. Die Vertreter der Landsmannschaft zeigten sich mit den Projekten des Landes in der Zusammenarbeit mit den Staaten der GUS sehr zufrieden und begrüßten die Unterstützung der grenzüberschreitenden Kulturarbeit durch die Landesregierung. Staatssekretär Gustav Wabro berichtete auch über die Unterstützung der Ansiedlung von Rußlanddeutschen, etwa im Gebiet von St. Petersburg, und von seiner Reise dorthin und nach Moskau zum Kongreß der Rußlanddeutschen, zu dem ihn der Vorsitzende der Wiedergeburt, Dr. Heinrich Groth, eingeladen habe.

Ministerialdirigent Dr. Konrad Feige hob die Unterstützungsmöglichkeiten des Innenministeriums für die zukünftige landsmannschaftliche Arbeit der Rußlanddeutschen in Baden-Württemberg, die konzeptionell weiterentwickelt werde, hervor. Dem Innenministerium sei es gelungen, die Patenschaftsmittel des Jahres 1993 auf dem Niveau von 1992 zu halten. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland nehme einen wichtigen Platz im landsmannschaftlichen Gefüge Baden-Württembergs ein. Das vielfältige Wirken der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Landsmannschaft, etwa in der Aussiedlerbetreuung und bei der kulturellen Arbeit der Rußlanddeutschen, sei von unschätzbarem Wert. Dafür sei allen Beteiligten umfassend zu danken, hoben Dr. Konrad Feige und Staatssekretär Gustav Wabro hervor. Abschließend wurden in dem freundschaftlichen und konstruktiven Gespräch mit großer Übereinstimmung Patenschaftsfragen erörtert und vereinbart, den guten gegenseitigen Kontakt weiterhin aufrechtzuerhalten.

Zwischenbilanz:

Asylproblematik kein Thema mehr?

Ein drängendes Problem scheint sich von selbst erledigt zu haben

Wen interessiert das Asylantenproblem in Deutschland heute noch? – Wer den Medien und der Politik glauben schenkt, muß annehmen, niemanden, denn das Thema ist fast von der Bildfläche verschwunden. Aber wenn man genauer hinschaut, so hat die Problematik noch die gleiche Brisanz wie zu Zeiten der Unruhen von Hoyerswerda und Rostock, nur schwelt der Konflikt unter der Oberfläche der veröffentlichen Meinung.

Die alte „Notstandsleier" ist passé, der politische Alltag hat uns wieder. Über dem „fernen" Schwerin, dem Sitz der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern, hingegen schlägt die Asylantenwelle aus Rumänien und Ex-Jugoslawien mit bedrohlicher Härte zusammen. Nach Angaben der Tageszeitung „Die Welt" strömen fast täglich über 100 Asylanten zur Zentralen Annahmestelle für Asylbewerber (ZAST) in Rostock.

Der Stellenwert, den diese Nachricht für die Medien besitzt, erkennt man daran, daß zum Beispiel „Die Welt" ihr einen Platz auf der dritten Seite einräumt, fast so als schäme man sich, sie überhaupt gebracht zu haben. In punkto Entscheidungsvermeidung sind die „Volksparteien" unschlagbar, in diesem Fall zeigt sich das in der Rolle der SPD, die trotz der bevorstehenden Asylgesetzänderung auf Bremskurs gehen. Ihr wirft der Ministerpräsident Berndt Seite (CDU) daher „unverantwortliches Taktieren in der Asylfrage" vor. Fakt ist doch aber, daß sich trotz Lichterketten und Solidaritätskundgebungen nichts geändert hat. Im Gegenteil: Eher scheint dadurch gezielt einer Verschleierung des wahren Zustandes Vorschub geleistet worden zu sein. Nur daß die Bevölkerung im Falle einer erneuten Katastrophe den Parteien ihr „Überraschtsein" nicht mehr abkaufen wird.

Gefährlich ist es von der Regierung in der Asylfrage am Votum des Volkes vorbei die Klärung zu verzögern und zu hoffen, daß mit dem Verbot und den Verhaftungen von rechtsradikalen Kleingruppen der Zündstoff aus der Sache genommen wird. **Wolfram Glang**

Slowakei:

Krise verfehlter Unabhängigkeit

Bei steigender Arbeitslosigkeit sind soziale Unruhen nicht ausgeschlossen

Mit offener Häme verfolgt man in der Regierung der Tschechischen Republik, daß die eben von Prag getrennte Slowakische Republik in ihre erste Krise taumelt. Auf dem Prager Hradschin geht man davon aus, daß die Slowaken in fast schon absehbarer Zeit unter das Dach der Tschechen zurückkehren müssen – und daß Prag dann die Bedingungen diktiert. So richtig man in Prag die Schwierigkeiten des Nachbarstaates einschätzt, so wenig will man sich die Arroganz gegenüber den Slowaken verkneifen.

Seit der Gründung der Tschecho-Slowakischen Republik nach dem Ersten Weltkrieg ist die Slowakei von der Prager Zentralregierung systematisch zugunsten des tschechischen Teils vernachlässigt worden. Es war deswegen kein Zufall, daß die Slowaken die erste Möglichkeit nützten, sich von den Tschechen zu trennen. Da es ausgerechnet zu Hitlers Zeiten geschah, zogen sich die Slowaken das geballte Mißtrauen der meisten europäischen Staaten zu. Die neuerliche Rückkehr zu einem souveränen slowakischen Staat hat nicht so sehr zur Anerkennung des slowakischen Selbstbestimmungsrechts geführt, als vielmehr zu erneutem Mißtrauen in Europa. Hätte nicht die neue tschechische Regierung ebenso wie die slowakische auf eine Trennung hingewirkt, wäre die Slowakei kaum in den Genuß der Anerkennung durch die Mehrheit der europäischen Staaten gekommen.

Die Vernachlässigung der Slowakei erfolgte vor allem durch die bürgerlichen Parteien der ehemaligen CSR. Staatspräsident Edward Benesch, der in der Hauptsache für die blutige Vertreibung der Sudetendeutschen verantwortlich zeichnete, behandelte als Chef der tschechischen Nationalsozialisten die Slowaken ebenso unerquicklich wie die Bewohner Mährens und der Sudetengebiete. Die Kommunisten, die sich im Februar 1948 an die Macht geputscht hatten, setzten die nationalistische Politik gegenüber den Slowaken fort. Erst nach dem von Sowjettruppen niedergewalzten Prager Frühling im Jahre 1968 gab es eine Änderung. Die neuen/alten stalinistischen Machthaber spalteten die Republik und ließen Provinz-Regierungen der Tschechen und Slowaken zu. Gleichzeitig investierte der Staat zum ersten Mal ernsthaft in der Slowakei.

Die Industrie, die man den Slowaken überließ, erweist sich inzwischen allerdings als fatal. Es handelt sich in der Hauptsache um Rüstungsbetriebe, deren Auslastung nach dem Ende der Ost-West-Spannungen nicht mehr gegeben ist. Das Resultat: Keine drei Monate nach der Souveränitätserklärung sind mehr als 12 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung arbeitslos. Mit weiteren sechs Prozent binnen weniger Monate wird gerechnet.

Die tschechische Regierung unter dem Bürgerlichen Vaclav Klaus sah die ökonomischen Probleme der einstigen Teilrepublik eher als deren sozialistischer Ministerpräsident Vladimir Meciar. Deswegen drängte Prag darauf, die tschecho-slowakische Krone als gemeinsame Währung möglichst bald abzuschaffen. Die Prager befürchteten zu Recht, in eine katastrophale Währungs-Situation hereingezogen zu werden. Die Regierung in Bratislawa (Preßburg) ging im nationalistischen Überschwang auf die Forderung ein, so daß jetzt zwei unterschiedliche Kronen zur Verfügung stehen. Die slowakische Krone erlebte wegen der miserablen Wirtschaftsverhältnisse einen sofortigen Mißtrauens-Ansturm. Um nicht gleich in die Rubrik der Papierkorbwährung einrangiert zu werden, wehrte die Regierung erste Spekulationen gegen die Slowaken-Krone mit dem Verkauf eines Großteils der Devisen-Reserven ab.

Ministerpräsident Meciar versucht, die zu erwartenden sozialen Unruhen durch nationalistisches Feldgeschrei zu besänftigen. Er hat einen Feind ausgemacht, der dieses Mal nicht tschechischer, sondern ungarischer Nationalität ist. Weil Ministerpräsident Joszef Antall vor dem Parlament in Budapest ausdrücklich erklärt hatte, er fühle sich als Regierungschef aller Ungarn, fabuliert man unter Meciars Getreuen, Ungarn wollte die Slowakische Republik überfallen.

Folgerichtig protestierte Meciar gegen die „Überrüstung der ungarischen Armee" und forderte bei einem Besuch in Brüssel den Präsidenten der EG-Kommission, Jacques Delors, auf, gegen die Bewaffnung der Ungarn einzuschreiten. Sein Außenminister Milan Knazko, der wie er der „Bewegung für eine demokratische Slowakei" (HZDS) angehört, verbürgte sich dagegen für die ungarische Friedfertigkeit und erklärte den Grad der Bewaffnung des ungarischen Heeres als eine innere Angelegenheit Ungarns. Knazko weiß wie Meciar, warum die Ungarn mehr Geld für die Verteidigung ausgeben, als sie eigentlich können und wollen. Ungarn befürchtet, wegen der ungarischen Minderheit in Rumänien Schwierigkeiten mit der (immer noch) kommunistischen Regierung in Bukarest und wegen der ungarischen Bevölkerung in der Vojvodina militärische Auseinandersetzungen mit Serbien zu bekommen. An Aktionen gegen die Slowakei denkt man in Budapest nicht.

Kein Zweifel, die junge Slowakei wird einer der Krisenherde Europas. In Wien, wo man aus alter Verbundenheit zur Slowakei damit begonnen hat, Entwicklungshilfe diplomatischer und wirtschaftlicher Art zu leisten, rauft man sich die Haare. – Nur Prag freut sich – schadenfroh.

P. D.

Böhmen:

Warum Hysterie gegen Deutsche?

Diskussion mit dem tschechischen Schriftsteller Ota Filip

In der Vortragsreihe „Königsteiner Kolloquien zum Zeitgeschehen" sprach der heute in München lebende tschechische Publizist und Schriftsteller Ota Filip. Veranstalter sind die Stadt Königstein und die Ostakademie Königstein e. V.

Im Mittelpunkt der Diskussion stand auch das Verhältnis zwischen den Sudetendeutschen und den Tschechen. Ein Teilnehmer stellte die Frage, was die Sudetendeutschen falsch machen würden. Während die Sudetendeutsche Landsmannschaft die Hand zur Versöhnung reiche, würden die Tschechen sie jedoch ausschlagen. In diesem Zusammenhang sprach Ota Filip von einer Hysterie in Böhmen, die sich gegen die Deutschen richtet. Er erklärte diese Verhaltensweise mit einer Unsicherheit der tschechischen Bevölkerung. Durch die Trennung von der Slowakei sei die tschechische Republik klein geworden und von Deutschland geographisch eingeschlossen. Das fördere Ängste, besonders Zukunftsängste, vor allem vor dem deutschen Kapital. Man müsse abwarten. In einem halben Jahr würden sich die Wogen vielleicht legen, so Ota Filip.

Der Schriftsteller gab die Schuld an dem gestörten Verhältnis auch der beiderseitigen Geschichtsschreibung. Hier würden Tschechen und Sudetendeutsche die gleichen Fehler machen. Er kritisierte eine Darstellung in der Broschüre „Die Tschechoslowakei – Das Ende einer Fehlkonstruktion", in der in einem Beitrag Hitler als geschichtsbewußt bezeichnet wird. Das würde die Tschechen natürlich ärgern. Zum Zerfall der ersten tschechischen Republik bemerkte Filip, dieser Staat habe sich selbst zerstört, weil er die Minderheitenprobleme nicht lösen konnte.

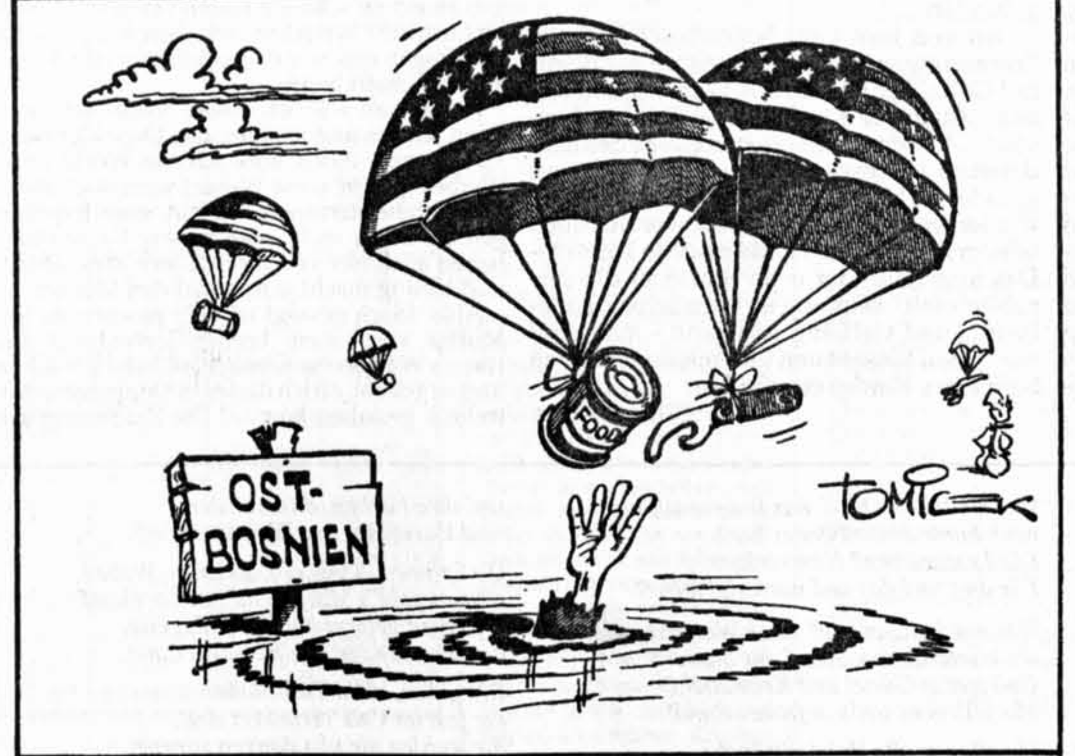
Großen Widerspruch von den Teilnehmern erntete der Autor, als er sagte, die Sudetendeutschen seien Hitler auf den Leim gegangen. Es wurde von zahlreichen Besuchern der Veranstaltung darauf hingewiesen, daß die Sudetendeutschen eine Lösung innerhalb der damaligen tschechischen Republik suchten. Die von Filip vorgetragene Auffassung sei falsch.

Zum Zerfall der Tschechoslowakei führte Filip aus, die Havel-Regierung habe dieselben Fehler gemacht wie damals Benesch. Die Prager Politik sei von einer Arroganz gegenüber den Slowaken geprägt gewesen. Die Tschechen hätten die Slowaken immer als minderwertig angesehen. Das zeige sich heute auch gegenüber Mähren. Man sei nicht bereit, einer Provinz Mähren, vergleichbar etwa mit Bayern, zuzustimmen. Auch habe sich die Havel-Regierung in bezug auf die Weltpolitik stark überschätzt. So sei der frühere tschechoslowakische Außenminister Dienstbier in aller Welt herumgereist, um an der Lösung von Weltproblemen mitzuwirken. Man habe die Schwierigkeiten innerhalb der Tschechoslowakei jedoch nicht wahrgenommen. Das Land sei zerfallen. Auch heute würde sich die tschechische Regierung noch überschätzen, wenn Klaus sage, die Tschechische Republik würde als erstes Land im ehemaligen Ostblock in die EG aufgenommen. Klaus wisse nicht, was er sage.

Filip sprach sich für eine Partnerschaft zwischen Tschechen und Deutschen aus. Die Beziehungen dürften nicht allein auf die Sudetendeutschen beschränkt sein. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht gebe es gegenüber den Sudetendeutschen noch Vorbehalte. So habe die Firma Kunert auf ihrem ehemaligen Betriebsgelände angeboten, Produktionsstätten mit ca. 2500 Arbeitsplätzen zu errichten. Der Gemeinderat habe das jedoch abgelehnt.

Zur Charta 77 bemerkte Ota Filip, heute würden die Intellektuellen in der Tschechischen Republik in der Politik keine Rolle mehr spielen. Bei den Wahlen sei die Bürgerbewegung durchgefallen. Die Dissidenten seien müde geworden und heute schon im Rentenalter. Zur Beurteilung der politischen Lage in der Tschechischen Republik erklärte der Schriftsteller, wer in der Emigration lebe, könnte über die tschechische Bevölkerung nicht richten. Die in der tschechischen Republik lebenden Menschen müßten selbst über ihre Angelegenheiten entscheiden. Auch brauche die Aufarbeitung der Vergangenheit Zeit. In drei Jahren sei das nicht möglich.

Adolf Wolf



Erste Hilfe — Zeichnung: „Kölnische Rundschau"

Leserbriefe

Unerwünschtes Ereignis

Betr.: Folge 10/93, Seite 6, „Spinne am Morgen bringt Unglück".

Man sieht beim Aberglauben in einem bestimmten Geschehen der Gegenwart die Ursache für ein zukünftiges oft unerwünschtes Ereignis. Wie wir Sagen überliefert bekamen von den Vorfahren, so auch meist den Aberglauben. In gewissen Situationen wird man sich aber auch selbst einen Aberglauben oder einen abergläubischen Wunsch zwangsläufig ausdenken.

Die Russen sperrten mich im April 1945 in Königsberg in das Gerichtsgefängnis. Ich war Stabsarzt und durfte die Zelle verlassen und auf den Gang gehen. Da saß ein Posten. Der hatte wohl Langeweile und zwang mit einem Federhalter eine Fliege immer wieder in ein Tintenfaß. Mein Gedanke: Wenn die ihm entwischt, komme ich auch raus. Ja, und dann lenkte ich den Posten ab, die Fliege schüttelte sich und flog davon. Ein Jahr später gelang mir aus dem Kriegsgefangenenlager in Liep, am Sackheimer Tor eine abenteuerliche Flucht in meine westdeutsche Heimat. *Dr. Rudolf Raven*, Bad Godesberg

Aufgeblähte Bürokratie

Betr.: Folge 7/93, Seite 3, „Europas Nationalstaaten fördern".

Der Autor sieht das zukünftige Europa in der Förderung der National-Staaten! Wir müssen jedoch feststellen, daß sich die europäischen Nationalstaaten praktisch mehr und mehr auflösen und einer aufgeblähten, alles bestimmenden Bürokratie in Brüssel unterwerfen! Der Europarat in Straßburg hat praktisch keine Bedeutung, er ist ein Diskussions-Forum, mehr nicht!

Was ist Ost-Europa? Die ehemalige Sowjetunion mit ihren etwa 140 Völkern, die teilweise selbständig geworden sind oder eine Selbständigkeit wollen, oder auch das Baltikum, Polen, Ungarn, etc.? Nach wie vor gilt die These „Jedes Volk, jedes Land muß sich selbst entwickeln!" Dazu bedarf es keiner „Missionare" aus dem Westen! – Im Rückblick auf die Geschichte: Missionare fanden im Osten stets ein grausames Ende! *Siegfried Schadagies*, Winsen/Luhe

Russische Horchstation:

Modernste Technik auf dem Brocken

Richtfunkstrecken ermöglichen Abhören selbst von Telefonaten

Bis Ende 1994 sollen die in der ehemaligen DDR stationierten GUS-Streitkräfte Deutschland verlassen haben. Das sieht der im Oktober 1990 unterzeichnete deutsch-sowjetische Stationierungs- und Abzugsvertrag vor. Doch bis zu diesem Zeitpunkt bleiben die Russen mit zahlreichen militärischen Einrichtungen in Deutschland präsent. Insbesondere bleiben jene Truppenverbände aktiv, die unmittelbar für den militärischen Geheimdienst „Smersch" arbeiten. Zu diesen Spezialkommandos gehören auch die 42 GUS-Soldaten, die unangefochten auf dem Brocken/Harz eine hochmoderne Horchstation betreiben.

Man höre und staune: Mitten im souveränen Deutschland wird es den Russen gestattet, eine Lauschstation zu betreiben, die nachweislich eine Einrichtung der russischen Geheimdienste ist. Zwei geheimnisvolle, meterhohe Halbkugeln, die weit sichtbar den 1142 Meter hohen Brocken „zieren", verkörpern seit 1970 den westlichsten Horchposten der Russen. 12 Offiziere und 30 Soldaten bedienen hier supermoderne Technik und hören für den Geheimdienst „Smersch" Telefone und Funk ab. Letzteres wird freilich von russischen Militärs bestritten. Offiziell wird verkündet: Die auf dem Brocken stationierte „Fernmeldetruppe" überwache nur die Flüge eigener Kampf-Flugzeuge. Doch deutsche Abwehrstellen wissen über das Treiben der Russen auf dem Brocken mehr.

Tatsache ist: Der russische Militärstützpunkt auf dem Brocken hat als vorgeschobenster westlicher Horchposten für die Russen doppelte Bedeutung. Zum einen können militärische Bewegungen auf der Westseite in der norddeutschen Tiefebene bis ins Rheinland überwacht werden, zum anderen kann der gesamte Luftraum über Deutschland lückenlos kontrolliert werden. Und auch das: Die Nachfolgeeinrichtungen des sowjetischen Geheimdienstes KGB lassen auch von den „Abhörspezialisten" auf dem Brocken deutsche Funktelefone abhören, die über den Telekom-Turm in Wernigerode laufen, der nur wenige Kilometer entfernt von der russischen Lauschstation steht. Wie zu erfahren war, laufen über diesen Telekom-Turm täglich tausende Gespräche im C- und D-Netz. Ein deutscher Funkexperte: „Die lauschen da oben mit modernster Technik".

Und auch das wurde jetzt aus gut informierten Kreisen bekannt: Die GUS-Geheimdienste werten für die Äther-Lauschaktionen auf dem Brokken alle erreichbaren deutschen Telefonbücher aus. Offenbar sind die Russen in der Lage, in die Richtfunkstrecken der Telekom eindringen und gezielt für sie wichtige Anschlüsse abzuhören.

Georg Bensch

Mit leichtem Gepäck

Lukas 12, 13–21

Manchmal merkt man uns Vertriebenen es noch an, daß wir ein besonderes Schicksal hatten. Wir haben Mangel erlebt. Wir lebten von der Hand in den Mund. Oft wußten wir nicht, wie der nächste Tag durchgehalten werden sollte. Wir hatten keinerlei Vorräte.

Wir Jüngeren, die die Flucht miterlebten, fühlten uns trotzdem sicher. Die Mutter oder die Großeltern waren ja bei uns. Leichten Sinnes konnten wir die Gefährdungen und Strapazen der Flucht aushalten. Wir nahmen neue Eindrücke auf, waren Wanderer ohne Gepäck und ohne Sorgen. Von diesem Lebensgeheimnis wissen die Soldaten auch noch etwas: Mit leichtem Gepäck marschiert sich leichter. Aller Ballast wird rigoros abgeworfen. Man wagt es einfach, auch mit weniger auszukommen.

Etwas von dieser Leichtigkeit, von der Unabhängigkeit, von den Gütern dieser Welt wünsche ich uns. Wir finden dabei schneller Freunde. Wir sind nicht allein. Wir brauchen manchmal den anderen, weil wir einiges nicht haben.

Es läßt sich auch leichter Abschied nehmen. Es stirbt sich leichter, wenn man sich rechtzeitig von vielen überflüssigen Dingen trennt. Man kann dann seine leeren Hände in Gottes Hände legen und zu seinem Schicksal ja sagen.

Wir waren Flüchtlinge, die vom Schicksal dazu gezwungen wurden. Wir haben diesen Lebensabschnitt mit tiefen Erfahrungen durchgestanden. Vergessen wir sie nicht! **Christoph Schulz**

Pracht der Narzissen

Leuchtend zarte Osterglocken gibt es in vielen Variationen

Ob die hübschen Zwiebelblumen, die uns in ihrer weißen, gelben, orange- oder rosafarbenen Pracht so zahlreich beglücken, ihren Namen wohl nach jenem schönen Jüngling erhielten, der – so wird es in der griechischen Mythologie berichtet – die Liebe der Nymphe Echo verschmähte und dafür von den Göttern mit unstillbarer Eigenliebe bestraft wurde? Er konnte vom Anblick seines eitlen Spiegelbildes nicht lassen, sich aber endlich in die Blume Narciss verwandeln.

Die wilde Narzisse liebt Feucht- und saftige Bergwiesen. Sie breitete sich rund um das Mittelmeer aus, wanderte durch die Pyrenäen- und Alpentäler, eroberte sich ganz Europa, zog auch nach Westasien und entwickelte sich gemäß der verschiedenen klimatischen Verhältnisse und der Bodenbeschaffenheit. Alle 22 Wildnarzissenarten stehen unter Naturschutz.

Aus alten Aufzeichnungen wissen wir, daß die „Osterblume" bereits um 1500 in Kulturen gezogen wurde. Bis die Anästhesie eine sicherere, besser kontrollierbare Möglichkeit der Schmerzbetäubung kannte, nutzten die heilkundigen Chirurgen die lähmende Wirkung auch des in den Blüten und Zwiebeln dieser Amaryllispflanze enthaltene Alkoloid Narcissin zum Narkotisieren der Patienten vor einer Operation.

Dieses Gift macht die Unverträglichkeit der Osterblume gegenüber anderen Blüten aus, die wir erst gemeinsam als Strauß in eine Vase stellen dürfen, nachdem wir die Schnittflächen der Narzissen kurz in 60° warmes Wasser tauchten und dann für 24 Stunden separat in kalters Wasser stellten. In dieser Zeit wird der giftige Schleim ausgelaugt.

Die niedrigen, besonders für den Steingarten zu empfehlenden Mini-Narzissen öffnen ihre Blüten schon Ende Februar und sind ein dekorativer Farbtupf. Zwischen März und Mai läßt sich die Pracht der Osterglocken mit den langen Trompeten oder den ganz flachen Krönchen, den herzförmigen, leuchtenden oder auch zweifarbig gefiederten Rosetten inmitten der großen Hüllblätter in Gelb oder Weiß und auch mit 8 bis 15 Blüten an einem Schaft (Narcissus tazetta) bewundern.

In der von Meereströpfchen feuchten Luft über England und den Niederlanden gedeihen die Narzissen besonders gut. Hier gibt es große Plantagen der seit Jahrhunderten beliebten „Osterglocke" (Narcissus pseudonarcissus). Den zahlreichen, wunderschönen Hybriden werden in jedem Jahr bewundernswerte Züchtungsergebnisse hinzugefügt. In Südfrankreich weht über den ausgedehnten Narzissenfeldern Orangenduft, wenn Narcissus jonquilla blüht. Ihr Blütenöl ist zur Parfümherstelung begehrt.

Eine duftende Blume ist auch Narcissus poeticus, die reinweiße „Dichternarzisse" mit den großen Hüllblättern um das leuchtende, rötlich-dottergelbe Krönchen. Sie blüht erst im Mai, bietet den Hummeln listig ihre Schönheit an und wird, da wir das Osterfest dieses Jahres erst Mitte April feiern, wohl den dann verblühten traditionellen Osterglocken die Show stehlen. **Anne Bahrs**



Die „Dichternarzisse" (Narcissus poeticus) blüht erst im Mai Foto Bahrs

Wunderbar, lebendig und vielfältig

Deutsche Dichter und Denker erzählen von ihrer und unserer Welt

Tief heruntterreichende Erinnerungen aus den Kinderjahren erfreuen, ja erheben den bodenlosen Menschen, der sich in diesem Wellendasein überall festklammern will, unbeschreiblich und viel mehr als das Gedächtnis seiner späteren Schwungzeiten; vielleicht aus den zwei Gründen, daß er durch dieses Rückentsinnen sich näher an die von Nächten und Geistern bewachten Pforten seines Lebens zurückzudrängen meint und daß er zweitens in der geistigen Kraft eines frühen Bewußtseins gleichsam eine Unabhängigkeit vom verächtlichen kleinen Menschenkörperchen zu finden glaubt." Diese Zeilen Jean Pauls mögen einstimmen in ein Buch, das dem Leser auf über 600 Seiten Texte aus zweieinhalb Jahrhunderten anbietet, Texte, „die jeweils eigene Bilder im Leser erzeugen, an seine persönliche Gedächtniswelt sich schließen", wie der Herausgeber Peter Schünemann hofft. In **„Erzählte Welt"** (Deutscher Taschenbuchverlag, München. 666 Seiten, brosch., 19,80 DM) kommen Poeten und Philosophen zu Wort, laden ein, sich mit ihrem Werk zu beschäftigen. Sie führen ein „großes Geistergespräch über ihre und unsere Welt", lassen den aufgeschlossenen Leser aufhorchen, Parallelen vom Gestern zum Heute erkennen und längst vergessen Geglaubtes wieder an die Oberfläche dringen.

Zwölf Kapitel sind es, in denen die Schriftsteller, Dichter und Denker zu uns sprechen: Kindheit; Mythen und Träume; Reisen, Welterfahrung; Über die Liebe; Natur und Kosmos; Religion und Aufklärung; Sprache und Kunst, Kunstexistenz; Vom Nutzen und Nachteil der Historie; Vom Kriege; Menschliches Elend; Menschenleben; Abschied und Tod. – Immanuel Kant und Arthur Schopenhauer, Johann Gottfried Herder und Daniel Falk, E.T.A. Hoffmann und Rudolf Borchardt, Uwe Johnson und Wolfgang Koeppen – um nur einmal einige der Großen aus dem deutschen Nordosten zu nennen – sind mit Texten vertreten.

„Erzählte Welt" – das ist Kindheit und Altern, das ist Lieben und Sterben, das ist Glaube und Zweifel, das ist Sehnsucht nach Ferne, das ist aber auch Heimweh. Der Neidenburger Ferdinand Gregorovius schwärmt in seinen „Idyllen vom lateinischen Ufer": „Sie sind anmutig wie der baltische Strand meiner Heimat, und wenn auch unendlich schöner und von feinerem Wesen, so doch ihm manchmal ähnlich, und mehr als einmal habe ich an diesen gelben felsenlosen Küsten verwandter Form und Bildung ausgerufen: Das ist ja leibhaftig Neukuhren, Wangen und Sassau!"

Der Mohrunger Johann Gottfried Herder hingegen ist nicht so sehr begeistert von seiner neuen Umgebung in Weimar. Er schreibt 1777 an seinen Landsmann Hamann: „Ich freute mich auf diese Gegenden wie ein Kind, glaubte die Grundlage alter Anstalten wenigstens so tüchtig und gut zu finden, daß man mit Freuden darauf stehn und bauen könnte, bin aber sehr betrogen … Dazu meine Arbeiten und mein Sprengel so ohne Maß, daß gerade soviel Geistliche und Kirchen unter meine Spezialaufsicht gehören, als Tage im Jahr sind … Die ersten Zeiten habe ich ordentlich nach Luft geschnappt und sie auf den sonderbaren Bergen rings um den Kessel, der Weimar heißt, auch nicht gefunden …"

Den von Jean Paul heraufbeschworenen Erinnerungen an die Kinderjahre hat Bogumil Goltz, der Preuße aus Warschau, in seinem „Buch der Kindheit" ein Denkmal gesetzt. „Aus dem bleiweichen Golde des Kindersinns ist rostiges Eisen geworden und spröder Stahl", klagt er. „Ach, wer sich doch wieder weich zurückschaffen, wer sich doch wieder zu lauterem Golde machen könnt!" – Das mag dann der erste Schritt in die „erzählte Welt" sein, die so wunderbar, so lebendig und vielfältig sein kann – man muß nur genau hinschauen und mit dem offenen Sinn eines Kindes empfinden. **Silke Osman**

Für Sie ausprobiert

Aromatische Speisen mit „Pfiff"

Wie wär's mit einer Avocado-Spinat-Suppe, einem Bauernomelette mit Austernpilzen oder mit Zucchini und Tomaten? Wie wär's mit Geflügelsalat, apart verfeinert mit sonnengetrockneten Tomaten? Oder besser, eine Forelle im Salatmantel, Entenbrust mit Preiselbeersoße, Chili-Nudeln …? Und als Dessert „Weiße Pfirsiche mit Amaretto"? Zu aufwendig, das alles? Sie haben nicht die Muße, so lange in der Küche zu stehen, um solche Köstlichkeiten zuzubereiten? – Nun, Henrietta Green und Marie-Pierre Moine ist es gelungen, über 100 Rezepte solcher Art zusammenzustellen, deren Zubereitung nicht länger als zehn Minuten dauert. In ihrem Kochbuch **„10-Minuten-Küche. Kreativ kochen mit Frischprodukten"** (AT Verlag, Aarau/Schweiz. 124 Seiten, glanzkaschierter Pappband, 36 DM) stellen sie diese schmackhaften, schnellen Rezepte vor, dazu geben sie Tips zu richtigem Einkauf und zur Vorbereitung der einzelnen Gerichte. Sie verwenden dabei keine Fertig- oder Tiefkühlprodukte und greifen auch nicht auf die Mikrowelle zurück. So entstehen aromatische Speisen mit einem gewissen „Pfiff". Ideal für Berufstätige und Menschen, die auch noch andere Hobbys haben als das Kochen. **os**

„Frisch gewagt ist halb gewonnen"

Beobachtungen und Erlebnisse auf der Werkwoche im Ostheim

Was Rocken, Webstuhl und Nadel gemacht,
ist hier fein säuberlich untergebracht –
willst du das Ganze richtig verwalten,
gibt's Neues zu schaffen und Altes erhalten.

Dieser schöne Spruch, den ich von einem lieben Menschen geerbt habe, begleitete mich auf dem Weg zur Werkwoche im vergangenen Jahr nach Bad Pyrmont. So viele schöne Sachen haben unsere Vorfahren bei Petroleumlicht gearbeitet, das Leinen haben sie selbst angesät und in vielen Durchgängen zu einem schönen Faden verarbeitet. Voller Ehrfurcht betrachten wir diese Kunstwerke und fragen uns, wie diese fleißigen Hände das alles geschaffen haben.

Heute nun will ich etwas Neues schaffen, denn ich bin angemeldet, das Doppelgewebe zu erlernen. Noch höre ich die Worte einer Werbeexpertin, diese Webart wäre doch mehr für Webmeisterinnen. – Nein, eine Expertin bist du sicher nicht, aber unsere Großmütter haben auch nur von ihren Eltern abgeschaut, und Übung macht ja nun mal den Meister.

Also: frisch gewagt ist halb gewonnen. Ein Muster von einem breiten Jostenband aus Hanna Wangerins Erbnachlaß habe ich schon immer geliebt, ob ich dieses in Doppelgewebetechnik gestalten könnte? Die Zeichnung sah gut aus, aber die Webmeisterin meinte nachdenklich: muß es denn gleich ein Meisterwerk werden?

Nach ein paar Stunden kamen die ersten Zweifel, aber nach jeder eingezählten Reihe kam die Meisterin, prüfte, zog entweder am Ohr oder lobte mich, und so wuchs der Mut stündlich und machte mich zum glücklichen „Lernling". Ganz viele Motive, heimat- und kreisverbunden, schwirren mir nun durch den Kopf und warten auf eine neue Werkwoche mit neuem Mut.

Ja, und dann gab es noch die fleißigen Knüpfer, die aus Allenstein kamen, wohl noch nie an einem Knüpfrahmen gesessen hatten und doch so gern eine Elchschaufel und einen kleinen Elch mit nach Hause genommen hätten, um ihre neue Begegnungsstätte damit zu schmücken. In den dazwischenliegenden Freistunden erschienen ganz sacht die Heinzelmännchen aus dem Westen und knüpften und webten und freuten sich später über die großen Augen dieser beiden Teilnehmerinnen. Sicher sehen wir sie in einer der nächsten Werkwochen wieder, und sie bringen ihre Kinder oder Enkel mit, denn Neues zu gestalten, macht uns unvergessen und erfreut Herz und Seele.

Else Gruchow

*

Gerade an diesem Wochenende sitzen sie wieder zusammen und handarbeiten nach alten Mustern – die 33. Werkwoche des LO-Frauenkreises im Ostheim ist wieder voll ausgebucht. Lehrerinnen und manche Teilnehmerin werden sich bei dieser Gelegenheit an Mathilde Rau erinnern, die elf Werkwochen lang als Leiterin der Nähstube mit großer Sorgfalt und Hingabe beim Nähen des Ostpreußenkleides geholfen hat. Am 8. März konnte sie nun in Hamburg ihren 70. Geburtstag begehen. Nachträglich alle guten Wünsche von Haus zu Haus! **os**

Jostenbänder

VON

GERT O. E. SATTLER

Wer stellt denn heut' aus Baumwollfäden
noch bunte Jostenbänder her?
Für Lesezeichen? Hosenträger?
Für dies und das und noch viel mehr?

Wer macht denn heut' noch Wiegenbänder
am Winterabend, Stund' für Stund'?
Und fertigt Gürtel und Krawatten?
Marjellchens tun's in froher Rund'.

Sie pflegen alte Heimatbräuche
voll Eifer, Innigkeit und Fleiß,
und ihre Farben, ihre liebsten,
sind klares Rot und Blau und Weiß.

Ob Spinnen, Klöppeln, Stricken, Weben,
schnell geht's Marjellens von der Hand:
Was man gelernt hat in der Jugend,
das übt man auch in fremdem Land.

Die guten, alten Traditionen,
die fest im Volk verankert sind,
die werden nie von dannen stiemen
wie leeres Wort und Spreu im Wind.

Der dunkle Weg zum Licht

ERZÄHLUNG VON TILLY BOESCHE-ZACHAROW



Titelzeichnung unter Verwendung eines Holzstichs von Archibald Bajorat

5. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Der Frühling naht mit Schrecken. Eisige Fluten überziehen das Land, und die Menschen müssen ihre Häuser und Hütten verlassen. Gitta und Ulas haben es nicht mehr rechtzeitig geschafft; sie warten auf Hilfe. Die alte Jeromin liegt im Sterben. Als der Philippone mit dem Kahn kommt, tut sie ihren letzten Atemzug.*

„He!" Die Stimme des Philipponen klang laut und dröhnend durch die nur von leisem Glucksen und nun dem patschenden Geräusch hin- und herbewegter Stakstangen unterbrochene Stille. „Euch schickt der liebe Gott. Kommt rasch, wir brauchen Hilfe."

Der Knecht Wilhelm sah, daß die Stange, mit der er den Kahn vorwärtsbewegte, plötzlich im Wasser verschwand. Sie war abgebrochen und nicht mehr zu benutzen. Er warf das noch in seiner Hand befindliche Stück in die Flut und fischte sich ein paar plumpe Bretter, um das Gefährt weiter voranzutreiben. Kosinsky starrte in die Wellen. Kleine Eisschollen schlugen an den Rand des Kahnes, ertrunkenes Geflügel glitt vorbei. Der Himmel über ihnen, grau und trostlos, konnte jeden Moment beginnen, die Schleusen zu öffnen.

Endlich hob Kosinsky den Kopf. Er hatte Angst vor dem, was er zu sehen bekommen würde. Qualvoll stöhnte er auf, als er nur noch ein, zwei Dächer der Hütten irgendwo aus der schwarzen, tödlichen Brühe herausragen sah.

Er hatte keine Ahnung, in welcher der versunkenen, zersplitterten, davongetriebenen Katen seine Anne gelebt hatte. Hatte!? Nein, so durfte er nicht denken. Sie mußte noch leben, immer noch.

Und plötzlich sah er die Kate der Jeromins, an deren Fenster der Philippone stand und wild gestikulierte.

„Hierher! Hierher!"

Aber Kosinsky war gekommen, seine Tochter zu retten, die junge Frau, von der er nun plötzlich wieder wußte, daß sie sein Fleisch und Blut war. Wenn er sie in Sicherheit wußte, konnten sich auch andere seines Kahnes bedienen. Aber nicht eher.

„Wo ist Anne? Wo ist meine Tochter?"

Nun wußte der Philippone, wer sich da näherte. Kaum wiederzuerkennen war der einst so kraftstrotzende Kosinsky, wie er nun als zusammengekrümmter Kranker da hockte und seine Tochter suchte.

Anne stand neben dem Philipponen. Über ihr Gesicht glitt ein Freudenschimmer.

„Janek, Janek, wir sind gerettet. Mein Vater kommt, uns zu holen." Sie winkte hinaus, schrie: „Vater, Vater, daß du gekommen bist, oh, daß du gekommen bist!"

Während der Knecht mit ein paar geschickten Ruderschlägen den Kahn unter das Fenster dirigierte, an dem sich nun drei Menschen drängten, hielt Anne den Hals ihres Mannes umklammert und wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte.

Jan Jeromin preßte die Lippen aufeinander. Er küßte seine Frau. Plötzlich fiel ihm ein, was seine Mutter vor ihrem Sterben sagte: „Es war ein Licht, dem ich folgen sollte, aber ich wußte, ich hätte noch Zeit ...!"

Plötzlich hatte er das Gefühl, auch er sähe ein Licht, aber dem würde er nachgehen müssen, damit Anne eine bessere Zukunft hatte. Oh, er hatte mit ihr gelitten, wenn er sah, wie sie sich in der Armut quälte. War es nicht selbstsüchtig von ihm gewesen, sie bei sich zu behalten, anstatt sie zu ihrem Vater zurückzuschicken? Wenn das Frühjahr kam, würden die Wasser versunken sein, aber mit ihm auch die armen Katen. Nicht einmal ein Dach hatte er, das er Anne anbieten konnte.

„Los, spring in den Kahn!"

Hunger, Kälte, Angst und Entbehrung verwirrten ihm die Gedanken. „Los, spring!" raunte er, „du mußt in den Kahn!"

Sie nickte. Wie sollte sie wissen, was er dachte? Einer mußte den Anfang machen, und sie trug sein Kind, sie mußte daran denken, daß nichts diesem Kind passieren durfte, daß ihm nichts schaden durfte.

Der Philippone hielt sie fest, während Wilhelm von der anderen Seite die Arme nach ihr ausstreckte. Endlich hatte sie trockenen Boden unter den Füßen. Sie fiel ihrem Vater in den Arm.

„Mein Tochterchen!" sagte er, „mein Tochterchen!"

„Jan, um Gottes willen!"

Nun war es der Philippone, der den Sprung hinaus machte und schwer in den Kahn stürzte, daß der schwankte.

„Jan, Jan, spring!" Anne hob die Hände zu ihrem Mann, um ihn zu halten, aber dann konnte sie es nicht glauben, was geschah. Jan, der sonst so sportlich war, sprang zu kurz. Neben dem Kahnrand klatschte er ins Wasser und versank augenblicklich. Sie schrie gellend auf.

„Nein!" schrie sie. „Jan, um Gottes willen – Jan –."

Da tauchte sein Kopf auf, und sie packte blindlings zu, nur von dem Gedanken getrieben, ihn zu retten.

„Vater, hilf mir! Wenn Jan nicht gerettet wird, wirst du auch mich hier herausbringen. Dann spring ich ins Wasser!"

Der Alte raffte sich auf. Wilhelm hielt den Kahn ruhig, und der Philippone stieß Kosinsky beiseite, um Jan in das Innere des Bootes zu ziehen.

Von der anderen Seite, vom Haus des Philipponen her erreicht sie ein Aufschrei. „Vergeßt uns nicht!" Schluß folgt

De Oawebank

VON

RUTH GEEDE

De kleene Bank am Oawe,
Dat wör uns scheenster Platz.
Doa huckd wi all tosamme,
Wie du noch weerscht mien Schatz.

Doa huckd wi ok tosamme,
Wie eerscht dat Hanske keem,
On so noa Fieroawend
Wi önne Mödd em nehm.

Denn keem ok all de Grete,
On dänn de Karlemann,
On wedder noa poar Joarkes
Keem ons kleen Lottke an.

Wi huckde oppe Siede
On twöschemang ons veer.
Wi mußde ons oft wundre,
Wie groot dat Bank'ke weer.

On wedder noa e Wielke
Mußd noch e Platzke sön,
On twöschemang uns beide,
Doa huckde fief sik hen.

Ons kleenet Oawebank'ke
Heel möt ons gliekem Schrött.

Platz had wi wirklich alle,
Dat Bank'ke – dat wuchs möt!

Doch nu, noa lange Joare,
De Bank wurd wedder kleen.
Nu huck wi beide Ole
Öm Uleflucht alleen.

Doch koame ons beseke
De Enkelkes so rund,
Dänn wachsd ons Oawebank'ke
Om Fieroawendstund:

Sess hucke mang ons beide,
Twee hebb wi oppe Schoot.
On ons ol Oawebank'ke
Es wedder lang on groot.

Unser Kreuzworträtsel

das waldärmste Gebiet Ostpreußens ist der masurische Kreis		Nachlaßempfänger(Mz.)		Talsperre / Waschfaß	Kuhantilope		...... kähne auf dem Frischen Haff	
							dt. Dichter (Heinrich) + 1856	
Farbton					Z eitmesser			
der tiefste See Ostpreußens: .... see	Junge / Prophet im AT					Stadt am Pregel i. nördlich. Teil Ostpreußens		
					Präposition			Radius (Abk.)
Sauls Feldherr im AT / Erlaß		Donauzufluß in Bayern		musikal. Bühnenwerk / Eingang				
					Autoz. Passau		Auflösung	
Deutsch ...... (westpr. Ort)			Koseform von Großpapa					
						BK	91o-298	

Auflösung

	G			H			G	
M	U	C	K	E	R	S	E	E
A	S	T	O	R		E	R	R
	T		R	O	S	T		K
B	E	R	N	S	T	E	I	N
		E	R		E		R	E
P	O	N	A	R	T	H	E	R
	M	O	D	E		A		
	S	I	E	G	E	R		
	K	R		A	H	N	12	

Auflösung in der nächsten Folge

Ihr Blätter der Bäume

VON URSULA WOLFF-KREBS †

Ihr Blätter der Bäume,
was flüstert ihr mir zu,
ihr Zweige der Bäume,
warum nickt ihr mir zu?

Was klopft ihr an das
Fenster mein?
Ich kann euch
nicht lassen herein.

Wollt ihr mir sagen:
Laß den Wind herein,
mach auf das Fenster
für den Sonnenschein.

Schau zum blauen
Himmel hinauf,
es geht doch alles,
alles seinen Lauf!

Sieh, wir müssen
draußen stille steh'n
und würden so gern
im Tanz uns dreh'n.

Der Wind, er streichelt
und schmeichelt uns,
die Verführung ist so riesengroß,
doch wir müssen einfach stille steh'n.

Komm zu uns,
damit wir einander seh'n.

Siegfried Walden

Ein ganz und gar verlogener Tag

Er saß mit Enkel Fred beim Frühstück. Die Sonne schien, dann goß es in Strömen und wieder kam die Sonne. Der alte Herr lächelte. Er führte etwas im Schilde, und das erfreute ihn so sehr, daß ihm ein Happen Frühstücksbrot im Halse steckenzubleiben drohte.

„Ist dir nicht gut?" fragte Fred, und Opa Paul erwiderte: „Es ist nichts, Junge, ich dachte nur an einen bestimmten Tag, und da hätte ich mich vor lauter Lachen fast verschluckt."

„Warum lachst du heute ständig?" fragte Fred weiter.

„Der heutige Tag ist es, der mich erfreut, Junge", sagte der Alte.

„Und was ist das Besondere an diesem Tag?" fragte Fred.

„Warte ab, Fred, du wirst es noch erleben."

Nach dem Frühstück rief Opa Paul: „Fred, schau bitte nach, ob die Tauben im Schlag sind."

„Tauben?" fragte Fred erstaunt, „seit wann haben wir Tauben, und wo sollen die sein?" Fred hatte sich schon lange Brieftauben gewünscht. Voller Erwartung lief er zum Dachboden hinauf und sah dort weder einen Taubenschlag noch eine Taube. Enttäuscht lief er zum Großvater zurück: „Ein schöner Freund bist du, du – du Lügner", sagte er.

Opa Paul lachte laut und rief: „April, April, mein Junge, April, April. Siehst du, Fred, das ist das Besondere an diesem Tag, an den ich immer gerne denke."

Fred lachte gezwungen und dachte: Du wirst auch diesen 1. April nicht vergessen, lieber Opa, irgendwie werde ich dich aufs Kreuz legen.

Als Fred aus der Schule kam, hatte der Alte den 1. April längst vergessen, nicht aber Enkel Fred. „Opa", sagte er, „hast du gesehn, daß vor unserem Hause ein Panzer steht?" Bei der folgenden Antwort sah Fred seinen April-Anschlag schon so gut wie gescheitert: „Laß ihn stehn, Junge", sprach der Großvater, „es wird wohl wieder ein Manöver stattfinden."

Aber Fred ließ nicht locker: „Opa, der Panzer hat die Hälfte deines schönen Rasens zermalmt."

„Waas?" rief der alte Herr, sprang auf und rannte durch den Flur zum Fenster. Dort lachte er; er sah keinen Panzer und keinen ramponierten Rasen. „Vor dem Haus ist nichts", sagte er, als er ins Zimmer zurückkehrte. „April, April", rief Fred und lachte – froh darüber, den Großvater hereingelegt zu haben.

„Opa", sagte er, „eigentlich wollte ich dir sagen, daß vor dem Haus ein Dampfer steht. Hättest du das auch geglaubt?"

„Weißt du, Junge", sprach der Alte, „geglaubt hätte ich es nicht, aber so getan, als würde ich es glauben, ebenso, wie ich auch jetzt deinen Scherz mitgemacht habe. Du solltest, wie ich, deine Freude haben."

„Dann hast du genau gewußt, daß kein Panzer vor dem Haus steht und bist dennoch zum Fenster gelaufen?"

„Junge", sagte Opa Paul, „Aprilscherze sind nur gut, wenn sie geistreich sind und so logisch und überzeugend wirken, daß ein Mensch dadurch ahnungslos in eine Falle trabt. Und dein Panzer und dann noch der dumme Dampfer waren so simpel, daß man die Falschmeldung auf Anhieb erkennen muß."

Opa Paul lachte herzlich, als er fortfuhr: „Übrigens ist es mir in den ganzen Jahren trotz vieler geistreicher und im ersten Augenblick auch logisch erscheinender Einfälle meiner Mitmenschen nie gelungen, mich in den April zu schicken. Ich bin keinem Menschen in die Falle gegangen."

„Du bist noch nie hereingelegt worden?" fragte Enkel Fred dem Großvater ungläubig und schaute ihn derart mißtrauisch an, daß der alte Haudegen erkennen mußte: „Na, ja, Fred, wie das Leben so spielt, ich könnte bei meinen Behauptungen etwas Wesentliches übersehen haben. Aber was nur? Richtig! Jetzt fällt's mir wieder ein: April, April, mein Junge, April, April!"



Renate Zenke-Mortensen:
Die Loppöhner Spitze
(Aquarell, 1992)

Eva Strauß-Matzick

Besuch bei Herrn Pfarrer

Im Frühjahr 1941 kam die zweite Einquartierung der Wehrmacht nach Rosehnen. Es war Kavallerie. Bei uns waren zwei Unteroffiziere untergebracht, sie bewohnten zwei Zimmer mit Balkon, von dem man gut beobachten konnte, wer zum Bahnhof ging. Die Pferde mußten täglich ausgeritten werden. Also beschlossen die beiden, einen Ausritt zu nutzen, um den Matzick, meinen Vater, der jeden Spaß mitmachte, in den April zu schicken.

So ritten sie nach Cranz, befragten ein altes Muttchen, wie der Pfarrer von Cranz hieß und wie alt er wäre. Dann begaben sie sich zur Telefonzelle am Bahnhof und riefen Cranz 215 an. Es meldete sich mein Vater. Sie stellten sich, mit verstellter Stimme, als Pfarrer Leege vor. Er lade für nachmittags halb zwei alle Väter, deren Kinder zur Einsegnung gingen, zu sich ein, und bitte auch meinen Vater zu kommen. Mein Vater voller Eifer: „Ja, Herr Pfarrer, ich werde natürlich kommen, um halb eins fährt der Zug nach Cranz, da kann ich pünktlich bei Ihnen sein."

Meine Mutter hörte das Gespräch zufällig mit und wurde stutzig. Als mein Vater den Hörer aufgelegt hatte, sagte sie: „Wo hat der Herr Pfarrer nur unsere Telefonnummer her? Sie steht noch nicht im Telefonbuch, und das Telefon haben wir noch nicht lange. Ob sich da wohl nicht jemand einen Scherz erlaubt hat?" Aber mein Vater ließ sich nicht abbringen: „Du hast doch gehört, es war der Herr Pfarrer, und er hat alle Väter eingeladen, auch mich. Es geht um die Einsegnung von Lilo. Ich habe zugesagt, also fahre ich auch."

Die Soldaten ritten inzwischen schnell nach Rosehnen zurück, die Pferde in den Stall, dann rasch auf ihre Zimmer, um zu sehen, ob der Matzick um halb eins zum Zug ging.

Und so war es auch: Pünktlich und im besten Anzug ging mein Vater zum Zug. Die Soldaten kugelten sich vor Lachen.

In Cranz angekommen, ging mein Vater ganz eilig zum vereinbarten Treff, um auch pünktlich zu sein. Zehn Minuten vor halb zwei traf er bei Herrn Pfarrer ein. Er wunderte sich, denn es schienen noch keine anderen Väter dazusein, weil keine Mäntel im Flur hingen. Aber er beruhigte sich, es sei ja noch etwas Zeit. Doch nach einer Weile fragte er eine Frau, die gerade saubermachen wollte, nach dem Herrn Pfarrer. Ja, er solle nur dort an die Tür klopfen. Er tat es und wurde hereingebeten.

Mein Vater staunte, es waren immer noch keine anderen Väter zu entdecken. Der Herr Pfarrer bot ihm Platz an, und nachdem sie sich eine Weile gegenübersaßen, fragte er meinen Vater: „Na, Herr Matzick, was führt Sie denn zu mir?"

Mein Vater war ganz entsetzt: „Aber Herr Pfarrer, Sie haben mich doch heute angerufen und mich sowie den anderen Vätern der Einzusegnenden für halb zwei eingeladen."

Nun lag das Erstaunen bei dem Pfarrer, denn er war ja völlig ahnungslos. Beiden wurde klar, daß es sich um einen Scherz handeln mußte. Vater entschuldigte sich, aber es wurmte ihn doch tüchtig. Wieder einmal hatte meine Mutter recht gehabt. Aber wer könnte nur angerufen haben? Als es dann doch die Soldaten vor Neugierde nicht mehr aushielten, ließen sie die „Katze aus dem Sack", denn sie wollten ja auch wissen, wie es bei Herrn Pfarrer gewesen war.

Nun gab jeder seine Erlebnisse preis. Das Gelächter war groß. Somit ergab sich eine gelungene Einsegnungs- und Familienfeier. – In Erinnerung dieses und anderer Erlebnisse in der geliebten Heimat kamen wir über manchen Kummer und schwere Stunden in der Fremde hinweg, denn eine „neue" Heimat haben wir nie gefunden.

Nur einmal noch ...

VON CHRISTEL POEPKE

laßt mich
durch diese Straßen gehn,
die Sackheim hießen,
Haberberg, Münzplatz
und Hagenstraße.

Nur einmal noch
laßt mich
beide Hände eintauchen
in den Teich meiner Kindheit
hinterm Sackheimer Tor,
in dem meine Mutter
mich schwimmen gelehrt.

Nur einmal noch
laßt mich gehn
zum Haus meiner Freundin
weit draußen in Liep.
Ich glaube, es steht noch
(Wer wohnt wohl darin?)

Nur einmal noch,
nur einen Lidschlag lang
laßt mich ...
ich weiß – ich weiß ...

Martin Meißner

Das Paradies auf Erden

Da sprach der Gottvater vor sich hin in seinen langen Bart: Wie war doch das Paradies so nett, das ich damals in Zentralasien (nach einer anderen Erklärung allerdings im Kaukasus) angelegt hatte, mit den gefleckten Hirschkühen, den friedlichen Tauben und den Wachteln, die einen kleinen Schopf auf dem Kopf hatten. Auch die Obstbäume waren gut geraten, neben die ich eine Tafel gesetzt hatte mit der Aufschrift: Es ist streng verboten, Früchte abzupflücken. Alles war so sauber, und die Wege mit Kies bestreut, und es war Sonntag die ganze Woche. Wie schade, daß dieses zweibeinige Lumpenpack mir alles verdorben hat.

So sann der liebe Gott lange seinen Erinnerungen nach. Und weil er schon alt ist und immer etwas eigensinnig war, sagte er deshalb zu sich: Und nun mache ich mir justament erst recht ein neues Paradies, genau so wie das vorige; aber dieses Mal lege ich es vorsichtshalber mehr abseits.

Wie zur Segnung streckte er seine Hand über die unermeßlichen Gewässer des Ozeans; und schon tauchte aus den Abgründen triefend eine große Insel auf mit blauen Bergen und hohen Felsen. Und gleich bedeckte diese Insel sich mit Wäldern von Kampferholz; Gewürzpflanzen wucherten in den dampfenden Tälern, Bananen und Ananas waren schon reif und Tiere mit unerhörtem Pelzwerk jagten über die Lichtungen. In den Abhängen der Berge aber schimmerten die Adern und Schwaden schiersten Silbers und in den Bächen und Flüssen leuchteten Goldkiesel.

Als alles fertig war, legte Gottvater eine herrliche Morgenröte darüber, wie noch nie eine da war; und um alle Küsten des neuen Paradieses ringsherum sangen die Brandungen das Lob des Herrn. Wie damals betrachtete er alle Dinge in seinem Paradiese und fand, daß alles wohl gelungen und gut sei. Zufrieden verließ er den Planeten Erde, öffnete das Himmelstor und klopfte Petrus wohlwollend auf seine Schultern.

Zwei Tage später fuhr an der Ostseite des neuen Inselparadieses das englische Kanonenboot „Teufelsfratze" vorüber. Der Kommandant erkannte, daß er neues Land vor sich hatte, landete, hißte den Union Jack und nannte die Insel „Queen Marys Land".

Gleichzeitig fuhr an der westlichen Küste der französische Passagierdampfer „Engelszunge" vorüber, der eine Pilgergruppe nach Palästina brachte. Der Kapitän erkannte, daß er ein neues Land vor sich hatte, landete, hißte die Trikolore und nannte die Insel „Ile de la Fraternité".

Zwei Besitzansprüche. Schiedsgericht. Ultimatum. Landung. Stacheldraht. Handgranaten. Schützengräben. Dauerfeuer. Feldprediger. Kriegsgewinnler. Minen. Läuse. Kriegsberichterstatter. Fliegerangriff. Kreuze. Särge. Galgen.

„Hol's der Henker", rief Gottvater, „jetzt ist meine Geduld zu Ende mit diesem Menschenpack, der ganze Planet muß weg. Wie konnte ich ihn nur mit diesen Zweibeinern besiedeln? Zerschmissen muß er werden, sonst verschandelt er mir meine ganze Schöpfung!" Und in furchtbarer Wut ballte er die Faust und wollte sie auf die Erdkugel, die da zischend und knisternd und schwelend durch das Weltall zog, niedersausen lassen.

Aber er schlug nicht zu, sondern steckte die Faust in die wallenden Gewänder, und seine Miene wurde milder. „Nein", sprach er vor sich hin, „man muß sich alles genau überlegen. Es wäre schade um die bunten Schmetterlinge."

Glanzlichter und Kostbarkeiten

Vom Baltikum bis Siebenbürgen – Schätze deutscher Goldschmiedekunst im Ostpreußischen Landesmuseum

VON SILKE OSMAN

Gold und Silber lieb' ich sehr, kann's auch gut gebrauchen. Hätt ich nur ein ganzes Meer, mich hinein zu tauchen", heißt es in einem alten Studentenlied. – Nun, dem Manne kann geholfen werden, möchte man salopp antworten: Schließlich wird im Ostpreußischen Landesmuseum in der Lüneburger Ritterstraße ab 2. April (Eröffnung 19.30 Uhr) eine umfangreiche Ausstellung unter dem Motto „Schätze deutscher Goldschmiedekunst" zu sehen sein. Gezeigt werden über 170 Exponate, die von Meistern im Baltikum, in Ostpreußen, in Danzig, in Pommern und Schlesien bis hinunter nach Siebenbürgen geschaffen wurden.

Die Ausstellung, entstanden in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, ist übrigens bereits in Ingolstadt, Nürnberg und Hanau gezeigt worden, wo sie Zehntausende anlockte und begeisterte. Ein Katalog (Verlag Willmuth Arenhövel, Berlin, oder an der Museumskasse. 440 Seiten, zahlr. farbige und schwarzweiße Abb., glanzkaschierter Pappband, 68 DM) gibt mit Beiträgen von fachkundigen Federn Auskunft über die Entwicklungsgeschichte deutscher Goldschmiedekunst von 1500 bis 1920. So werden nicht nur die ausgestellten Gegenstände, sondern auch ihre Herkunftsorte mit vielen Beiträgen vorgestellt.

Silber und Gold – einst nur den Reichen und Mächtigen vorbehalten – sind auch heute noch Sinnbild des Wohlstandes und Wohllebens. Im Zeitalter der Industrialisierung jedoch haben Gebrauchsgegenstände aus Edelmetall an Bedeutung verloren, um so wertvoller sind denn die Zeugnisse vergangener Jahrhunderte, zeigen sie doch auf unverwechselbare Weise, was der Mensch zu leisten vermag.

Nicht nur im lebens- und sinnenfreudigen Süden unseres Vaterlandes, sondern auch in



Zeugnisse deutscher Goldschmiedekunst: Drei Münzdeckelhumpen ...



... Relief Hahn (1713) und ...

dem oft als Streusandbüchse belächelten Preußen schätzte man den Reiz des Goldes. So wußten auch Preußens Herrscher Hof zu halten und Pracht zu entfalten. Zu einer solchen Pracht gehörten schließlich auch kostbare Gold- und Silberschmiedearbeiten. Neben Schmuck und sakralem Gerät gab es eine Vielfalt an Tafelaufsätzen und Trinkgefäßen. So schildert ein zeitgenössischer Bericht aus dem 16. Jahrhundert die seltsamen Auswüchse der Phantasie: „Heutigen Tages trinken die Weltkinder und Trinkhelden aus Schiffen, Windmühlen, Laternen, Sackpfeifen, Büchsen, Krummhörnern, Knebelspießen, Weinwagen, Weintrauben, Äpfeln, Birnen, Kokelhähnen, Affen, Pfauen, Mönchen, Nonnen, Bauern, Bären, Löwen, Hirschen, Rossen, Straußen, Kautzen, Schwänen, Schweinen, Elendsfüßen und anderen ungewöhnlichen Trinkgefäßen, die der Teufel erdacht, mit großem Mißfallen Gottes ..." – Und was dem Hofe recht, war dem wohlhabenden Bürger bald billig: Leonhard Thurnheisser, ein Günstling des Kurfürsten Joachim II., besaß ein Silbergeschirr, das neun Zentner wog ...

Beschäftigt man sich mit den Gold- und Silberschmiedearbeiten aus fünf Jahrhunderten, so verwundert es immer wieder, daß gerade Stücke aus politisch bewegten Jahrhunderten die Zeitläufte überstanden haben. Allein Friedrich der Große ließ 1745 und 1757 eine große Anzahl kostbarer Edelmetallgeräte einschmelzen, waren ihm die Schlesischen Kriege doch teuer zu stehen gekommen. Ein halbes Jahrhundert später dann forderte Napoleon I. hohe Reparationen von Preußen, so daß 1809 wieder tief in die Tasche gegriffen werden mußte und man Gold- und Silbergerät kurzerhand einschmolz. Aus einschlägigen Quellen geht hervor, daß 9259 Pfund Silber am königlichen Hof geopfert werden mußte.

Dr. Jörn Barfod, Kustos des Ostpreußischen Landesmuseums, geht in seinem Katalogbeitrag auf die Bedeutung Königsbergs als Goldschmiedestadt ein und auch auf die Verluste, die gerade in unserem Jahrhundert dort entstanden sind: „Königsberg in Preußen als Goldschmiedestadt", so Barfod, „hatte keine über die Region hinausreichende Bedeutung, besaß jedoch innerhalb dieser eine führende Rolle. Will man sich heute davon jedoch einen Eindruck verschaffen, ist man auf ein älteres und zahlenmäßig geringes Literaturangebot angewiesen." Barfod weist in diesem Zusammenhang u. a. auf die von Dr. Wolfgang Scheffler 1983 bei Walter de Gruyter herausgegebene Meisterübersicht hin. Scheffler nennt in diesem Buch über die Jahrhunderte von Allenstein bis Wormditt 1415 Gold- und Silberschmiede, wovon naturgemäß der größte Teil auf die Haupt- und Krönungsstadt Königsberg fällt. Dort gab es noch 1938 zwei Goldwarenfabriken sowie 42 Gold-, Silber- und Juwelengeschäfte.

Die Verluste und Veränderungen infolge des Zweiten Weltkrieges hätten sich in Königsberg allerdings besonders hart ausgewirkt, betont Dr. Jörn Barfod in seinem Beitrag zu dem Katalog. „Da die aus der Literatur bekannten hervorragenden Arbeiten Königsberger Goldschmiede sich zumeist in Kirchen und Sammlungen Königsbergs beziehungsweise der Provinz Ostpreußen befanden, müssen sie als verschollen gelten. Wenige Ausnahmen von dieser traurigen Regel kann man inzwischen machen, da einerseits seit 1945 Verjährungsfristen abgelaufen sind, andererseits infolge der politischen Veränderungen in Polen und Rußland manches Verborgene plötzlich wieder auftaucht."

Die Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg, Ritterstraße 10, ist täglich (außer montags) von 10 bis 17 Uhr geöffnet. 3. April bis 22. August. Karfreitag geschlossen, Ostern (auch Montag) geöffnet. Führungen durch die Sonderausstellung jeweils mittwochs, 15 Uhr.

Zu dem wohl Kostbarsten, was es in Ostpreußen gegeben hat, gehört zweifellos die prachtvolle Silberbibliothek Herzog Albrechts von Preußen. 1527 hatte Albrecht für seinen privaten Gebrauch eine Kammerbibliothek gegründet; später ließ er die 20 wichtigsten Stücke dieser Bibliothek in kostbare, reich verzierte Einbände fassen. Bis auf drei Bände wurden alle Arbeiten von Königsberger Meistern geschaffen. Hans-Georg Tautorat schildert in seinem Königsberg-Buch (Schöning-Verlag, Hamburg, 1987) die prachtvolle Bibliothek: „Im Westflügel des Königsberger Schlosses lag in einem Turmzimmer die weltberühmte Silberbibliothek. In Folio und Oktav, künstlerisch vollendet ziseliert und getrieben, zum Teil vergoldet, schimmerten hier matt in ihrer Prunkhülle zwanzig Einbände theologischer Schriften. Sie stellten den Gipfel Königsberger Goldschmiedekunst dar und gehörten zu den größten Kunstschätzen des deutschen Ostens [...] Die zwanzig silbernen Bände kamen 1611 in die Schloßbibliothek, 1757 sahen sie die Festung Küstrin, um 1805 nach Memel ausgelagert zu werden ..." – Wie durch ein Wunder haben 14 Bände dieser wohl einmaligen Kostbarkeit den Zweiten Weltkrieg überstanden; sie fanden sich, da kriegsbedingt ausgelagert, in der Universitätsbibliothek von Thorn wieder.

Zu den zweifellos besonderen Kostbarkeiten der Ausstellung, übrigens der bisher umfangreichsten über deutsche Goldschmiedekunst aus dem ostdeutschen Bereich, gehört auch die sogenannte Hansekanne aus dem Besitz des Ostpreußischen Landesmuseums. Dr. Jörn Barfod: „1691 stiftete ein Bürgerlicher dem Königsberger St.-Georgen-Hospital die Kanne ... Im 19. Jahrhundert gelangte die Kanne in das Kunstgewerbemuseum der Stadt, später in die Städtischen Kunstsammlungen, wo sie wohl bis 1945 blieb. Erst 1987 tauchte sie – beschädigt – auf einer internationalen Auktion wieder auf und konnte mit erheblichen Mitteln (wieder) in öffentlichen deutschen Besitz aufgenommen werden."

Schalen, Pokale, Humpen und Becher künden von der Kunstfertigkeit der Meister, die nicht nur in Königsberg, sondern auch in Allenstein, Memel und Tilsit zu finden waren. So ist auf der Ausstellung eine fein ziselierte und getriebene Rokokoterrine zu sehen, die 1764 von Johann Kownatzky in Tilsit geschaffen wurde. Kownatzky gilt als der bedeutendste Tilsiter Meister des 18. Jahrhunderts; er gehörte einer Familie an, die in mindestens drei Generationen Goldschmiede hervorgebracht hat. Weitaus schlichter und gediegener, aber nicht weniger reizvoll wirkt eine andere Terrine, um 1730/40 von dem aus Kopenhagen nach Königsberg zugewanderten Robert Tapke. 1714 entstand ein sogenannter Apostellöffel, den Johann Christian Wittpahl in Königsberg schuf. – „Apostellöffel", so der Katalogtext, „kamen Ende des 15. Jahrhunderts als Serie von 13 Löffeln mit den zwölf Aposteln und Christus oder Maria, aber auch als Einzelstücke auf. Besonders im 16. und 17. Jahrhundert waren sie in England ein beliebtes Geschenk der Taufpaten."

Interessant auch ein Trinkhörnchen, 1718 von Jeremias Jacob Wilde geschaffen, stellt es doch eine Königsberger Besonderheit dar: „Sie fanden in erster Linie bei verschiedenen Handwerken als Zunftbecher Verwendung. Dieses Trinkhörnchen aus dem Besitz der Kaufmannschaft aus dem Rosenwinkel des kneiphöfischen Junkergartens gehörte 1894 den Gebrüdern Bourgeois in Köln" (Katalog).

Eine letzte Besonderheit soll an dieser Stelle erwähnt werden: das Silberrelief eines Hahns auf einem Wappenschild, geschaffen 1713 von Michael Christian Hetsch d. Ä. in Königsberg. „Die heraldische Form des Tieres (als sog. sprechendes Wappen eines Bürgerlichen) und die aus dem 19. Jahrhundert überlieferte Montierung auf einer wappenförmigen Pappe legen den Schluß nahe, daß dieses Relief auch ursprünglich Wappencharakter hatte und mit den vorhandenen Haken z. B. auf einem Schild befestigt war. An diese Vermutung schließt sich die weitere an, daß es sich um ein Überbleibsel aus dem städtischen Ratssilber vor der Vereinigung der drei Städte zu Königsberg 1724 handelt", liest man im Katalog.

Auch diese Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum weist nicht zuletzt darauf hin, wie spannend es sein kann, die Höhen und Tiefen einer kulturellen Entwicklung, die Wechselbeziehungen zwischen den Völkern anhand der Kunst- und Kulturgeschichte zu betrachten. Faszinierend auch zu sehen, wie aus kleinen, zunächst nicht sonderlich beachteten Beiträgen eine große Leistung, die Leistung eines Volkes erwächst, die über Jahrhunderte Bestand hat.



... Hansekanne (um 1600): **Von Meistern in Ostpreußen gefertigt**

Fotos (3) Ostpreußisches Landesmuseum

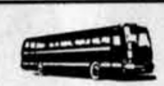
KURISCHE NEHRUNG

Ausflüge in das **Königsberger** Gebiet
Große Hotelauswahl! (z. B. 2 Wo. Nidden inkl. VP ab 1790,– DM; 2 Wo Memel inkl. HP ab 1620,– DM)

Direktflüge **Frankfurt – Polangen**
Direktflüge **Hamburg – Polangen**
jeden Sonnabend 19. Juni bis 4. September

LITAUEN-REISEN **Hildegard Willoweit**
Judenbühlweg 46, 8700 Würzburg, Tel. 09 31-8 42 34





Bus-, Flug- und Schiffsreisen 1993

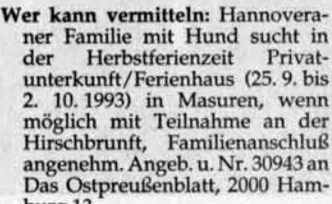
Masuren, Königsberg, Nidden und St. Petersburg. Um wie im letzten Jahr den langen Wartezeiten an den Grenzen zu entgehen, werden unsere Gäste von Hamburg nach Königsberg fliegen. Dort erwartet Sie der Chef mit seinem Bus (Klimaanlage, WC, Küche) für alle Ausflugsfahrten.

Bitte Prospekt anfordern



Friedrich von Below
Omnibusreisen
3035 Hodenhagen, Lünzheide 72
Telefon (0 51 64) 6 21, Fax 4 07





Farbkatalog mit vielen neuen Reisetips!

Jetzt anfordern!

SCHNIEDER REISEN GmbH
Harkortstraße 121
2000 Hamburg 50
Telefon (0 40) 3 80 20 60
Fax (0 40) 3 80 20 688

Wer kann vermitteln: Hannoveraner Familie mit Hund sucht in der Herbstferienzeit Privatunterkunft/Ferienhaus (25. 9. bis 2. 10. 1993) in Masuren, wenn möglich mit Teilnahme an der Hirschbrunft, Familienanschluß angenehm. Angeb. u. Nr. 30943 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13



Königsberg

1 Woche nur **DM 990,-**
Hotel Baltik, Ü/F
Direktflug ab Düsseldorf

Nur an diesen Terminen:
2., 9., 16., 23., 30. April
7., 14., 21. Mai 1993

Weitere Termine, Informationen bei:

KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45



B. BÜSSEMEIER Reisen 93

Königsberg 25. 4.–1. 5.	**699,–**
Sensburg, Mrongovia 25. 4.–1. 5.	**550,–**
Sensburg, Pension 25. 4.–1. 5.	**450,–**
Allenstein, Novotel 25. 4.–1. 5.	**495,–**
Nikolaiken 5. 5.–14. 5.	**795,–**
Lyck 5. 5.–14. 5.	**745,–**

Busfahrt, Hotel, Halbpension
nur bei uns erhalten Sie gegen Aufschlag eine Beinliege und reisen mit 100 % mehr Beinfreiheit
Gruppenreisen auf Anfrage
Prospekte und Beratung Telefon 02 09/1 50 41
Hibernlastraße 5, 4650 Gelsenkirchen

8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Ferienwohnungen in Masuren zu jeder Jahreszeit von priv. zu vermieten. Tel. 02 01/67 64 85

Privatquartier in Allenstein (Ortsrand)
4 DZ Juli–Sept. frei
à Pers. DM 15,– inkl. Frühstück
A. Wazbinski, Martyniaka 4
PL 10-763 Olsztyn 5
Tel. 89/27 30 80



Geschenkbestellschein

Bitte, liefern Sie ab
für die Dauer eines Jahres DAS OSTPREUSSENBLATT an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: ____

Straße/Nr.: ____

PLZ/Ort: ____

AUFTRAGGEBER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich 114,– DM ☐ halbjährlich 57,– DM ☐ vierteljährlich 28,50 DM von meinem Konto ab. (Inland)

Bankleitzahl: ____ Konto-Nr.: ____

Name des Geldinstitutes (Bank oder Postgiroamt) ____

Kontoinhaber:

Vor- und Zuname: ____

Straße/Nr.: ____

PLZ/Ort: ____

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab.
Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns abfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

○ Geschenkkarte an mich ○ Geschenkkarte an den Empfänger

Bitte kreuzen Sie hier die gewünschte Werbeprämie an:

- ☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
- ☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
- ☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
- ☐ Königsberg Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
- ☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert
- ☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
- ☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933
- ☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt

Datum ____ Unterschrift ____

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:



Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt. 13

Hotel LEGA INN in Lyck, Ferienhäuser Masurische Seen, Telefon 02 71/33 55 77



NEUE HORIZONTE
REISEN FÜR ENTDECKER GmbH
ab April '93
Direktflüge ab HANNOVER nach
KÖNIGSBERG
Fordern Sie kostenlos unsere ausführlichen Programme an:
- Campingflüge
- 8 Tage Flugreisen
  - ★ Königsberg
  - ★ Königsberg und Nidden
  - ★ Königsberg und Baltische Hauptstädte
  - ★ Königsberg und St. Petersburg
  - ★ Königsberg und Moskau

schon ab **DM 798,– p. P.**

VERANSTALTER, BUCHUNG UND BERATUNG:
NEUE HORIZONTE
Reisen für Entdecker GmbH
Eysselkamp 4 • D-3170 Gifhorn
Tel : 05371/ 893-180

Reiseziele '93 in Ostpreußen

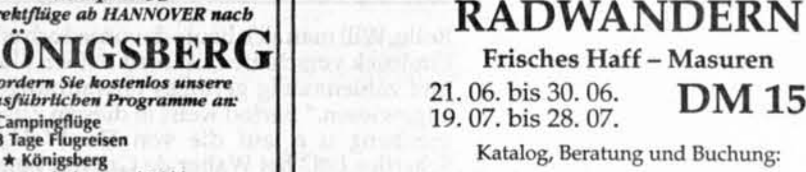
KÖNIGSBERG
mit Cranz und Rauschen

09. 05. bis 14. 05. 13. 06. bis 18. 06.
11. 07. bis 16. 07. 01. 08. bis 06. 08.
19. 09. bis 24. 09. **DM 690,–***
*zuzüglich DM 50,– Visumgebühr

LYCK
28. 08. bis 03. 09. **DM 780,–**

RADWANDERN
Frisches Haff – Masuren
21. 06. bis 30. 06.
19. 07. bis 28. 07. **DM 1540,–**

Katalog, Beratung und Buchung:

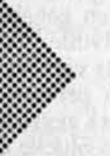


NIDDEN
Erleben Sie das WUNDERLAND KURISCHE NEHRUNG, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert.
Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt.
In NIDDEN bieten wir Ihnen in der Regierungsanlage „Ruta" schöne Appartements an. Ein neues Restaurant, ein deutsches Café, Freizeitprogramm und Exkursionen heben diese Ferienanlage zu einer der schönsten auf der Kurischen Nehrung gemacht.

TILSIT
In TILSIT, der Stadt an der Memel, liegt in ruhiger Lage, am Stadtrand, unser Gästehaus „Marianne". Alle Zimmer mit Dusche und WC sind neu möbliert und renoviert. Ein eigenes Restaurant gehört zum Hotel. Für Ausflüge stehen Fahrräder, Taxen und Busse zur Verfügung.

KREUZINGEN
Das Gebäude der Volksbank in KREUZINGEN haben wir zum firmeneigenen Hotel „Renate" ausgebaut. Es verfügt über 20 Zimmer mit Dusche und WC. Einliegendes Café und Restaurant.
Kreuzingen ist der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Auch **KOMBINATIONEN** zwischen den einzelnen Orten, also z.B. Tilsit/Kreuzingen - Nidden sind möglich.
Am besten Sie fordern unseren Katalog an.

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

„Mein Haus ist immer für Sie geöffnet“

Aus dem heutigen Gumbinnen zum ersten Mal zu Besuch im Westen Deutschlands – Ein offener Brief

Liebe Ehemalige, einige von Ihnen kennen mich inzwischen persönlich von Besuchen in Ostpreußen. Aber heute richte ich mich nicht nur an meine lieben Bekannten, sondern auch an alle Gumbinner.

Diese Zeilen schreibe ich während eines Besuchs in Deutschland bei der Familie Zimmermann in Herleshausen. Gisela Zimmermann ist eine geborene Wunderlich aus Wehrfeld (Meszehnen), Kreis Goldap. Zusammen mit ihrem Mann Helmuth hat sie im Oktober 1991 ihre Heimat besucht. Sie waren die ersten Touristen, die ich betreut habe. Ich war damals sehr schüchtern und aufgeregt, aber diese netten Leute haben meiner Seele Ruhe und Sicherheit gegeben und haben mir den Einstieg in die neue Arbeit erleichtert.

Von Beruf bin ich Pianistin, und Deutsch ist meine Muttersprache. Ich erinnere mich an die Zeit, als meine Oma starb. Die letzten Worte, die sie mir sagte, waren: „Kind, vergiß deine Muttersprache nicht. Es kommt eine Zeit, in der wird sich alles zum Guten wenden, dann wirst du deine Sprache noch gut gebrauchen können.“ Das war 1967, aber ich mußte noch 24 Jahre lang warten, bis diese Zeit kam.

1966 hatte ich die Mittelschule ausgezeichnet absolviert und wollte an der Universität die deutsche Sprache studieren. In meiner Jugend hatte ich einen starken Willen, Dolmetscherin zu werden, aber das kommunistische System war entsetzlich, für die wolgadeutschen Kinder war alles verboten. Also hatte ich keine Möglichkeit, weiter deutsch zu lernen. So hatte ich keine guten Aussichten, Dolmetscherin zu werden. Jetzt bin ich der Familie Zimmermann sehr dankbar, daß ich bei meinem Besuch in Deutschland meine Sprachkenntnisse erweitern konnte.

Jetzt mit anderen Augen sehen

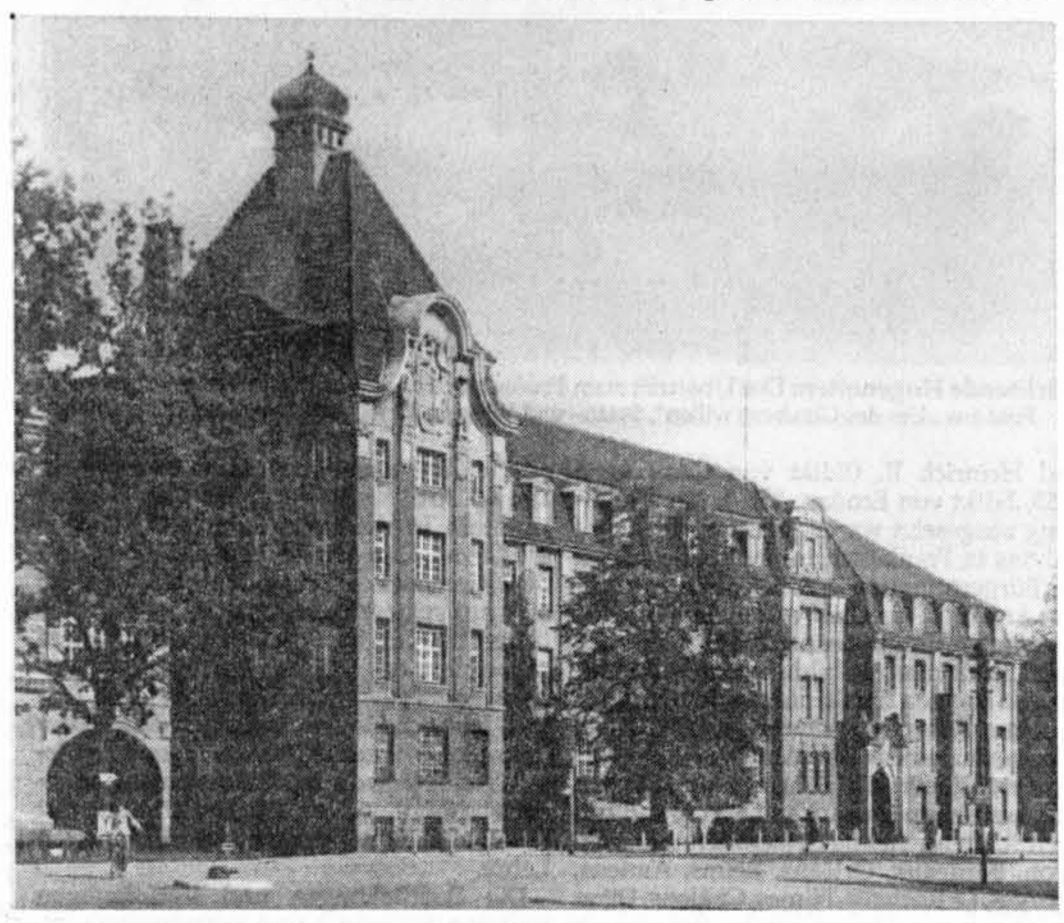
Meine lieben Freunde, die Eindrücke von Deutschland sind unvergeßlich. Ich habe Ihr Land kennen- und liebengelernt. Ich habe Bekanntschaft gemacht mit dem System Ihres Lebens und Ihrer Kultur. Das alles ist sehr wichtig für mich, weil ich Musiklehrerin bin und mit Kultur zu tun habe. Ich habe Bekanntschaft gemacht mit schöner Kinderliteratur, mit Musik und Liedern. Daheim in meiner Musikschule werde ich mein Bestes tun, um unseren Kindern deutsche Lieder und Weihnachtslieder zu lehren.

Das ist besonders wichtig – Kinder zu lehren, daß sie andere Systeme verstehen können, daß sie das andere Volk, als ein friedliches und freundschaftliches Volk, kennenlernen, mit dem sie vielleicht in Zukunft viel verbunden sein werden, weil unser Land ein besonderes Land ist, in dem noch ein kleines Stückchen deutscher Kultur geblieben ist: Typische Häuser, Denkmäler usw. Nicht alles ist zerstört worden, und vieles ist und wird wiedergeboren. Ich erinnere mich an den Artikel von Dr. Joachim Reisch, „Ein Brückenschlag von Gelnhausen nach Gumbinnen“, wo er von dem Besuch der Kinder unserer Musikschule in Deutschland berichtet.



Swetlana Suchorskaja: Viele Erinnerungen (1), privat

Es ist wirklich unmöglich, mit Worten die Eindrücke wiederzugeben, die unsere Kinder von dem Besuch in Deutschland bekommen haben. Jetzt sehen sie mit ganz anderen Augen Ostpreußen und die Gumbinner an, die früher in Gumbinnen lebten. Vor meinen Augen steht immer der Spielplatz auf der Wiese, wo unsere Kinder mit dem lebhaften Fritz Kalweit und schönen Spielzeugen gespielt haben, und Herr Kalweit wirkte so jung und lustig dabei. Die Kinder und ich denken oft zurück an unsere Reise. Es ist ein unvergeßliches Erlebnis.



Gumbinnen vor 1945: Das Regierungsgebäude Fotos (1), Archiv

Meine persönlichen Eindrücke von Touristen, früheren Einwohnern Gumbinnens. Ich lebe in Gumbinnen/Gussew schon 22 Jahre lang. Und seit der Bekanntschaft mit Touristen gucke ich jetzt auf dieses Land mit anderen Augen. So viele Geschichten und Schicksale habe ich in diesen zwei Jahren kennengelernt. Wenn ich eine Schriftstellerin wäre, könnte ich darüber viele Bücher schreiben.

Meine liebe Generation der „Ehemaligen“, Generation meiner Eltern: So viel von Ihnen ist verbunden mit diesem Land, Ihr allerbestes, die schönsten Jahre Ihres Lebens, Kindheit und Jugend, die Elternhäuser und die erste Liebe ...

Ich sehe noch ein Ehepaar der „Ehemaligen“ in der Halle des Schützenhauses stehen. Mit Tränen in den Augen erinnern sie sich an den Tag ihrer Hochzeit. Es ist Pastor Arndt und seine Ehefrau.

Da tanzt ein anderes Ehepaar. Sie drehen sich im Walzertakt mit ihren Erinnerungen: „Eins, zwei, drei, eins, zwei, drei, Strauß Walzer ...“ Arnold Pede hat sein Haus gefunden, und mit Tränen in den Augen hatte er einen Becher Wasser aus dem Brunnen getrunken. Alles wie früher ...

Auf der Bismarckstraße hatte er ein Haus gefunden, in dem er als Büroangestellter gearbeitet hat. Alles wie früher ..., nur der Schreibtisch steht nicht mehr da.

Meine liebe Generation der „Ehemaligen“, Generation meiner Eltern, wie gut kann ich Euch verstehen. Wie tut es mir selber weh, wenn ich die traurige Nachricht erhalte, daß jemand gestorben ist. Für manche Touristen war ihre Reise in die Heimat die erste und die letzte. Frau Arndt und Arnold Pede sind gestorben. Arnold hatte sich fest vorgenommen, noch einmal die Heimat zu besuchen. Er wollte im März unbedingt kommen, mit humanitärer Hilfe für das Krankenhaus und das Waisenhaus ...

Das erste, was ich tun werde, wenn ich nach Hause zurückkomme: Ich stelle zwei Kerzen in der Kirche auf, die den toten Landsleuten gewidmet sind. Vielleicht freuen sich ihre Seelen an dem warmen, hellen Schein.

Meine persönlichen Eindrücke von dem Besuch in Deutschland im Dezember/Januar sind unvergeßlich. Es ist unmöglich, die warmen Herzen der Gastgeber zu vergessen: Helmuth und Gisela, Udo und Tante Greta Bublitz. Sie haben viel für mich getan. Ich danke auch herzlich allen anderen Freunden für ihre warmherzigen Briefe und die Geschenke.

Nun richte ich mich persönlich an Euch, meine lieben „Ehemaligen“: Ruth Schmeling, Manfred Hess und Else Laun, Hans-Jürgen und Luise Wunderlich, Siegfried und Kristl Zepter, Manfred Bachler, Fritz und Luise Kalweit, Werner und Erna Büttner, Emil und Eva Lorenz, Hedwig Kaske, Gerda Nasner, Walja Pede, Klaus und Monika Onnen, Karl und Marija von Below, Walter Pätschat und viele andere: Nie werde ich Eure zu guten Taten bereiten Herzen vergessen. Schenke Gott Euch und Euren Familien starke Gesundheit und ein langes Leben. Nochmals meinen besonderen Dank.

Ich würde mich freuen, wenn Sie, meine lieben „Ehemaligen“, nochmals zu uns kommen. Mein Haus, mein Herz und meine Seele sind immer für Euch geöffnet.

Mit Verehrung und in Dankbarkeit Ihre

Swetlana Suchorskaja, geborene Schäfer

Wer kann helfen?

Standortfriedhof II Königsberg

Wo befand sich der Standortfriedhof II in Königsberg (wohl nicht zu verwechseln mit dem Garnisonsfriedhof II)? Ich suche das Grab meines Bruders, der dort am 5. August 1944 begraben wurde, da er nach schwerer Verwundung im Reserve-Lazarett Königsberg starb. Ein Bild des Grabes und die Grab-Nummer habe ich. Vermutlich ist der Friedhof zerstört, überbaut o. a. Ich wäre sehr dankbar, eine kompetente Auskunft zu erhalten.

Margarete Gräfin Hoensbroech

Gesucht werden ...

... Herta **Appel**, geboren 1920, und

... Marta **Zirklewski**, geboren 1920, beide aus Schnellwalde, Kreis Mohrungen, von ihrer Freundin Erna Michalowska, geborene Rosner, die heute noch in Ostpreußen wohnt.

... Gerda **Fehlert** und Helga **Frisch**, beide aus Kallenfeld, Kreis Tilsit-Ragnit, sie müßten heute ungefähr 60 Jahre oder älter sein, von ihrer Schulfreundin Charlotte (Lottchen) Kadner, geborene Stelter, die jetzt in Mitteldeutschland lebt.

... Erna **Baltrusch**, geboren 1922 oder 1923, aus Königsberg, von ihrer Freundin Gerda Beinhoff, geborene Dittloff, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Erna war Verkäuferin im Schuhgeschäft ‚Stiefelkönig‘ am Fischmarkt. Ihre Geschwister heißen Edith Affennaß, geborene Baltrusch, zuletzt wohnhaft in Königsberg-Rothenstein, sowie Helmut und Horst Baltrusch.“

... Lene **Jakobi**, geb. Rundies, und Erich Jakobi, aus Rauschnicken, Gemeinde Bartenhof, bei Eichen, Kreis Wehlau, von Maria Rundies, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Meine Schwägerin Lene war mit einem Kleinkind 1944, als mein Mann am 26. August 1944 gefallen war, mit dem Fahrrad in Sielkeim, Kreis Labiau.“

... Oberleutnant **Jansen**, geboren etwa 1916/18, Zahnarzt, aus Königsberg, von Pierre Berard, aus Frankreich. Oberleutnant Jansen soll Verbindungsoffizier gewesen sein. Pierre Berard hat ihm 1943/44 in Bedanides bei Avignon kennengelernt.

... Emil **Krause** und Herbert **Preuß**, aus Krickehnen, Kreis Preußisch Holland, von Erich Szibrowski, der heute in Mitteldeutschland lebt und ein Klassentreffen organisieren möchte.

... Waltraut **Lorenz**, Jahrgang 1925, aus Königsberg, Bozener Weg 26/28, von ihrer Schulfreundin Hildegard Nemitz, die jetzt in Mitteldeutschland lebt.

... Emmi **Ress** (Mädchenname), aus Krikkehnen, Kreis Preußisch Holland. Eingeschult 1940 im Nachbarort Lomp. Sie soll 1962 mit ihrer Mutter Berta Ress, geb. Krokowski, geboren 1908, in Chemnitz (Sachsen) gewohnt haben, von ihrem Mitschüler Alfred Zube, der jetzt in Berlin wohnt.

... die Kinder Helga und Inge des Fritz **Schroeder** oder **Schreder**, die bis 1945 in Klein Gehlfeld, Post Ilgenhöh, Kreis Osterode, gewohnt haben, von Bolesław Krawczyk, der in Ostpreußen lebt.

... Ruth **Siemoneit**, geboren 3. Oktober 1926, aus Memel, deren Eltern in Klausmühlen bei Memel wohnten, von Herbert Zimmermann, der heute in Mitteldeutschland lebt.

... Erna **Thalau**, geboren 17. Juli 1924, aus Königsberg, Neuendorfer Straße, letzte bekannte Anschrift 1946 Reichardtswerben/Sachsen-Anhalt (1950 verzogen nach Brehna, Kreis Bitterfeld, dort nicht angekommen), von Karl Joachim Kreie, der jetzt in Mitteldeutschland lebt.

... Ina **Thießen**, Lagerführerin, aus Schleswig-Holstein, und Angehörige des Landjahrlagers Praust bei Danzig von 1944 bis zur Flucht im Januar 1945 (?), von Friedel Groß, geb. Nichau, Spitzname „Flitzer“, aus Braunsberg, die heute in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Wir Mädel waren alle aus Ostpreußen. Leider erinnere ich mich an keinen vollständigen Namen mehr und habe auch keine Bilder, würde mich aber trotzdem freuen, wenn sich jemand meldet.“

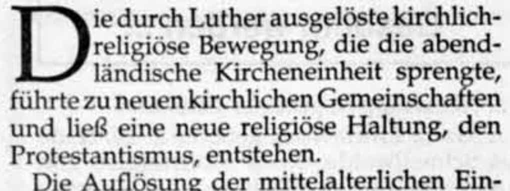
... Betty **Waischnor**, Jahrgang 1924/25, aus Augskieken, Kreis Heydekrug, von Irmgard Szebries, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Wir trennten uns 1944 auf der Flucht von Kawohlen, Kreis Heydekrug. Vor nunmehr etwa 15 Jahren fuhr ich nach Greiz/Thüringen. Dort besorgte ich mir eine Fahrkarte, um mit dem Bus weiterfahren zu können, als ich aus einer Menschenmenge die Worte hörte ‚Na Irmgard, wo kommst Du her?‘. Ich stand wie erstarrt, denn ich kannte dort niemand. Die Frau mußte auch mit dem Bus weiterfahren nach Elsterberg. Ob es Betty war oder eine andere Schulkameradin aus Augskieken, weiß ich nicht.“

... Minna **Wittenburg** oder **Wittenberg**, geborene Schäfer, letzter Wohnsitz Sardienen, Kreis Preußisch Eylau, von ihrer Cousine Auguste Niekammer, geborene Schäfer, aus Arnau und Bergau, Kreis Samland, die jetzt in Mitteldeutschland lebt.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst“ an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13.

Von Deutschland aus Teile Europas erfaßt

Das Schicksal der Hugenotten im 16. Jahrhundert – Verfolgung in Frankreich / Von Hans-Georg Tautorat



Die durch Luther ausgelöste kirchlich-religiöse Bewegung, die die abendländische Kircheneinheit sprengte, führte zu neuen kirchlichen Gemeinschaften und ließ eine neue religiöse Haltung, den Protestantismus, entstehen.

Die Auflösung der mittelalterlichen Einheitskirche und ihrer Einheitskultur ist im wesentlichen auf drei Faktoren zurückzuführen. Sie hatte sich vorbereitet in der Ausprägung einer „weltlichen" Wissenschaft, die mit den traditionellen sakralen, kirchlich-theologischen Methoden konkurrierte und zu jeweils unterschiedlichen Ergebnissen führte. Hinzu kamen eine veräußerlichte Frömmigkeit und eine Verfestigung der Kirche unter einem System von philosophischen, rechtlichen und machtpolitischen Sicherungen. Die Gestalt Luthers war es, in der die Sehnsucht der Zeit nach Erneuerung ihren maßgeblichen Ausdruck fand. In Verbindung mit der Gegenreformation sowie mit den säkularen Geistesbewegungen des Humanismus und der Renaissance hat seine Lehre einen allgemeinen Kulturwandel ausgelöst, der nicht nur das geistig-religiöse, sondern auch das wirtschaftlich-soziale und das politische Leben entscheidend veränderte.

Die Reformation hat den streng reglementierten Christenmenschen zu einem eigenverantwortlichen Individuum emporgehoben. Sie muß als der Kern der geistigen Umbruchsbewegung des 16. Jahrhunderts angesehen werden, die von Deutschland aus weite Teile Europas erfaßt hat und deren Auswirkungen bis heute in der ganzen Welt lebendig sind. Es war der Schritt von der politischen und alltäglichen Unfreiheit in der Gestalt der Hörigkeit, der Leibeigenschaft und des Zunftzwanges zur politischen, religiösen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Freiheit.

In Westeuropa fand die Reformation durch Zwingli und Calvin eine eigenständige Ausprägung „reformierter" Art, die dem Protestantismus der Schweiz, zum Teil auch Südwestdeutschlands, Frankreichs, der Niederlande, Englands und Schottlands den Stempel aufdrückte.

Obwohl die Hugenotten, wie die Protestanten in Frankreich genannt wurden, unter Franz I. (Edikt von Fontainebleau 1540) und Heinrich II. (Edikt von Compiègne 1555, Edikt von Ecoúan, 1559), der Verfolgung ausgesetzt waren, gewann die Lehre Calvins in Frankreich in breiten Schichten des Bürgertums und in Teilen des Adels großen Anhang. Aus Genf waren die Pastoren gekommen, die auf der neuen theologischen Lehranstalt ihre Ausbildung genossen hatten. Sie suchten die Städte auf, in denen sie geheime Zusammenkünfte veranstalteten. Hier gewannen sie ihre Anhänger und verkündeten ihnen die Lehre Calvins. Schon bald bestanden im ganzen Land in zahlreichen Städten geheime Gemeinden, so u. a. in Lyon, Bordeaux, Orléans, Reims, Amiens, Bourges, La Rochelle, Nimes, Châlons, Dijon und Toulouse. Hugenottische Freischaren wuchsen geradezu aus dem Boden.



Flüchtende Hugenotten: Der Übertritt zum Protestantismus war ihnen verboten worden
Foto aus „Um des Glaubens willen", Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft, Hamburg

Im Jahre 1559 traten dann 50 Gemeinden im geheimen zur ersten reformierten Synode in Paris zusammen. Hier entstand ein aus 40 Artikeln bestehendes Glaubensbekenntnis. In weiteren 40 Artikeln wurden die Grundsätze der Kirchenverfassung und der Kirchenzucht angenommen. Letztere sind auf späteren Synoden des näheren erläutert bzw. ergänzt und unter dem Namen „Discipline des Églises réformées de France" bekannt geworden. Die Städte Caen, Poiters, La Rochelle wie auch viele Städte der Provence waren 1559 vorwiegend protestantisch. Nach der Schätzung eines Geistlichen bekannte sich zu diesem Zeitpunkt fast ein Viertel aller Franzosen zur reformierten Lehre.

Die Bedrückungen und Verfolgungen mehrten sich jedoch und nahmen einen immer grausameren Charakter an. Das führte soweit, daß zahlreiche Menschen auf dem Scheiterhaufen endeten. Trotzdem breitete sich die Lehre weiter aus. Sie gewann unter Franz II. (1559–1560) Anton von Bourbon und seine Frau Jeanne d'Albret, dessen Bruder Louis de Condé und den Admiral Gaspard de Coligny für sich. Die mit Hilfe der Bourbonen von G. de Coligny geführten Hugenotten vertraten zugleich die ständisch-aristokratische Opposition gegen die absolutistischen Tendenzen des Königtums.

An der Spitze der katholischen Partei standen die Herzöge von Guise, die als die ungekrönten Könige Frankreichs galten. Sie verbreiteten großen Schrecken über das Land. Der Versuch der Hugenotten, diese unrechtmäßige Gewalt abzuschütteln, endete mit dem „Blutbad von Vassy" 1562. Katharina von Medici, die für den noch unmündigen Karl IX. (1560–1574) die Regierung führte, suchte in dem Edikt von Saint-Germain 1562 den Ausgleich. Dieses Toleranz-Edikt brachte den Hugenotten die gesetzliche Anerkennung im Staate und gewährte ihnen freie Religionsausübung außerhalb der Städte. Der Gegensatz zwischen den mit den Hugenotten verbündeten Bourbonen sowie Teilen des Hochadels und den Herzögen von Guise, die mit Spanien und dem Papst verbunden waren, flammte aber wieder auf, spitzte sich mehr und mehr zu und führte schließlich zu den Hugenottenkriegen, die Frankreich bis 1598 mit Unterbrechungen und wechselnder Stärke erschüttern sollten.

Die „Pariser Bluthochzeit"

Im Jahre 1570 verlobte Katharina von Medici ihre Tochter Margarete von Valois mit dem Calvinisten Heinrich von Navarra. Die Hochzeit im Jahre 1572 sollte die Religionsparteien in Frankreich aussöhnen. Der hugenottische Adel Frankreichs war in Paris zusammengekommen, um an der Hochzeitsfeier teilzunehmen. Sechs Tage nach der Hochzeit entlud sich der aufgestaute Haß der katholischen Hochburg Paris jedoch in einem grauenvollen Gemetzel, der sogenannten Bartholomäusnacht, auch „Pariser Bluthochzeit" genannt. Dem Blutbad fielen Admiral Coligny und nahezu alle in Paris anwesenden Hugenotten zum Opfer. Verschont wurden die Führer Heinrich von Navarra und Heinrich Condé, die aber ihrem Glauben abschwören mußten. Einschließlich der in den Provinzstädten erschlagenen Hugenotten wird die Gesamtzahl der Opfer auf 5000 bis 10 000 geschätzt. Das blutige Geschehen der Bartholomäusnacht hat die Hugenotten in unversöhnlichen Gegensatz zur Krone gebracht, sie aber auch ihrer Hoffnung beraubt, ganz Frankreich für ihren Glauben zu gewinnen.

Vor 395 Jahren Edikt von Nantes

Der Kampf tobte weiter. In dem Edikt von Nemours 1585 wurden den Hugenotten alle bisher gewährten Rechte wieder entzogen und ihre Konversion oder Emigration befohlen. Heinrich von Navarra bestieg 1589 als Heinrich IV. den Thron. Damit war ein Hugenotte zum König von Frankreich geworden. 1593 aus politischen Gründen zum Katholizismus übergetreten, erließ er zugunsten seiner früheren Glaubensgenossen am 13. April 1598 das berühmte Edikt von Nantes, welches den Hugenotten einen festen Rechtsstatus als konfessionelle Minorität gewährte. Zwar wurde ihnen nicht die volle Religionsfreiheit zugestanden, jedoch sicherte man ihnen Gewissensfreiheit, politische Rechte und einige Sicherheitsplätze zu.

So gestattete man allen Edelleuten, die die obere Gerichtsbarkeit ausübten, an ihren Wohnsitzen öffentlichen Gottesdienst abzuhalten. Adligen, die nur über Lehen verfügten, wurde diese Freiheit in der Regel nur für sich und ihre Familien gewährt. In allen Distrikten, die den Parlamentsgerichtshöfen unmittelbar unterstanden, konnten die Reformierten beantragen, ihnen Orte zuzuweisen, an denen sie ihren öffentlichen Gottesdienst abhalten konnten. Die Erlaubnis wurde ihnen mit der Maßnahme erteilt, nur in der Vorstadt oder Nachbarschaft bestimmter Städte ihrer Religionsausübung nachzukommen.

Wird fortgesetzt

Aus „Um des Glaubens willen. Toleranz in Preußen – Hugenotten und Salzburger", von Hans-Georg Tautorat. Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg), Hamburg

Seine Nachschlagewerke sind unentbehrlich

Am 31. März 1893 wurde Herbert Meinhard Mühlpfordt in Königsberg (Pr) geboren: Arzt, Forscher, Schriftsteller

Vor 100 Jahren wurde Herbert Meinhard Mühlpfordt in der ostpreußischen Hauptstadt als Sohn des Dentisten Meinhard Mühlpfordt und seiner Frau Clara, geb. Adloff, geboren. Von seinen fast 90 Lebensjahren durfte er 52 in seiner Vaterstadt verbringen, Kriegs- und Studienjahre einmal ausgenommen. 38 Jahre lebte er in Lübeck – fern seiner Heimat, aber doch in einer historisch vielfältig verwandten Umwelt, ganz abgesehen davon, daß lübische Kaufleute im 13. Jahrhundert wesentlichen Anteil an der Gründung seiner Vaterstadt hatten. Die Jahre in Lübeck können nach dem Verlust Königsbergs in gewisser Weise als Höhe seines Lebens betrachtet werden. Hier konnte er noch einmal wie schon in Königsberg über 20 Jahre eine Arztpraxis betreiben; hier in Lübeck fand er schließlich jenes Arbeitsfeld, das ihm für immer einen Ehrenplatz in der Heimat- und Geschichtsforschung seiner Vaterstadt und seiner Heimat sichert.

Mühlpfordt besuchte bis zum Abitur 1912 das Fridericianum. Studien der Medizin, Literatur und Kunstgeschichte führten ihn nach Freiburg i. Br. (1912), München (1912/13) und zurück nach Königsberg (1913/14). Infolge seines Kriegseinsatzes 1914–1918 schloß er seine Studien erst 1920 mit dem Staatsexamen und 1921 mit der Promotion im Fach Medizin ab. Es folgten Jahre als Arzt in Berlin (an der Charité), 1922 die Niederlassung als Arzt in Allenstein und von 1929 bis 1937 die Stellung als Leitender Abteilungsarzt für Dermatologie im St.-Marien-Hospital, ebenfalls in Allenstein. 1937 eröffnete er in Königsberg eine eigene Praxis. Von 1939 bis zu seiner Entlassung aus Gesundheitsgründen 1944 diente er als Stabs- und Oberstabsarzt in der Wehrmacht, von Januar bis April 1945 als Flüchtlingsarzt in Pillau und auf der Frischen Nehrung, wo er die Tragödie der Zivilbevölkerung und den Zusammenbruch der in Ostpreußen kämpfenden Truppe miterlebte. Sechs Tage nach der Kapitulation seiner zur Festung erklärten Vaterstadt Königsberg betreute Mühlpford einen Flüchtlingstransport nach Wismar, von wo er sich sogleich nach Lübeck begab. Hier unterhielt er bis 1959 eine eigene Praxis.

Seitdem konzentrierte sich Mühlpfordt auf die Heimatforschung und war als Schriftsteller tätig. Als Natur- und Kunstfreund und als begeisterter Bergsteiger unternahm er viele und ausgedehnte Reisen. Die landeskundliche Forschung über Ost- und Westpreußen, vor allem im Hinblick auf die Dokumentation der Kultur- und Geistesgeschichte Königsbergs, verdankt Mühlpfordt elf Bücher bzw. selbständige Schriften sowie über 200 Aufsätze und Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften. Diese Leistung zeugt von einer beachtlichen Schaffenskraft auch noch im fortgeschrittenen Alter. Seine bedeutendsten Arbeiten sind: *Welche Mitbürger hat Königsberg öffentlich geehrt?* (Göttinger Arbeitskreis 1963); *Königsberger Leben in Bräuchen und Volkstum* (Arbeitsheft der Landsmannschaft Ostpreußen, nach 1968); *Königsberger Skulpturen und ihre Meister 1255–1945* (Ostdt. Beitr. d. Gött. Arbeitskreises 1970), dazu ein Supplementum (Prussia-Schriftenreihe 1979): *Königsberg von A–Z. Ein Stadtlexikon* (München 1972). 1981 folgten noch zwei Bändchen in der Schriftenreihe der J. G. Herder-Bibliothek über den aus Siegen stammenden und in Königsberg lange wirkenden Johann Friedrich Reusch sowie *Königsberger Leben im Rokoko. Bedeutende Zeitgenossen Kants.*

Literarische Veröffentlichungen seien hier nur kurz erwähnt: Ostpreußische Märchen, Tiergeschichten, Gespenstergeschichten, Gedichte, *Der Goldene Ball, Ein Familienroman unserer Zeit.* Die intensive Beschäftigung mit E.T.A. Hoffmann, seinem ebenfalls aus Königsberg stammenden Landsmann sowie sein geradezu kongeniales Verhältnis zu ihm, müssen an anderer Stelle einmal ausführlich gewürdigt werden.

Anerkennung und Würdigung fand Mühlpfordt 1969 durch die Wahl in die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, 1970 durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen und 1977 durch die Zuerkennung der Bürgermedaille der Stadtgemeinschaft Königsberg.

Herbert Meinhard Mühlpfordt gehörte zu jenen Deutschen aus dem Osten, die nach der Zerstörung der Heimat, Flucht und Vertreibung darangingen, die Kenntnisse über das Zerstörte, Verlorene und Entrückte aus der literarischen und – soweit das möglich war – der archivalischen Überlieferung sowie dem persönlichen Wissen vieler damals noch lebender Zeugen zusammenzutragen und damit wenigstens ideell für die Zukunft zu retten. Mühlpfordt beteiligte sich daran vor allem im Hinblick auf seine Vaterstadt Königsberg und schuf eine Reihe von Nachschlagewerken, die schon jetzt zu unentbehrlichen Hilfsmitteln geworden sind und die ihre Gültigkeit behalten werden. Dabei ergänzt sein Lebenswerk die Arbeit Fritz Gauses und anderer in einer stärker das Heimatkundliche, die lokale oder zeitliche Besonderheit betonenden Weise. Im persönlichen Gespräch konnte er überzeugend und bescheiden zugleich den Unterschied zwischen seinem Anliegen als Heimatforscher und dem etwa Gauses als Stadthistoriker erläutern.

Vieles, was Mühlpfordt in den letzten Jahrzehnten seines Lebens erarbeitete, wurde bislang noch nicht veröffentlicht. Die 100. Wiederkehr seines Geburtstages wird Anlaß sein, einiges davon zur Publikation zu befördern; so soll das Vermächtnis des verdienstvollen, unvergessenen Sohnes seiner ostpreußischen Heimat erfüllt und der Aufgabe, der er sich verschrieben hatte, auch in Zukunft gedient werden. **Peter Wörster**

Aus „Ostdeutsche Gedenktage 1993", Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn

Mitteldeutschland:

Auch die Schulzeiten sind erforderlich

Ein vollständiges Versicherungskonto ist Voraussetzung für die Rentenzahlung / Von Walter Haack

Bonn – Vielen Rentenantragstellern in Mitteldeutschland wurde von den Rentenanstalten dort auf ihre Frage hin, warum die Antragsbearbeitung so lange dauere, mitgeteilt, es müsse erst noch ihr „Versicherungskonto" vollständig „geklärt" werden.

Was verbirgt sich hinter diesem für die Versicherten in den neuen Ländern zum größten Teil noch unbekannten Begriff der „Kontenklärung"?

Der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) führt hierzu aus, daß eine Rente nach dem seit Anfang 1992 auch für die neuen Bundesländer geltenden neuen Rentenrecht des Rentenreformgesetzes 1992 sämtliche vom Versicherten seit dem Eintritt in das Berufsleben zurückgelegten rentenrechtlichen Zeiten umfaßt.

Auch Schul-, Fachschul- und Hochschulzeiten, die vor dem Eintritt in das Berufsleben liegen, sind noch bei der Rentenberechnung zu berücksichtigen.

Nicht alle Angaben, die zur Rentenberechnung benötigt werden, sind aber in den Ausweisen für Arbeit und Sozialversicherung enthalten.

So ist dem Rentenversicherungsträger beispielsweise nicht bekannt, welche Schul- oder Studienzeiten ein Rentenantragsteller zurückgelegt hat.

Auch die Zahl der Kinder wegen der etwaigen Berücksichtigung von Kindererziehungszeiten sowie zahlreiche andere Tatbestände, die nicht in die Ausweise für Arbeit und Sozialversicherung eingetragen wurden, müssen in mühevoller Kleinarbeit unter Mithilfe des einzelnen Versicherten erst noch ermittelt werden.

Hinzu kommt noch, daß bei der Rentenberechnung nach neuem Recht für Zeiten vor Einführung der Freiwilligen Zusatzrentenversicherung (FRZ) am 1. März 1971 auch die über der seinerzeiten Beitragsbemessungsgrenze der ehemaligen DDR von 600 Mark erzielten Arbeitsverdienste nunmehr bei der Rente angerechnet werden müssen.



Unbeschwertes Rentnerleben: Für viele Landsleute in den mitteldeutschen Ländern noch nicht Wirklichkeit Foto BfH

Diese höheren Arbeitsverdienste waren aber ebenfalls nicht in den Ausweisen für Arbeit und Sozialversicherung bescheinigt.

Hier helfen als Nachweise Arbeitszeugnisse, Gehaltsvereinbarungen, Lohnzettel, Unterlagen der früheren Arbeitgeber – sofern diese noch bestehen – und, wenn all dies nicht mehr beizubringen ist, letztlich Zeugenerklärungen von früheren Arbeitskollegen, Bekannten oder auch von früheren Chefs.

Im äußersten Notfall, wenn sich überhaupt keine Belege mehr beibringen lassen, kann der Versicherte eine eidesstaatliche Versicherung bei seinem Rentenversicherungsträger über seine Beschäftigungszeiten und die dabei erzielten Arbeitsverdienste abgeben.

All dies erfordert zum Teil äußerst zeitaufwendige Ermittlungen in jedem Einzelfall, bevor die Rente endgültig berechnet werden kann.

Hinzu kommt, daß die Sozialversicherung der früheren DDR keine Versicherungszeiten mit Hilfe der Datenverarbeitung gespeichert hatte.

Somit müssen die Rentenversicherungsträger jetzt erst nach und nach für Millionen von Versicherten in Mitteldeutschland solche maschinellen Versicherungskonten nach Durchführung dieser Ermittlungen aufbauen.

Anders als in den westlichen Bundesländern steht den Rentenanstalten in den neuen Ländern bei einem Rentenantrag in aller Regel noch kein gespeichertes vollständiges Versicherungskonto zur Verfügung, aus dem dann mit relativ geringem Aufwand eine Rente schnell zu berechnen ist.

Der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger empfiehlt daher den Rentenantragstellern in deren eigenem Interesse, bei der Beschaffung solcher Beweismittel möglichst aktiv mitzuwirken und Anfragen der Versicherungsanstalten zügig zu beantworten.

Je eher der Rentenversicherungsträger die erforderlichen Beweismittel in den Händen hat, desto eher kann der Rentenantrag dann auch abschließend bearbeitet werden.

Zuzahlung bei Heilmaßnahmen

Bei stationären medizinischen Leistungen durch Rentenversicherung

Berlin – Seit dem 1. Januar 1992 hat auch der Patient zu den stationären medizinischen Leistungen eine Zuzahlung zu leisten. Die Zuzahlung beträgt ab 1. Januar 1993 für jeden Kalendertag dieser Leistungen in Westdeutschland 11 DM und in Mitteldeutschland 8 DM. Die Beträge erhöhen sich zum 1. Januar 1994 übrigens auf 12 DM bzw. 9 DM. Die Zuzahlung ist für längstens 42 Tage innerhalb eines Kalenderjahrs zu zahlen; wenn die stationäre Heilbehandlung der Krankenhausbehandlung vergleichbar ist oder sich an diese ergänzend anschließt (z. B. eine Anschlußheilbehandlung – AHB –), sind es sogar nur vierzehn Tage.

Es gibt aber auch Ausnahmen. Von der Zuzahlung kann unter bestimmten Voraussetzungen ganz oder teilweise abgesehen werden, wenn sie den Versicherten oder den Rentner unzumutbar belasten würde.

Von einer unzumutbaren Belastung ist auszugehen, wenn dem Versicherten/Rentner nur ein monatliches eigenes Nettoeinkommen von weniger als 1485 DM zur Verfügung steht. In diesem Fall ist der Versicherte/Rentner ganz von der Zuzahlung befreit. Für höhere Einkommen ist eine Staffelung der Zuzahlungsbeträge vorgesehen:

Nettoeinkommen	Zuzahlungsbetrag
ab 1485,00 DM	5,00 DM
ab 1649,00 DM	6,00 DM
ab 1949,00 DM	7,00 DM
ab 2249,00 DM	8,00 DM
(oberster Grenzwert für Mitteldeutschland)	
ab 2549,00 DM	9,00 DM
ab 2849,00 DM	10,00 DM
ab 3149,00 DM	11,00 DM

Wer meint, daß er nicht oder nicht voll zuzahlungspflichtig ist, muß die Befreiung oder die teilweise Befreiung beantragen: Entsprechende Anträge sind bei den gesetzlichen Krankenkassen, Versicherungsämtern und Ortsbehörden, Auskunfts- und Beratungsstellen der BfA und der BfA in Berlin erhältlich. Diesem Antrag soll eine Lohnbescheinigung des Arbeitgebers oder eine behördliche Bescheinigung (z. B. Rentenbescheid) beiliegen, und er sollte mit dem Antrag auf die stationäre Leistung eingereicht werden.

Eine Zuzahlung entfällt außerdem bei Versicherten, die ein begrenztes Übergangsgeld beziehen. Weiter werden sie, unabhängig vom Einkommen, von der Zuzahlung befreit, wenn sie Übergangsgeld in Höhe der Leistung nach dem Arbeitsförderungsgesetz (AFG) bzw. in Höhe der Rente wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit erhalten oder laufende Leistungen zum Lebensunterhalb nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) beziehen.

Auch Kinder und Jugendliche (bis zum vollendeten 18. Lebensjahr) sind generell befreit.

Reicht der Zuzahlungszeitraum über sechs Wochen im Kalenderjahr oder bei Leistungen, die sich über das Ende eines Kalenderjahrs erstrecken, über sechs Wochen insgesamt hinaus, so wird von Beginn der siebenten Woche an von der Zuzahlungspflicht abgesehen. Hierbei sind alle Tage der Zuzahlung an den Rentenversicherungsträger und an Krankenkassen innerhalb eines Kalenderjahres zu berücksichtigen. **A. R.**

Der Weg zu einer dynamischen Rente

Informationen für Behinderte in Mitteldeutschland – Termin 31. März

Berlin – Wiederholt haben die Bezieher von Invalidenrenten für Behinderte feststellen müssen, daß sie von den bisherigen Rentenanpassungen ausgenommen blieben. Dies liegt daran, daß ihre Rente nicht auf Beiträgen beruht und deshalb insgesamt als Auffüllbetrag gezahlt wird.

Um dem betroffenen Personenkreis dennoch zu einer dynamischen Erwerbsunfähigkeitsrente zu verhelfen, macht die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) auf eine gesetzliche Regelung aufmerksam, die dieses Ziel im Zusammenspiel mit einer eigenen Beitragszahlung je nach Lage des Einzelfalls relativ schnell und kostengünstig erreichen läßt.

Anspruch auf eine derartige Rente hat nämlich

1. wer bereits vor der Erfüllung der Wartezeit von fünf Jahren erwerbsunfähig war und seitdem ununterbrochen erwerbsunfähig ist und
2. wer außerdem eine Beitragszeit von 240 Monaten zurückgelegt hat.

Da bei dem Personenkreis der Behinderten in Mitteldeutschland die dort zurückgelegte Zeit des gewöhnlichen Aufenthalts nach Vollendung des 16. Lebensjahrs und nach Eintritt der Erwerbsunfähigkeit in der Zeit vom 1. Juli 1975 bis zum 31. Dezember 1991 bereits als Pflichtbeitragszeit gilt, bedarf es, wie es in der Mitteilung der BfA heißt, oft nur einer geringfügigen Ergänzung durch eigene Beitragszahlung, um die Voraussetzungen einer anpassungsfähigen Rente wegen Erwerbsunfähigkeit zu erfüllen.

Im günstigsten Fall stehen somit einem vor dem 1. Juli 1959 geborenen Behinderten 198 Monate Pflichtbeitragszeit ohne Beitragszahlung zu, so daß mit weiteren 42 Beiträgen der Rentenanspruch zu erwerben ist. Durch das Hinzutreten einer Zurechnungszeit von 249 Monaten (bis zum 55. Lebensjahr voller Zeitraum in Monaten, danach bis zum 60. Lebensjahr zu 1/3 des Zeitraums) ergäbe sich dann eine Rentenleistung nach heutigen Werten von über 700 DM.

Wer von dieser Möglichkeit schnell Gebrauch machen möchte, kann noch bis zum 31. März 1993 rückwirkend für 1992 Beiträge einzahlen. Der Mindestbeitrag beträgt dafür 93,81 DM monatlich. Für 1993 sind es lediglich 92,75 DM. Ob sich möglicherweise die zuständigen Sozialämter an der Beitragsaufbringung beteiligen, vermag die BfA nicht zu beurteilen. Da eine entsprechende Bereitschaft von der Gestaltung des Einzelfalls abhängen dürfte, sollte bei Bedarf das Gespräch auch mit diesen Stellen gesucht werden. **UM**

Gesucht werden ...

... Ursula **Döppner,** geboren am 22. November 1929, aus Nonnenhausen bei Zinten, Kreis Heiligenbeil, letzte Nachricht 1946 aus Maraunen, Kreis Heiligenbeil, von Hilda Fechner, die heute in Mitteldeutschland lebt.

... Hans-Joachim **Federmann,** geboren am 18. Januar 1935, in Königsberg, von seiner Schwester Elly Prusseit, geborene Barkeit, die heute in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Wir wohnten beide bis ungefähr Ende 1944/Anfang 1945 bei den Adoptiveltern meines Bruders, Hans und Ella Federmann, in Königsberg, Selkestraße 13. Nach dieser Zeit kam ich zur Familie meines Vaters. Mein Bruder blieb bei seinen Adoptiveltern, er gilt seit dieser Zeit als vermißt."

... Lieselotte **Gabert,** langjährige Freundin, zuletzt wohnhaft in Rangsdorf bei Berlin (Ost),

... Spielgefährten und Jugendfreunde aus der **Insterburger Straße** in Königsberg und

... Mitschülerinnen der **Lisztschule,** Abschluß 1942, in Königsberg, von Helga Lubatsch, geborene Polley, aus Königsberg, Insterburger Straße 5c, die jetzt in Mitteldeutschland lebt.

... Herta **Kriegsmann,** geboren am 30. Januar 1922, aus Nonnenhausen bei Zinten, Kreis Heiligenbeil, letzte Nachricht aus Königsberg im Dezember 1944, von ihrer Schwester Hilda Fechner, die heute in Mitteldeutschland lebt.

... Verwandte von Annemarie **Link,** geborene Glomba, geboren am 16. Dezember 1935 in Bäslack, Kreis Rastenburg, die heute noch in Ostpreußen lebt. Sie schreibt: „Meine Eltern Anna Glomba, geborene Werner, geboren am 18. März 1908, und Otto Glomba, geboren am 30. Dezember 1910, sind tot. Meine Mutter hatte drei Schwestern, sie hießen Liese (verheiratet?), Sohn und Tochter; Grete Seidler, drei Kinder; Olga Dorsba, Sohn Heinz und Tochter Dora. Die Kinder meiner Tanten müßten noch leben. Von meinem Vater gibt es, soviel ich weiß, keine Angehörigen mehr."

... Willy **Romahn,** aus Königsberg, Nicolaistraße, und

... Gerd (Gerhard) **Schneider,** aus Königsberg, Sternwartstraße, von ihrer Jugendfreundin Irmgard Klein, aus Königsberg, Tuchmacherstraße 25, die jetzt in Mitteldeutschland lebt.



Bronia

... Lene **Stobeck,** aus Korschen, Kreis Rastenburg, von Bronislawa Jozwiak-Spodzieja. Sie schreibt: „Die Frau, die mir das Leben ungewußt rettete, wohnte 1943 in Korschen. Sie hatte zwei adoptierte Kinder, Rosi 9 bis 10 Jahre alt und Püppchen 1 Jahr. Püppchen war ein Bub, der mit drei Monaten adoptiert wurde. Ich arbeitete bei Lene Stobeck als Haushilfe, aber sie war für mich mehr Schwester als Arbeitgeberin. Ich bin die Bronia und würde mich auch freuen, wenn sich Angehörige der Familie Stobeck oder Schobeck (?) melden."



Weihnachten 1943: Lene Stobeck mit ihren beiden Kindern

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13



Wir gratulieren ...



zum 98. Geburtstag

Knoblauch, Minna, geb. Matthé, aus Lauck, Kreis Preußisch Holland, jetzt Alleestraße 28, O-8400 Riesa 3, am 4. April

zum 97. Geburtstag

Schneider, Emil, aus Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt Kreuzerweg 77, 6718 Grünstadt, am 29. März

zum 96. Geburtstag

Köhnke, Martha, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 138, jetzt W.-Leunscher-Straße 15, 2800 Bremen 41, am 3. April

Liedtke, Frida, geb. Wolk, aus Reinlacken, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Vera Karge, Rebenweg 5, 7896 Wutschöningen 4, am 31. März

Schlien, Elfriede, geb. Koppenhagen, aus Kinkeim, Kreis Bartenstein, Schule, jetzt Baihingerstraße 55, 7274 Haiterbach, am 3. April

Wagner, Charlotte, geb. Stinski, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Hauboldstraße 22, O-9002 Chemnitz, am 30. März

zum 95. Geburtstag

Toussaint-Spieshöfer, Anna, geb. Rimat, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Memeler Straße 35, 4800 Bielefeld 1, am 28. März

Werner, Anna, geb. Plitt, aus Sommerfeld, Kreis Preußisch Holland, jetzt Caritas Altenzentrum, Sonnenberg 45, 6228 Eltville, am 29. März

zum 94. Geburtstag

Kruska, Ottilie, geb. Gusek, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Geist 60, 4670 Lünen, am 29. März

zum 93. Geburtstag

Dyck, Elsa, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt E.-Breuer-Straße 63, 5000 Köln 80, am 31. März

Krull, Helene, geb. Czepluch, aus Lötzen, Angerburger Straße 7, und Angerapp, Markt 84, jetzt Pastor-Schröder-Straße 1, 2370 Rendsburg, am 23. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Riesy, Gustav, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Sonnborner Straße 13a, 5600 Wuppertal 1, am 31. März

zum 92. Geburtstag

Kundoch, Ella, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Im Wiesengrund 63, 2000 Hamburg 73, am 30. März

Neubacher, Margarete, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 2081 Haseldorf, am 30. März

Raulien, Fritz, aus Wehlau, Königsberg, Danzig und Allenstein, jetzt Greifenberger Straße 64 bei E. Wilke, 2000 Hamburg 73, am 29. März

zum 91. Geburtstag

Groß, Maria, geb. Sperling, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Eichenallee 64, 4830 Gütersloh 1, am 30. März

Gudat, Franz, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Kamperhofweg 30, 4330 Mülheim, am 3. April

Heydemann, Ernst, aus Lötzen, jetzt Minnesängerstraße 76, 4300 Essen 14, am 29. März

Schmidt, Max, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaltenweide 40, 2200 Elmshorn, am 28. März

Segendorf, Johanna, geb. Grunau, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Gadesbünden 44, 3071 Heemsen, am 28. März

Wrobel, Magdalene, aus Lyck, Steinstraße 17, jetzt Virchowstraße 2, 4047 Dormagen 1, am 2. April

zum 90. Geburtstag

Dröse, Wanda, geb. Bremert, aus Heidemaulen, Kreis Königsberg, jetzt Rehnaer Straße 08, Groß Runz, Mecklenburg, am 30. März

Fröhlich, Anna, geb. Dolahsek, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Hamelner Straße 2, 2890 Nordenham, am 2. April

Hoffmann, Anna-Minna, geb. Hochleitner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schärstraße 22, 2050 Hamburg 80, am 30. März

Meitzner, Claus, aus Ortelsburg, jetzt Benfeyweg 3, 3400 Göttingen, am 29. März

Strauß, Gertrud, geb. Dettner, aus Königsberg, Rothensteiner Straße 2, jetzt Südheide 9, 3100 Celle, am 31. März

Warscheit, Emma, geb. Schweinberger, aus Seehuben, Kreis Schloßberg, jetzt Sophienweg 13, 4800 Bielefeld 14, am 27. März

Weber, Eva, verw. Haupt, geb. Sinnhuber, aus Wiekmünde, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohemarktstraße 8, 6370 Oberursel, am 30. März

zum 89. Geburtstag

Bolien, Helene, geb. Brandenburg, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Friedrichstraße 1, 3410 Northeim, am 29. März

Bünger, Dr. Friedrich, aus Lötzen, jetzt An der Arndtruhe 12a, 5300 Bonn 2, am 3. April

Pallokat, Emil, aus Berkeln (Massehnen), Kreis Elchniederung, jetzt Grebiner Weg 12, 2427 Neversfelde, am 30. März

Schuldt, Gertrud, geb. Giede, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Julius-Vosseler-Straße 75i, 2000 Hamburg 54, am 29. März

Vogel, Kurt, aus Königsberg, jetzt Harringsredder 5, 2427 Malente, am 31. März

zum 88. Geburtstag

Didszun, Helene, geb. Matzkat, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Walddörfer Straße 188, 2000 Hamburg 70, am 31. März

Fränkler, Auguste, geb. Depkat, aus Jenen, Kreis Insterburg, jetzt Rehberg 7, O-7351 Oberhöfen, am 31. März

Gerhard, Ida, geb. Barth, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Brölweg 48, 4000 Düsseldorf 12, am 2. April

Gusek, Elisabeth, geb. Latza, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Weidtmannsweg 12, 4030 Ratingen, am 3. April

Kroll, Katharine, früher Müller, geb. Boysen, aus Gumbinnen, Meisensteig 15, jetzt Resselweg 20, 2390 Flensburg, am 1. April

Kutz, Charlotte, geb. Jakuleit, aus Gumbinnen, Nordring 10, jetzt Alte Dorfstraße 33, 2730 Hesslingen, am 2. April

Möbius, Anna, geb. Schalkau, Kreis Wehlau, Neustadt 4, jetzt Darhsweg 7, 5204 Lohmar 21, am 3. April

Neusitzer, Minna, geb. Ragowski, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Hamerlingweg 2a, 1000 Berlin 37b, am 1. April

Stulgies, Minna, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Theresienstraße 4, 4040 Neuss 1, am 30. März

zum 87. Geburtstag

Daufeld, Else, aus Lyck, Goetheschule, jetzt Kölnstraße 452, 5300 Bonn 1, am 31. März

Garbrecht, Gerhard, aus Ebenrode, jetzt Krokusweg 19, 5840 Schwerte 1, am 28. März

Glaw, Gustav, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Sudermannstraße 7, jetzt Rodenkirchener Straße 75, 5000 Köln 50, am 3. April

Hahn, Paul, aus Osterode, Sendenhauptstraße 7, jetzt Klosterdamm 26, 2870 Delmenhorst, am 31. März

Hübner, Kurt, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt Auf dem Glockenberg 35k, 3396 Altenau, am 31. März

Jessat, Margarete, geb. Stordel, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Malapartstraße 9, 6000 Frankfurt, am 31. März

Lenski, Otto, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt F.-Weinecker-Straße 12, O-4440 Wolfen-Nord, am 29. März

Luschnat, Ella, aus Gumbinnen, jetzt Werastraße 44/2, Friedrichshafen/Bodensee, am 28. März

Okuniek, Martha, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Hahneberger Straße 189, 5600 Wuppertal 12, am 2. April

Saborowski, Willi, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Hammer Baum 27, 2000 Hamburg 26, am 28. März

Schächinger, Ella, geb. Masuch, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Ochsenpohl, 2167 Himmelpforten, am 30. März

Skuttnick, Meta, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Gartenfeld 97, 5632 Wermelskirchen 2, am 3. April

Wieberneit, Martha, geb. Gomm, aus Treuburg, Karlstraße 6, jetzt Kuckucksweg 4, 6307 Linden-Forst, am 29. März

zum 86. Geburtstag

Buzilowski, Ida, geb. Roßmann, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kiekät 2, 2340 Kappeln, am 3. April

Kaminski, Elisabeth, geb. Schwartinski aus Königsberg, Karlstraße 8, jetzt F.-Fritzsche-Straße 21, O-9050 Chemnitz, am 28. März

Kolpak, Martha, geb. Tews, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Neuer Damm 22, 2082 Uetersen, am 29. März

Kubien, Wilhelmine, Hebamme i. R., aus Farienen, Kreis Ortelsburg, Groß Schiemanen und Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Stettiner Straße 19, 6730 Neustadt, am 31. März

Lüttmann, Arno, aus Königsberg, jetzt Frankenstraße 4, 8701 Kirchheim, am 4. April

Penski, Ida, geb. Dadzio, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Duschholzer Straße 131, 5810 Witten, am 28. März

Torner, Martha, geb. Balschun, aus Gumbinnen, Falkensteig 21, jetzt Werftstraße 2, 2300 Kiel, am 3. April

zum 85. Geburtstag

Bilitza, Hildegard, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Hermannsburger Straße 4, 3102 Hermannsburg, am 30. März

Brettschneider, Frieda, geb. Rescheleit, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Galmeistraße 32, 5860 Iserlohn, am 30. März

Brozio, Emil, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Weberstraße 10, 4803 Steinhagen, am 3. April

Buege, Gerda, aus Lyck, Blücherstraße 2, jetzt Holsteiner Chaussee 48, 2000 Hamburg 54, am 31. März

Duddek, Auguste, geb. Maseizik, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Alemannenstraße 24, 7142 Marbach, am 29. März

Endrikat, Erna, aus Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fellerhöhe 10, 4156 Willich 1, am 1. April

Freynik, Gustav, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Tropfsteinweg 72, 1000 Berlin 47, am 30. März

Golloch, Martha, geb. Sanio, aus Lyck, Yorckplatz 1, jetzt Amtsmoor 12, 2802 Ottersberg, am 1. April

Hoffmann, Frieda, geb. Gallmeister, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt 5720 Homewood Dr. Fort Wayne, Indiana 46825, USA, am 29. März

Jelinski, Martha, geb. Silinski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heubruchweg 7, 2852 Bederkesa, am 30. März

Kulessa, Marie, geb. Borowski, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Gladiolenweg 6, 3160 Lehrte-Ahlten, am 30. März

Masannek, Otto, aus Haverbeck, Kreis Sensburg, jetzt Am Himmel 7, 5000 Köln 40, am 2. April

Neubert, Siegfried, aus Heeselicht, jetzt H.-Fuch-Straße 27, 6900 Heidelberg, am 1. April

Neumann, Otto, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Dieselstraße 1a, O-9031 Chemnitz, am 31. März

Richter, Otto, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Liebigstraße 19, 4330 Mülheim, am 29. März

Ritzkat, Otto, aus Mittenwalde, Kreis Schloßberg, jetzt Dorfaue 28, O-1421 Bötzow, am 22. März

Schellong, Max, aus Möwenau, jetzt Dorfstraße 31, O-2051 Teschnow, am 26. März

Schemmert, Paul, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schaumannskamp 7, 2057 Reinbek, am 28. März

Szillat, Gertrud, geb. Dembeck, aus Lötzen, jetzt Elsdorfer Ring 18, 2104 Hamburg 92, am 31. März

Traufetter, Berta, geb. Bablusch, aus Groß-Pötzdorf und Warweiden, Kreis Osterode, jetzt 2179 Odisheim Dorf, am 30. März

Warm, Leo, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Brucknerstraße 3, 7890 Waldshut-Tiengen 1, am 31. März

Weisschnur, Meta, geb. Wiemer, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 9, jetzt Krefelder Straße 39, 4156 Willich 1, am 29. März

Welt, Lotte, aus Treuburg, jetzt Rödingweg 5, 2150 Buxtehude, am 1. April

zum 84. Geburtstag

Bartels, Emmi, geb. Pokorra, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kampstraße 39, 4670 Lünen 6, am 29. März

Blumenstein, Ida, geb. Klösser, aus Gumbinnen, Ebenroder Straße 3, jetzt Ernsthofer Wende 4, O-2200 Greifswald, am 2. April

Borek, Therese, geb. Pukas, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Wilhelmshöhe 15, 4600 Dortmund 72, am 30. März

Buttgereit, Emil, aus Seehausen, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 30, 4791 Lichtenau, am 31. März

Demant, Hedwig, geb. Konopka, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Becksfelde 14, 2081 Appen, am 1. April

Ewert, Herta, geb. Koerth, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Heideweg 1, 4550 Bramsche 3, am 3. April

Kiel, Lieselotte, geb. Teck, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Mittelstraße 66, 4235 Schermbeck, am 28. März

Naujok, Erna, jetzt Templiner Straße 28, O-2091 Ringenwalde, am 29. März

Sausmikat, Margarete, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Wallenbergstraße 6, 1000 Berlin 31, am 31. März

Schwittay, Karl, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt P.-Albert-Clos-Straße 1, 4953 Petershagen, am 2. April

Trott, Lieschen, geb. Prawdzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt R.-Habing-Straße 3, O-4200 Merseburg, am 1. April

Waschkewitz, Richard, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Daler Heide 59, 4650 Gelsenkirchen, am 28. März

Wilks, Grete, geb. Gurgsdies, aus Ansorge (Budwethen K.), Kreis Elchniederung, jetzt Hohenzollernstraße 43, 6600 Saarbrücken, am 31. März

Zeisig, Elfriede, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Ringstraße 12, 3433 Neu Eichenberg, am 29. März

zum 83. Geburtstag

Bajorat, Bertel, verw. Dargies, geb. Fährke, aus Tilsit, Sommerstraße 1, jetzt Germanenstraße 76, 4690 Herne 1, am 28. März

Berg, Gertrud, geb. Böttcher, aus Neuendorf, Kreis Elchniederung, jetzt Am Riessel 17a, 3118 Bad Bevensen, am 29. März

Büchler, Kurt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Buschmanns Hof 8, 4690 Herne 2, am 1. April

Dorn, Emmy, aus Finsterdamerau und Luckabude, Kreis Ortelsburg, jetzt W.-Busch-Straße 10, 3360 Osterode, am 2. April

Eichhorn, Frieda, geb. Sbresny, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Becherhöllstraße 11, 5420 Lahnstein, am 30. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 28. März, 9.30 Uhr, ZDF: Boden unter die Füße kriegen (Evangelischer Gottesdienst aus der Hoffnungsgemeinde in Magdeburg-Nord).

Sonntag, 28. März, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat.

Montag, 29. März, 19 Uhr, Bayern II: Die freie Stadt Eger; anschließend: Das Ost-West-Tagebuch.

Dienstag, 30. März, 0.35 Uhr, ZDF: Der Mensch, den es nie gab (Estländischer Spielfilm von 1989).

Mittwoch, 31. März, 11.03 Uhr, ZDF: Heimat (Deutscher Spielfilm von 1938 mit Zarah Leander und Heinrich George).

Friedländer, Frieda, geb. Spandöck, aus Woytnicken, Kreis Samland, jetzt A.-Schweitzer-Straße 3, 6703 Limburgerhof, am 30. März

Gurgsdies, Anna, aus Ansorge (Budwethen K.), Kreis Elchniederung, jetzt Ansbacher Straße 8, 1000 Berlin 30, am 30. März

Hageleit, Lisbeth, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wildstraße 23, 4100 Duisburg 1, am 1. April

Jeromin, Hedwig, aus Lyck, Blücherstraße 12, jetzt Buschingstraße 45, 8000 München 80, am 3. April

Jux, Heinrich, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Steinstraße 1, 4690 Herne 2, am 30. März

Kamm, Gerhard, aus Königsberg, Schrötterstraße 16, jetzt Suevenstraße 8, 5000 Köln 21, am 28. März

Kirschberger, Bernhard, aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt Siedlung Grafenheide 22, 4800 Bielefeld 16, am 30. März

Kisser, Meta, geb. Schmidt, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Mittelweg 2, 3550 Marburg 6, am 1. April

Müller, Ella, aus Prostken, Kreis Lötzen, jetzt Polziner Straße 1a, 2427 Malente, am 29. März

Petter, Franz, Oberamtsrat i. R., aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Rohrerhof 11, 5400 Koblenz, am 28. März

Pichottka, Alfred, aus Ortelsburg, jetzt Eisenacher Straße 87, 1000 Berlin 62, am 3. April

Reske, Frieda, geb. Schöttke, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Wattenscheider Straße 19, 4300 Essen 13, am 8. Februar

Rosteius, Olga, geb. Salloch, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 53, 2150 Buxtehude, am 1. April

Saborowski, Heinrich, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Nesselwanger Straße 15, 8900 Augsburg, am 28. März

Samsel, Mathilde, aus Lyck, jetzt Stockholmer Straße 8, 5650 Solingen 19, am 3. April

Schmidt, Marta, geb. Weinert, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt A.-Heinen-Straße 43, 4740 Oelde, am 30. März

Somplatzki, Martha, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Meisenstraße 1, 4716 Olfen, am 2. April

Stoyke, Wanda, aus Klein Lenkuck, Kreis Lötzen, jetzt Kahlacker 6, 4100 Duisburg 14, am 28. März

Teschner, Eduard, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rostocker Straße 51, 2800 Bremen-Gröpelingen, am 31. März

Zibat, Richard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Redötenbacher Straße 16, 7500 Karlsruhe 1, am 30. März

zum 82. Geburtstag

Bartelain, Waldemar, aus Gumbinnen, Fromeltstraße 16, jetzt Am Spitzenbach 2, 5340 Bad Honnef, am 29. März

Biermann, Gertrud, aus Zollhaus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Spitzholzstraße 107, 7042 Sindelfingen, am 1. April

Böge, Emma, geb. Stiemert, aus Wehlau, Pinnauer Straße 5, jetzt Am Kleverkamp 19, 2840 Diepholz, am 2. April

Deinas, Emil, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 78, jetzt Buhrfeindstraße 36, 2720 Rotenburg, am 31. März

Dembowski, Margarete, geb. Olschewski, aus Lyck, Yorckstraße 13, jetzt Kleine Klosterkoppel 16, 2400 Lübeck 1, am 29. März

Fouquet, Charlotte, geb. Erlach, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Erlenstraße 04-0112, O-4300 Quedlinburg, am 28. März

Fröhlian, Paul, aus Lyck, jetzt C.-Bartram-Weg 22, 2080 Pinneberg, am 3. April

Guttowsky, Karl, aus Klein Parlösen, Kreis Ortelsburg, jetzt Westring 67, 6718 Grünstadt 1, am 30. März

Karpowski, Fritz, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Welfenstraße 25, 5216 Niederkassel, am 1. April

Kirstein, Gertrud, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Berwartsteinstraße 15, 6783 Dahn, am 2. April

Przygodda, Ida, geb. Schulz, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kasslerfelder Straße 32, 4100 Duisburg, am 2. April

Räder, Marta, geb. Pukies, aus Lutzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Doetzum 2, 3212 Gronau, am 30. März

Riemann, Ewald, aus Groß Allendorf, Neusaß I, Kreis Wehlau, jetzt Moltkestraße 12, 3501 Fuldatal 1, am 28. März Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans von Gottberg, Telefon (05 11) 4 960485, Hermann-Ehlers-Allee 57, 3000 Hannover 91

Reiseberichte – Auch in diesem Jahr werden viele Landsleute in die Heimat fahren und den Geburtsort und andere Ortschaften in unserm Heimatkreis aufsuchen. Für unsern Heimatbrief sind wir weiterhin an Reiseberichten interessiert. Auch in der jetzt erscheinenden Osterausgabe des Heimatbriefes „Unser Bartenstein" berichten Landsleute über ihre Eindrücke und Begegnungen in der Heimat. Wir danken für diese wertvolle Mitarbeit allen beteiligten Einsendern. Mit den interessanten Reiseberichten glauben wir, allen Lesern eine gute Information über die heutigen Verhältnisse in der Heimat zu geben. Daher wollen wir die Reiseberichterstattung fortsetzen und bitten, uns auch in diesem Jahr möglichst viele Berichte, insbesondere auch von den kleinen Ortschaften zur Verfügung zu stellen. Die Herausgabe unseres Heimatbriefes „UB" ist auch 1992 dreimal erfolgt. Die dafür entstandenen Kosten konnten nicht voll durch Spenden abgedeckt werden. Unsere Kassenprüfer hatten bereits für 1991 festgestellt, daß zwar mehr Spenden eingegangen seien, aber diese nicht ausreichen, um unser Heimatblatt zu finanzieren. Der Grund hierfür liegt in der Tatsache, daß wir bis zur Sommerausgabe 1992 allen karteimäßig erfaßten Landsleuten das Heimatblatt zugeschickt haben, obwohl sie sich nicht alle an den Kosten beteiligt haben. Aufgrund dieses ernstgemeinten Hinweises unserer Kassenprüfer, haben wir die gesamte Kartei durchgearbeitet und neben allen Doppel- und Fehllieferungen die Empfänger herausgenommen, von denen wir seit Jahren keinerlei Reaktion oder Interessenbekundung erfahren haben. – Nochmals wird auf unsere Heimattreffen hingewiesen: 17. April Regionaltreffen Mitteldeutschland in Gardelegen, Steakhaus Beckers; 7. bis 9. Mai Domnauer Kirchentag, Patenstadt Nienburg, Gasthaus Dirks; 5. und 6. Juni Hauptkreistreffen, Patenstadt Nienburg, Hotel Weserschlößchen; 20. Juni in Planung, Heimattage in Bartenstein; 28. und 29. August Treffen der Kirchengemeinde Schönbruch und Klingenberg, Celle, Hotel Schaperkrug.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Telefon (05 11) 80 40 57, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1

Kirchenspieltreffen Neukirch und Weidenau – Das Treffen findet von Freitag, dem 17., bis Sonntag, dem 19. September, im Kurhaus in 3052 Bad Nenndorf statt. Die Verlegung auf diesen Termin war erforderlich, da das Kurhaus versehentlich vom 10. bis zum 12. September die Räume bereits dem Kreis Labiau zugesagt hatte.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

Ortstreffen – Sonnabend, 27. März, und Sonntag, 28. März, Ortstreffen Palmnicken und Umgebung in Köln, St. Apern-Straße 32, Kolpinghaus, Restaurant Am Römerturm. Ansprechpartner ist Hannelore Domsol-Krause, Am Walbert 11, 4000 Düsseldorf, Telefon 02 11/4 23 08 01.

1. Kreistreffen in Rauschen – Liebe Landsleute, bereits in Folge 3/1993 wurde an dieser Stelle auf das erste Heimattreffen in Rauschen vom 20. bis 24. Juni 1993 hingewiesen. In Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Schnieder wird dieses Treffen von der obigen Geschäftsstelle in Pinneberg organisiert. Zu diesem ersten Kreis- und Kulturtreffen im Samland laden wir alle Landsleute herzlich ein, die sich zu diesem Zeitpunkt im Samland aufhalten. Jeder Besucher ist uns willkommen, egal mit welchem Reiseunternehmen die Anreise erfolgt. Bei den laufenden Vorbereitungsarbeiten haben wir festgestellt, daß der von uns gesetzte Anmeldetermin (Heimatbrief und an dieser Stelle) zu kurzfristig war. Der Anmeldetermin wird verlängert bis zum 8. April 1993. Anmeldeformulare erhalten Sie auf Anforderung in obiger Geschäftsstelle.

Hauptkreistreffen – Das jährliche Hauptkreistreffen in Pinneberg findet in diesem Jahr am 18. und 19. September statt. Denken Sie rechtzeitig an die Hotelreservierung.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Vorstandssitzung – Liebe Landsleute, wir möchten Sie heute informieren, daß die nächste Vorstandssitzung unserer Heimatkreisgemeinschft am Sonnabend, dem 3. April, in Minden stattfindet. Der achtköpfige Vorstand (siehe dazu Heimatbrief Nr. 10, Seite 24) muß lt. unserer Satzung mindestens zweimal pro Jahr zusammentreten. Seine Aufgabe ist es, Beschlüsse für den Kreistag vorzubereiten und die von ihm gefaßten Beschlüsse durchzuführen. Zu den umfangreichen Tagesordnungspunkten gehören u. a.: 40jährige Patenschaft der Stadt Rendsburg und dem Kreis Rendsburg-Eckernförde – Bildband – Hilfsaktion Frühjahr 1993 – Hauptkreistreffen am 2./3. Oktober in Minden – Angebot von Wappentellern – Kirchen in unserem Heimatkreis etc. Nach der Sitzung werden wir Sie über den Verlauf informieren.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Sachsenstraße 10, 4930 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Höllenhorst 5, 2359 Henstedt/Ulzburg

Regionaltreffen – Sonnabend, 27. März, Treffen in Leipzig.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Gemeinschaft M. G. Batl. 9 (mot.) – Am Ehrenmal der 3. I.D. und M 9 auf dem Westfriedhof in Bedburg/Köln trafen sich die Ehemaligen anläßlich des 50. Jahrestages von „Stalingrad". Für den kurzfristig verhinderten Sprecher der Gemeinschaft, Reinhold Reich, der sich zu einer Knie-Operation im Aachener Klinikum befand, sprach Ernst Rohde, Goslar, Worte des Gedenkens. In Anbetracht der zahllosen Opfer verpflichte der Gedenktag zur Rückbesinnung. Er schilderte den Weg des Bataillons von der Aufstellung am 15. Oktober 1935 in den Gebäuden der Schiffswerft Schichau am Pregel in Königsberg/Pr., bis die Verlegung in neue Kasernen am 6./7. Oktober 1936 nach Heiligenbeil erfolgte. Aus allen ostwestpreußischen Truppenteilen und der Landespolizei wurden neue Einheiten zusammengestellt. Neben der harten Ausbildung gab es auch vielfache gesellige Veranstaltungen mit Patenschaften zu umliegenden Orten. In den neu gebauten Fliegerhorst zog die Luftwaffe ein. Georg Vögerl, das heutige Vorstandsmitglied der Kreisgemeinschaft und Vorsitzender der LO in Berlin, gehörte s. Zt. zur Luftwaffe. Zur Bevölkerung entstand ein herzliches Verhältnis, die Integration in die Stadt fand problemlos statt. Die internationale kritische Entwicklung 1938/39 führte dazu, daß am 20. August 1939 eine Verlegung in den Raum Riesenburg-Rosenberg-Freystadt-Garnsee erfolgte. Kurzzeitig fanden recht wehmütige Verabschiedungen statt, ohne zu ahnen, daß auch viele Freundschaften zerstört werden sollten, die Rückkehr in die sehr beliebt gewordene Garnisonstadt fraglich wurde.

Fortsetzung folgt

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Arys – Die Veröffentlichung über die Veranstaltung der Gemeinschaft Arys Stadt und Land zum 550. Jubiläum der Gründung des Heimatstädtchens ist die Ankündigung der Uraufführung des im Auftrag der Kreisgemeinschaft erarbeiteten Video-Films „Arys – ein paar Blicke zurück auf ein Heimatstädtchen in Masuren ..." nicht nur bei den Arysern auf großes Interesse gestoßen. So sind schon jetzt zahlreiche Bestellungen bei verschiedenen Stellen eingegangen. Zum Erwerb der Kassette, die die Kreisgemeinschaft zum anteiligen Kostenbeitrag von 40 DM anbietet, wird mit der Bitte um gefällige Beachtung auf folgendes hingewiesen: Teilnehmer an der Jubiläumsveranstaltung vom 30. April bis 2. Mai 1993 in Bad Pyrmont können die Filmkassette an Ort und Stelle erwerben. Nichtteilnehmer werden gebeten, ihre Bestellung ausschließlich an die „Kreisgemeinschaft Johannisburg e. V., z. Hd. Eva Klischewski, Haynstraße 34 in 2000 Hamburg 20, zu richten. Die zusätzlichen Versandkosten gehen zu Lasten des Bestellers. Die Auslieferung erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungseingänge. Es wird um Verständnis dafür gebeten, daß weder die Autoren des Films noch die Organisatoren der Veranstaltung Bestellungen annehmen noch Auslieferungen vornehmen können. Besonderer Hinweis: Die Auslieferung der Kassette an die Besteller kann aus technischen Gründen erst nach der Uraufführung, ab etwa Mitte Mai 1993, erfolgen.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Sitzung in Königsberg – Der Stadtausschuß der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) hielt in Anwesenheit weiterer Stadtvertreter am 11. März 1993 seine erste Sitzung in Königsberg ab, wobei Stadtvorsitzender Fritjof Berg dieses Ereignis mit bewegten Worten würdigte. Vor Beginn der Beratungen gedachten die Sitzungsteilnehmer der Toten des Krieges und aller Landsleute, die in den Jahren des Grauens von 1945 bis 1948 umgekommen sind. Vorausgegangen war am Vortage ein Empfang bei Bürgermeister Koschenjakin im früheren Stadthaus von Königsberg, der Gelegenheit zur Vorstellung der Stadtgemeinschaft als Vertretung der deutschen Königsberger bzw. Freunde Königsbergs und zur Erörterung von aktuellen Fragen sowie Vorhaben in Königsberg gab.

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Haupttreffen in 3394 Wolfshagen/Harz von Sonnabend, 1., bis Dienstag, 4. Mai, ein. Das Trefflokal ist die „Wolfshäger Festhalle", Telefon 0 53 26/71 74 – dortselbst keine Quartiere! Örtliche Informationen und Zimmernachweise durch die dortige Kurverwaltung, Telefon 0 53 26/40 88 in 3394 Langelsheim 3 – Wolfshagen, Heinrich-Steinweg-Straße 8. Näheres über das Treffen in unserem Rundbrief 1/93. Ferner bitten wir, den Termin unseres nächsten Zwischentreffens am 26. September, 14 bis 18 Uhr im Gasthaus Luisenhof, Telefon 0 40/6 43 10 71, Am Luisenhof 1, 2000 Hamburg 72, vorzumerken. Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 3131 Höhbeck-Vietze.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Ortstreffen – Freitag, 26. März, bis Sonntag, 28. März, Milker Treffen im Ostheim Bad Pyrmont.

Versorgungsfahrt nach Lötzen – Bericht des Kreisvertreters – „Anfang März bin ich mit Paul Trinker, dem 2. Vorsitzenden der KG nach Lötzen gefahren. Ab Stettin lag Schnee. Es gab zwei Spuren, stellenweise auch nur eine, so daß es schwierig wurde, mit dem Auto zu fahren. Wir erreichten dann glücklich Lötzen. Wir hatten das Auto mit einwandfreien Wintersachen bis oben voll geladen. Wir hatten ein ausführliches Gespräch mit dem Bürgermeister Grabowski und seinem 1. Sekretär. Außer Paul Trinker und mir nahmen noch der 1. Vorsitzende des Deutschen Freundeskreises (DFK) Werner Lange und der Geschäftsführer Walter Zantopp teil. Ich begründete noch einmal, warum die KG Lötzen von dem geplanten Hauskauf zurückgetreten war und erfuhr, daß die Grundstücksfrage noch bis heute nicht geklärt ist. Nach einem neuen Gesetz gehen die staatlichen Grundstücke wieder in den Besitz der Städte und Gemeinden über. Wir haben dann eingehend den von uns vorgeschlagenen Plan des Ausbaus des sehr großen Dachgeschosses im ehemaligen Finanzamt diskutiert. Der Bürgermeister hat uns dann einige Tage später im dortigen Büro besucht und alles persönlich in Augenschein genommen. Er steht unserem Vorschlag positiv gegenüber. Nach einer Prüfung eines Architekten und der Feuerwehr kann der Ausbau beginnen. Dann erhält der DFK auch einen Bibliotheksraum, eine Begegnungsstätte und die Jugend einen Bastelraum. Der KG entstehen nur Kosten, die sie auch tragen kann. Über nähere Einzelheiten werde ich später berichten."

Fortsetzung folgt

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Kurt Kollak †. Mit tiefer Betroffenheit haben wir den plötzlichen Tod unseres Landsmannes Kurt Kollak (69) zur Kenntnis nehmen müssen. Mitten aus seiner Vorbereitungsarbeit für den nächsten Hagen-Lycker Brief wurde er abberufen. Unser herzliches Mitgefühl gilt seiner Familie. Fast zehn Jahre war er für die Gestaltung des Hagen-Lycker Briefes zuständig und hat es verstanden, seinen Landsleuten jährlich eine interessante Heimatschrift zu übergeben. Ebenso lange gehörte er dem Vorstand der Kreisgemeinschaft Lyck an und hat sich seiner Aufgabe mit großem Engagement gewidmet. Bereits 1978 wurde er von seinen Seedorfer Landsleuten zum Ortsvorsteher gewählt und behielt dieses Ehrenamt bis zu seinem Tode. Besonders hervorzuheben sei die von ihm verfaßte „Seedorf-Dokumentation". Durch die Verleihung des silbernen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen wurden seine Verdienste für die Heimat gewürdigt. Am 11. September 1923 in Seedorf, Kreis Lyck, geboren, besuchte er die dortige Grundschule, um später zur Ernst-Moritz-Arndt-Schule in Lyck zu wechseln. Nach dem Abitur erfolgte die Einberufung zum Arbeits- und Kriegswehrdienst. Aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach Nekkarwestheim entlassen, betätigte er sich am Wiederaufbau und nahm ein Studium auf. Als Bau-Ingenieur war er 30 Jahre bei einer Firma in Heilbronn tätig. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er aus dem Berufsleben im Jahre 1978 ausscheiden. Mit seiner Frau Elfriede war er seit 1952 glücklich verheiratet. Tochter Karin ging 1954 aus dieser Ehe hervor. Für seinen Einsatz zum Wohle der Kreisgemeinschaft Lyck schulden wir ihm Dank und Anerkennung. Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Von Mensch zu Mensch



Georg Vögerl (72), Vorsitzender der LO-Landesgruppe Berlin, wurde die Goldene Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen (BdV) verliehen „für hervorragende Verdienste um die vertriebenen Schicksalsgefährten und die ostdeutsche Heimat mit Dank und Anerkennung". Vögerl, der am 11. Dezember 1920 in der preußischen Hafenstadt Geestemünde geboren wurde und 1944 in Heiligenbeil Ilse Krause heiratete, ist seit fast 45 Jahren in der landsmannschaftlichen Arbeit aktiv. Seit 1950 Mitglied der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil, gehört er seit 1960 zum Vorstand der Heimatgruppe Heiligenbeil in Berlin und wurde 1964 stellvertretender Kreisbetreuer. 1970 wurde er zum stellvertretenden und 1971 zum Kreisvertreter gewählt. Dies Amt führte Vögerl fast ein Jahrzehnt. Seit 1972 Mitglied des LO-Landesvorstands Berlin wurde Georg Vögerl 1985 zum Vorsitzenden der LO-Landesgruppe gewählt. Bereits 1980 wurde er Mitglied des Bundesvorstands der LO, dem er bis zum November 1992 angehörte. Viele Jahre war er außerdem Mitglied des Prüfungsausschusses der LO. 1989 ehrte die Landsmannschaft Ostpreußen ihr dynamisches Vorstandsmitglied durch die Verleihung ihres Goldenen Ehrenzeichens. Seit acht Jahren ist Vögerl Vorstandsmitglied des BdV-Landesverbands Berlin, und seit vielen Jahren Vorsitzender der Heimatvertriebenen Wirtschaft Berlin. Darüber hinaus ist der beruflich immer noch aktive Vater einer Tochter (Marianne, 45) und stolzer Großvater zweier Enkel (Florian, 17, und Tim, 12, beide mit hervorragenden sportlichen Leistungen) noch in vielen anderen Bereichen unseres gesellschaftlichen und sozialen Lebens tätig. Georg Vögerl ist der letzte Ritterkreuzträger innerhalb der Führungsmannschaft der LO. HZ

Neidenburg

Kreisvertreter: Klaus Zehe, Bredastraße 6, 6340 Dillenburg, Telefon (0 27 71) 3 29 78

Heimatbrief Nr. 100 – Der Heimatbrief ist fertiggestellt und in Druck gegeben worden. Er wird allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft, die in der Versandliste erfaßt sind, noch vor Pfingsten zugesandt werden. Der Heimatbrief enthält insbesondere viele Hinweise auf das umfangreiche Rahmenprogramm anläßlich des 40jährigen Patenschaftsjubiläums am 16. und 17. Oktober in unserer Patenstadt Bochum. Wer den Heimatbrief noch nicht erhält, ihn aber bekommen möchte, teile bitte seine Anschrift dem Schriftleiter Gerhard Toffel, Insterburger Straße 44, 4620 Castrop-Rauxel, mit. Sonstige Personenstands- und Adressenänderungen schicken Sie bitte direkt an Landsmann Reinhard Kayss, Westerwaldstraße 12, 6095 Ginsheim 2 – Gustavsburg.

Ortelsburg

Komm. Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 5042 Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 4650 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Bezirkstreffen – Sonntag, 28. März, Amtsbezirk Mensguth, Wilhelmstraße 26, Herne 2.

Heimatstube – Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß die Ortelsburger Heimatstube an jedem Dienstag mit Ausnahme der Ferienzeiten von Nordrhein-Westfalen in der Zeit von 10 bis 15 Uhr geöffnet ist. Sie befindet sich in der Musikschule, Gräffstraße 43, 4690 Herne 1. Für Besuchergruppen steht sie nach Voranmeldung bei der Geschäftsstelle auch an anderen Tagen offen.

Kreistag – Bei der Bekanntgabe der Zusammensetzung des neuen Ortelsburger Kreistages hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen (Ostpreußenblatt vom 6. März 1993). Der zweite Vertreter für die Stadt Passenheim heißt Friedrich Jablonowski. Für den Landbezirk 8: Amtsbezirke Kobulten, Steinhöhe, hat sich inzwischen wieder Erika Herrendörfer, Amtenbrinksweg 26, 4830 Gütersloh, zur Verfügung gestellt. Die beiden genannten Landsleute sollen bei der Kreistagssitzung am 27. März in ihrem Amt bestätigt werden.

BEILAGENHINWEIS

Dieser Folge unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, bei.

Fortsetzung von Seite 14

Rogge, Auguste, geb. Gromball, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Rheinstraße 12, 5412 Bornich, am 28. März

Schramm, Selma, geb. Pauli, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße 2, jetzt Im Hauen 5, 2080 Pinneberg, am 2. April

Schulz, Albrecht, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt W.-Rabe-Straße 25, 3280 Bad Pyrmont, am 3. April

Ziemmek, Auguste, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Lerchenfeldstraße 5, 4150 Krefeld 1, am 30. März

zum 81. Geburtstag

Göbel, Martha, geb. Jack, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 50, O-7241 Leipnitz, am 31. März

Holz, Leo, aus Wehlau, Pregelstraße 16, jetzt Brunkenhorststraße 19, 3100 Celle, am 2. April

Kallisch, Marie, geb. Michalzik, aus Kronfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Kassingskamp 13, 4550 Bramsche 1

Lekutat, Charlotte, geb. Bindzus, aus Lyck, Bismarckstraße 45, jetzt Im Gang 21, 8702 Neubrunn, am 2. April

Lippka, Lisbeth, aus Lichtenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hunnshörn 1, 2352 Hoffeld, am 3. April

Murach, Karl, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Kreckersweg 30, 5632 Wermelskirchen 2, am 31. März

Neumann, Elsa, geb. Stecke, aus Königsberg-Ponarth, An den Birken 10 und Gneisenaustraße 34, jetzt Breslauer Straße 1a, 2223 Meldorf, am 19. März

Nitsch, Hertha, geb. Alsen, aus Pasmershof, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Grafensteiner Straße 48a, 2300 Kiel-Holtenau, am 25. März

Olschewski, Anna, geb. Michalzik, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Am Mühlentor 20, O-2273 Warin, am 1. April

Ruppenstein, Hans, aus Elbings Kolonie, Kreis Elchniederung, jetzt Schreinersweg 24, 2000 Hamburg 53, am 31. März

Ruschinzik, Erna, geb. Bansleben, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, jetzt Grubenäcker 111, 7000 Stuttgart 31, am 29. März

Scharmacher, Gertrud, geb. Lange, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Helenenstraße 45, 2300 Kiel 14, am 31. März

Schmidt, Helene, geb. Kaledat, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Overbergstraße 27, 4450 Laxten-Lingen, am 19. März

Schumann, Hilda, geb. Lippert, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Goebenstraße 5, 3000 Hannover 1, am 3. April

Sczezinski, Frieda, geb. Preuß, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 14, 6944 Hemsbach, am 2. April

Sillus, Erna, geb. Zander, aus Wehlau, Bahnhof, jetzt Blücherstraße 30, 7800 Freiburg, am 29. März

Thormann, Otto, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt G.-A.-Lang-Straße 13, 7515 Linkenheim-Hochstetten, am 1. April

Vogt, Hilde, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wilhelmallee 173, 3500 Kassel, am 31. März

zum 80. Geburtstag

Augustin, Elisabeth, aus Lyck, jetzt R.-Koch-Weg 5, 6330 Wetzlar 1, am 3. April

Barth, Marianne, geb. Stalberg, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Oststraße 5, 4300 Essen 1, am 28. März

Becker, Eva, geb. Girod, aus Inglau, Kreis Schloßberg, jetzt Schulstraße 3, 7473 Straßberg 1, am 30. März

Bluhm, Erich, aus Königsberg, Barbarastraße 117, und Sonnigkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Zingerleweg 2, 1000 Berlin 23, am 10. März

Böhm, Herta, aus Norgehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Salbker Chaussee 5, O-3010 Magdeburg, am 15. März

Borchert, Georg, aus Preußisch Holland und Tilsit, jetzt Am Sand 10, 6367 Karben 1, am 17. März

Borkowski, Ernst, aus Gebürge, Kreis Johannisburg, jetzt Dresdener Straße 18, 4650 Gelsenkirchen, am 2. April

Borutta, Karl, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eibenweg 33, 2900 Oldenburg, am 1. April

Chilla, Martha, geb. Pawelzik, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Linderterstraße 26, 3005 Wennigsen, am 25. März

Dahl, Edith, geb. Bogatz, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Ravensweg 3, 4600 Dortmund 41, am 10. März

Dreger, Grete, geb. Rott, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt General-Wever-Straße 70, 3000 Hannover 51, am 21. März

Dürr, Elfriede, geb. Bitter, aus Cavern, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Lerchenweg 22, 2730 Zeven, am 18. März

Dziedo, Johanna, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt H.-Löns-Straße 29, 4777 Welver, am 24. März

Ehlert, Engelbert, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Badwaldweg 29, 7270 Nagold 1, am 31. März

Ehlert, Maria, geb. Gehrmann, aus Tolnicken, Kreis Allenstein, jetzt Johannastraße 11, 5620 Velbert 1, am 22. März

Ernst, Lucia, geb. Gruber, aus Ebenrode, jetzt Graf-Wilhelm-Straße 43, 4950 Minden, am 31. März

Fedrowitz, Edith, geb. Schweiger, aus Königsberg, jetzt Nelkenweg 7, 5620 Velbert 1, am 20. März

Fiedler, Frieda, geb. Pinthal, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schupbachstraße 91, 7570 Baden-Baden, am 15. März

Gallmeister, Walter, aus Kölmersdorf, jetzt Soltauer Straße 7, 2810 Verden, am 24. März

Godau, Lisbeth, geb. Bublies, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kolonie 4, jetzt Steller Straße 55, 2800 Bremen 66, am 25. März

Gronau, Käthe, geb. Schulz, aus Schölen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kirchhalde 8, 7441 Unterensingen, am 17. März

Herbst, Gerda, geb. Schmekyes, aus Königsberg, jetzt Lempenseite 56, 6908 Wiesloch, am 9. März

Kaiser, Charlotte, geb. Sturm, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Winkelstück 20, 5800 Hagen, am 25. März

Kendelbacher, Anni, geb. Faust, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Volksschule, jetzt Von-der-Mark-Straße 37, 4100 Duisburg 12, am 14. März

Kensy, Martha, geb. Radek, aus Deutschwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Externberg 1, 4600 Dortmund 16, am 20. März

Kerlies, Gertrud, geb. Bosniakowski, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Berliner Straße 6, 5630 Remscheid 11, am 24. März

Koch, Waltraud, geb. Sembowski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Amelinghausener Straße 18, 2124 Oldendorf/Luhe 13, am 18. März

Kowalzick, Bruno, aus Lyck, Steinstraße 17, jetzt Mittelstraße 6, O-2337 Binz, am 15. März

Krause, Wolfgang, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt An der Tillyschanze 4, 3393 Clausthal-Zellerfeld, am 29. März

Kühne, Martha, geb. Gorski, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Bogenstraße 11, 2000 Schenefeld, am 3. April

Kuklick, Hildegard, geb. Endruweit, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Berg-Isel-Weg 19, 5650 Solingen, am 26. März

Kuschnereit, Martha, aus Angerburg, Franz-Tiets-Straße 4, und Insterburg, Spritzenstraße 8, jetzt Marktstraße 29, 6229 Walluf 2, am 27. März

Liedtke, Ida, geb. Kuckuck, aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Schildberg, O-2421 Diedrichshagen, am 30. März

Lilleike, Kurt, aus Königsberg, Dohnastraße 12, Tragheim, jetzt Jes-Juhl-Weg 29, 2000 Hamburg 52, am 30. März

Lind, Walter, aus Lötzen, jetzt Hugo-Beyerle-Straße 33, 7252 Weil der Stadt, am 6. März

Lunk, Frieda, geb. Prochnow, aus Wehlau, Klosterplatz 6, jetzt Kurfürstenstraße 10, 1000 Berlin 42, am 30. März

Lusznat, Herbert, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Gardelegener Straße 54a, O-3500 Stendal, am 31. März

Malien, Horst, aus Allenstein, Hindenburgstraße 21, jetzt Hirtenstraße 49a, 2000 Hamburg 26, am 18. März

Marwinski, Hellmut, aus Lötzen, jetzt Delpstraße 4, 4400 Münster, am 2. März

Maschinowski, Lisbeth, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Werkerhofstraße 17, 5628 Heiligenhaus, am 11. März

Matthies, Charlotte, geb. Günter, aus Perwisau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Glinder Weg 7, 2082 Moorrege, am 24. März

Meyer, Willi, aus Heiligenbeil, 4. MG Bataillon 9, jetzt Holtenauer Straße 354, 2300 Kiel 1, am 18. März

Mitzkowski, Ursula, aus Lötzen, jetzt Schwertstraße 130, 4150 Krefeld, am 7. März

Mroziewski, Paul, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Heimfelder Straße 118, 2100 Hamburg 90, am 1. April

Nickloweit, Charlotte, geb. Zeball, aus Gilgetal (Wietzischken), Kreis Elchniederung, jetzt Neustadt 2, 4937 Lage-Kachtenhausen, am 18. März

Niemczyk, Marie, geb. Czubayko, aus Lyck, jetzt Trift 18, 3527 Calden, am 17. März

Nowosadek, Martha, geb. Kroll, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Peter-Kraft-Straße 65, 4030 Ratingen 1, am 28. März

Oppenhorst, Ruth, geb. Mosbach, aus Ortelsburg, jetzt F.-Thun-Straße 14, 5600 Wuppertal 2, am 21. März

Pätzold, Charlotte, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Magnusstraße 29, 7953 Bad Schussenried, am 26. März

Panzer, Georg, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bergstraße 3, 4924 Barntrup, am 23. März

Pasternak, Helene, geb. Stejuhn, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 74, jetzt Weinbrennerstraße 81, 7500 Karlsruhe, am 19. März

Pautz, Eva, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schleptruper Straße 62, 4550 Bramsche 1, am 1. April

Petzkowski, Karl, aus Nareythen, Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Ilsetal 16, 5928 Bad Paasphe-Fendingen, am 31. März

Playda, Emma, geb. Preuß, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, am 2. April

Pollmeier, Frieda, geb. Sadlowski, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Hamburger Straße 47, 2070 Ahrensburg, am 19. März

Radtke, Martha, geb. Kinder, aus Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bauernstraße 14, 4600 Dortmund-Brackel, am 22. März

Reimann, Richard, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Kirchbichlweg 1c, 8162 Schliersee, am 19. März

Reiter, Dr. Arno, aus Mantau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grüner Weg 10, 3174 Meine, am 27. März

Restle, Margarete, geb. Tutat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 6, 7480 Sigmaringen, am 26. März

Rösnick, Lina, geb. Rockel, aus Goldschmiede, Zielkeim und Radnicken, Kreis Samland, jetzt Tannenweg 10, 8901 Stadtbergen, am 25. März

Rudnick, Max, aus Sgonn, jetzt Donnersbergstraße 11, 6200 Wiesbaden-Biebrich, am 23. Februar

Sadowski, Herta, geb. Possekel, aus Schalensee, Kreis Lötzen, jetzt Sundgauallee 124, 7800 Freiburg, am 22. März

Salowski, Niemann, Grete, geb. Ponteläß, aus Nodems, jetzt Carl-Zeiss-Straße 13, 7923 Königsbronn, am 23. März

Sannowitz, Martha, geb. Radtke, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 11, jetzt Danziger Straße 4, 2034 Geesthacht, am 25. März

Schalwat, Minna, aus Schwirgallen, Kreis Ebenrode, jetzt Schillerstraße 12, 2222 Marne, am 23. März

Schorat, Gerda, geb. Wenk, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Kraatzer Straße 16, O-3252 Kläden, am 17. März

Simanowski, Alfred, aus Insterburg, Bismarckstraße 21, jetzt A.-Hesse-Weg 21, 3510 Hann.-Münden, am 21. März

Soppa, Else, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Johanniskirchhof 4, 4950 Minden, am 26. März

Springer, Horst, aus Bartenstein, jetzt Rubensstraße 34, 3004 Isernhagen, am 3. April

Stadie, Frieda, aus Randau, Kreis Ebenrode, jetzt Breite Straße 74b, O-3251 Hakeborn, am 22. März

Strauß, Antonie, geb. Böckel, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Elbestraße 116, 2850 Bremerhaven, am 20. März

Sylla, Erich, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Harlandstraße 11, 3352 Einbeck, am 3. April

Tietchens, Liesbeth, geb. Wascheszio, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Baroper Bahnhofstraße 15, 4600 Dortmund 50, am 18. März

Tomaschautzki, Leo, aus Tegnerskrug, Kreis Schloßberg, jetzt Breitscheidstraße 5, 3100 Celle, am 6. März

Trojan, Hermine, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Altonaer Straße 2d, 2850 Bremerhaven, am 30. März

Tunnat, Herbert, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Schöffenstraße 10, 5040 Brühl, am 16. März

Turowski, Hedwig, geb. Gorny, aus Lyck, Lycker Garten 40, jetzt Luis Lawaggi 8, La Penjon Apart. 402, Porto de la Cruz/Teneriffa, am 20. März

Voigt, Anna, geb. Perkampus, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hansastraße 9, 2054 Geesthacht, am 17. März

Waschkewitz, Max, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Rerkausenstraße 9, 5275 Bergneustadt, am 28. März

Weiss, Elfriede, geb. Klinger, aus Rothenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fischbeker Straße 52, 2153 Neu-Wulmstorf, am 31. März

Wichmann, Elfriede, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Humboldtstraße 23, 4780 Lippstadt, am 16. März

Wilhelm, Herbert, aus Lyck, jetzt Kruppstraße 222, 5600 Wuppertal 1, am 19. März

Wulff, Heinz, aus Bärwalde, Kreis Samland, jetzt O.-Bremer-Platz 7, 5900 Siegen 22, am 29. März

Ziemek, Bruno, aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 14, 3111 Wieren 1, am 15. März

Zimmer, Gertrud, geb. Kuhrau, aus Adamshausen-Austinshof, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 18, O-2591 Kindshagen, am 20. März

zum 75. Geburtstag

Altkrüger, Gertrud, geb. Korpies, aus Berndhöfen, Kreis Lyck, jetzt Donaustraße 21, 3000 Hannover 81, am 20. März

Becker, Elfriede, geb. Zehma, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wartburgstraße 68, 6230 Frankfurt 80, am 29. März

Bedanski, Martha, geb. Grigo, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Zellergrund 15, 6430 Bad Hersfeld, am 20. März

Berger, Erika, geb. Hinz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Cronenberger Straße 80, 5650 Solingen, am 26. März

Biermann, Frieda, geb. Gonschorrek, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Bretonische Straße 70, 4800 Bielefeld 12, am 18. März

Bitter, Liesbeth, geb. Dörfert, aus Kawerninken, Kreis Wehlau, jetzt Krumme Straße 42, 4350 Recklinghausen, am 23. März

Boczek, Erich, aus Mörken, Kreis Osterode, jetzt Rüschdamm 3, 2106 Bendestorf, am 21. März

Boehm, Eleonore, geb. Maaß, aus Lyck, jetzt Im Kälbertal 34, 3452 Bodenwerder, am 2. April

Böhnke, Anneliese, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, Talstraße 25, jetzt Herzog-Ernst-Ring 35, 3100 Celle, am 31. März

Borkowski, Eva, geb. Papendick, aus Wehlau, Parkstraße, jetzt Baumschulenweg 4, 2300 Kiel, am 25. März

Brachvogel, Christel, geb. Schildt, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Raabestraße 9, 3300 Braunschweig, am 31. März

Buntkowski, Otto, aus Osterode, jetzt Dr.-Lagai-Straße 15, 8900 Augsburg, am 31. März

Eickels, Hedwig, van, geb. Podien, aus Hoheneiche (Budehlischken), Kreis Elchniederung, jetzt Meiderich, Altenkamp 8, 4100 Duisburg 12, am 21. März

Enseleit, Erich, aus Mühlenkreuz (Makohnen), Kreis Elchniederung, jetzt 2756 West Avenue Newfane N.Y. 14108, USA, am 20. März

Erzmoneit, Erna, geb. Zachau, aus Wehlau, Schanze, jetzt Gerdesfeld 7, 4630 Bochum 6, am 20. März

Falk, Kurt, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt Baumhofstraße 149, 3360 Osterode, Freiheit, am 22. März

Führer, Helene, geb. Kownatzki, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Kurfürstendamm 53, 3101 Adelheidsdorf, am 1. April

Godau, Elfriede, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Von-der-Markt-Straße 52, 5880 Lüdenscheid, am 14. März

Hache, Erika, geb. Haese, aus Ortelsburg, jetzt Über dem Dorfe 16, 3400 Göttingen, am 29. März

Hoder, Herta, geb. Wittke, aus Königsberg, jetzt Jauerstraße 8, 8500 Nürnberg, am 22. März

Jedamski, Edith, geb. Menzel, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Hömersort 11, 4800 Bielefeld 17, am 2. April

Jester, Herta, geb. Krause, aus Schorkeninken und Wehlau, jetzt Schulstraße 9, 6251 Runkel 2, am 19. März

Jülich, Edith, geb. Schekat, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 47, jetzt Urdenbacher Allee 97, 4000 Düsseldorf 13, am 2. April

Kloß, Irma, geb. Stascheit, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Eichelkamp 8, 3180 Wolfsburg 1, am 19. März

Knauder, Hedwig, geb. Duddek, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Schelmengasse 16, 7730 Villingen, am 31. März

Kosbü, Hildegard, aus Königsberg, Unterhaberberg 12a, jetzt Wahmstraße 39, 2400 Lübeck 1, am 25. März

Kropat, Ewald August, aus Argemünde, Kreis Elchniederung, und Tilsit, jetzt Haselstraße 2, 4830 Gütersloh 1, am 25. März

Krüger, Gerda, geb. Matern, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Eschenstraße 60, 3150 Peine, am 21. März

Kurschat, Frieda, geb. Barohn, aus Kastaunen, Kreis Elchniederung, jetzt Syltring 22, 2070 Ahrensburg, Gartenholz Kr., am 14. März

Leya, Anna, geb. Dukatz, aus Seehesten und Sensburg, jetzt Straßburger Straße 4, 7800 Freiburg, am 16. März

Mattern, Fritz, aus Rittertal, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wacholderstraße 2, 4600 Dortmund 50, am 14. März

Meklenburg, Katharina, aus Goldap, jetzt Lange Straße 42, O-5400 Sondershausen, am 16. März

Nagel, Alfred, aus Schulzenwiese (Schudledimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Stader Straße 48, 2806 Oyten, am 19. März

Neumann, Ursula, geb. Korinth, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt W.-Henze-Straße 5, 3160 Lehrte, am 21. März

Reichert, Erna, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 4b, jetzt Moltkestraße 117, 4000 Düsseldorf 30, am 2. April

Schergaut, Heini, aus Schenken, Kreis Wehlau, jetzt An der Bismarckschule 8b, 3000 Hannover, am 19. März

Schulz, Gerda, geb. Westphal, aus Thomaten, Kreis Elchniederung, jetzt P.-Delmert-Straße 48, 4048 Grevenbroich 2, am 21. März

Steinbrück, Lydia, geb. Rohmann, aus Kukkerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Obere Dorfstraße 30, 5900 Siegen 21, am 20. März

Steinke, Alice, geb. Frölian, aus Königsberg, jetzt Veersser Straße 9, 3310 Uelzen, am 3. April

Steppat, Else, geb. Schulz, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Lischkestraße 16, 5600 Wuppertal 1, am 22. März

Szameitat, Hellmut, aus Markau, Kreis Treuburg, jetzt An der Bundesstraße 4, Nr. 14, 2352 Mühlbrook, am 21. März

Szech, Hildegard, geb. Dorsch, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Leninallee 60, O-3105 Kleinwanzleben, am 25. März

Tempel, Käthe, geb. Witteck, aus Königsberg, jetzt Telemannstraße 2, 4400 Münster, am 24. März

Thiel, Rudolf, aus Argendorf (Argelothen), Kreis Elchniederung, jetzt Lilienstraße 39, 6800 Mannheim 71, am 31. März

Tümmler, Margarete, geb. Scheerenberger, aus Rauschmünde, Kreis Ebenrode, jetzt Otto-Schlag-Straße 8, O-4900 Zeitz, am 31. März

Unruh, Elfriede, geb. Sonnenstuhl, aus Kahlholz, und Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Kreitenwinkel 11, 3167 Burgdorf, am 27. März

Wawer, Gerhard, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt An der Landwehr 3, 4630 Bochum, am 1. April

Weber, Helene, geb. Salopiata-Möller, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Am Sennteich 24, 6800 Mannheim 24, am 18. März

Werminghaus, Martha, geb. Glasik, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Dammfeld 35, 5000 Köln 40, am 25. März

Westphal, Hilda, geb. Vogtländer, aus Polenzhof, Kreis Elchniederung, jetzt Florastraße 37, 5620 Velbert 15, am 27. März

zur goldenen Hochzeit

Kantowski, Ernst und Frau Erika, geb. Platzek, aus Groß Steinfelde und Steinhof, Kreis Sensburg, jetzt Steinstraße 6, 5216 Niederkassel 2, am 28. März

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 4. April, 15 Uhr, **Sensburg**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 190, 1/61, Baude.

So., 4. April, 15 Uhr, **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

Fahrt nach Oslo – Vom 3. bis 5. Oktober, Abfahrt 13.30 Uhr ab Kiel, Fahrt mit dem komfortablen Schiff „M/S Kronprins Harald" nach Oslo. Dort Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Holmenkollen-Skisprungschanze, Vigeland-Park, Wikinger-Museum und Kon-Tiki. Leistungen: Seereise Kiel-Oslo-Kiel, Doppel-/2-Bett-Außenkabine mit Dusche/WC, zweimal Frühstücksbuffet, 2 Hauptmahlzeiten, Bordprogramm, dreistündige Stadtrundfahrt in Oslo, Eintrittsgelder während der Stadtrundfahrt und Color Line Reiseleitung. Einmaliger Sonderpreis pro Person 266 DM. Einzelkabinenzuschlag 76 DM. Außerdem wird Lm. Alfred Zewuhn seinen großen Ostpreußen-Video-Film 1992 in zweimal 1,5 Stunden an Bord vorführen und nur für diese Fahrt wird eine Veranstaltung „Ein Kabarett auf Reisen" dargeboten. Näheres und Anmeldungen bitte bei Lm. Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 2000 Hamburg 74, Telefon 0 40/7 33 82 54. Letzter Anmeldetermin ist der 30. April.

LANDESGRUPPE

Kreatives Werken – Vom 22. März bis 5. April, jeweils Montag von 15 bis 18 Uhr, kann in der Ostpreußischen Werkstube, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahn-Station Messehallen), der alte Brauch des Ostereier-Kratzens erlernt werden. Ostpreußische und Hamburger Damen und Herren sind herzlich willkommen. Nähere Auskunft bei Mathilde Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60, oder Ilse Rischko, Telefon 0 40/5 51 82 90.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 26. März, 15 Uhr, im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuderweg 132, Dia-Vortrag von Oberstudiendirektor i. R. Klaus Munier und Ehefrau Hildegard, Kiel, über ihre Besuche bei den neu angesiedelten Rußlanddeutschen in Nord-Ostpreußen. Gäste sind herzlich willkommen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 20. April, 17 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 29. März, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Harburg, Bremer Straße 307.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 28. März, ab 10 Uhr, „Tag der offenen Tür" im Haus der Heimat. Vor dem Holstentor 2, U-Bahn-Station Messehallen. An einem Informationsstand gibt es Auskunft über die „Kombi-Gruppenreise mit Niveau" vom 22. bis 29. Mai. Ausführlicher Bericht per Video. Hierzu Anmeldung zur Gruppen-Bahnfahrt, Hamburg–Hannover–Hamburg, bei H. Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25. – Sonntag, 4. April, 15 Uhr, heimatlicher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche, Hamburg 13. Carola Bloeck, Schauspielerin aus Königsberg, läßt in Prosa und Lyrik den Zauber der einmaligen Landschaft Kurische Nehrung aufleben. Lieder von und mit dem Singkreis. Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 5 DM.

Insterburg – Freitag, 2. April, 17 Uhr, Treffen in der „Postkutsche", Horner Landstraße 208.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 6. April, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbek – Donnerstag, 1. April, 17 Uhr, Quiz-Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 7142 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Esslingen – Mittwoch, 14. April, bis Mittwoch, 21. April, Fahrt nach Königsberg und in das nördliche Ostpreußen, unter anderem ins Samland, an die Ostseeküste, auf die Kurische Nehrung, nach Tilsit, Gumbinnen, Insterburg usw. Anmeldungen beim BdV Stgt. Telefon 07 11/62 57 77 oder 61 01 62.

Heidelberg – Der Vorsitzende Ernst Wittenberg konnte bei der Monatsversammlung den 1. Staatssekretär der Esten, den Bezirksvorsitzenden der Esten, den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, den Vorsitzenden des BdV in Heidelberg, den Bundesbankdirektor Heil, Stuttgart, und den 1. Vorsitzenden der Deutschen Freundeskreise in Polen, Markus Murawski, Thorn, willkommen heißen. Bundesbankdirektor Heil hielt ein Referat über den Vertrag von Maastricht. Eine lebhafte Diskussion schloß sich an. Es wartete noch ein weiteres Referat auf die Anwesenden. Der 1. Vorsitzende der Deutschen Freundeskreise in Polen, Markus Murawski, berichtete über die Situation der deutschen Minderheit in Polen. Heute bekennen sich 1 Million Menschen zum Deutschtum, 350 000 sind in den Wojewodschaften organisiert. Es gibt inzwischen 400 Ortsgruppen, die in den Gemeinden, im Bildungswesen und in der Kultur tätig sind. Der Dachverband ist der VdG. Die Lage der Deutschen ist sehr unterschiedlich: Während in Oberschlesien als einem deutschen Ballungsgebiet viele Deutsche auch politisch tätig sind, sind die Deutschen in Westpreußen nur eine Minderheit und können sich nur auf kulturelle Arbeit beschränken. Das alles bedarf natürlich finanzieller Mittel. Es muß daher geholfen werden, denn es liegt sowohl im Interesse Deutschlands wie auch Polens, daß Deutsche in Polen bleiben. In der anschließenden Diskussion wurde hauptsächlich gefragt, wie denn geholfen werden kann. Es stellte sich heraus, daß eine über die Kreisgruppe geleitete Hilfe am effektivsten sei.

Ludwigsburg – Die 1. Vorsitzende Elli Irmscher konnte zum „Bunten Nachmittag" ein frohgestimmtes Völkchen in der geschmückten Kaiserhalle begrüßen. Der 2. Vorsitzende und Musikus Rudi Teprowsky lud mit seiner flotten, musikalischen Begleitung zum Tanzen und Schunkeln ein. Unter der Leitung von Gertraud Borchert legte die Folkloregruppe einige kesse Tänzchen aufs Parkett. Zwischen Tanz und Spiel wurde reichlich ostpreußischer Humor serviert: So verwöhnte Brunhild Kranich mit einem drolligen Mundartgedicht von Dr. Alfred Lau, Günther Priebe mit spaßigen Anekdoten und Geschichten von ostpreußischen Originalen, Hildegard Lau mit einem Mundartvortrag. Elli Irmscher trug ein ausführliches Gedicht von den beliebtesten und schönsten Begleitern unseres Lebens, den Blumen, vor. Trude Neumann gab aus einem Schwäbisch-Ostpreußischen Humorbuch einiges zum Besten. Rudi Teprowsky ließ ein paar lustige Witze vom Stapel. Ruth und Rudi Teprowsky forderten zu einem Tanzspiel auf. Gutgelaunt wurden viele Schunkellieder gesungen und das Tanzbein allgemein heftig geschwungen. Bei allem wurde Geburtstagskind Erich Friese nicht vergessen. Ihm wurden Glückwünsche und Grüße und ein Präsent durch Herbert Neumann überbracht. Den erkrankten Mitgliedern Klara Gelpke und Frau Martinat wurden herzliche Genesungswünsche und Grüße durch Helene Keller übermittelt.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 1. April, 15 Uhr, Seniorentreffen in der Gaststätte „Hecht". Vorträge aus der Heimat jenseits von Oder und Neiße. – Die Mitglieder der Nord-Ostdeutschen Landsmannschaft trafen sich zu ihrer Hauptversammlung in der Gaststätte „Bären". In seinem Rechenschaftsbericht erinnerte der 1. Vorsitzende an ein Jahr mit vielen Aktivitäten. Wanderungen und Spaziergänge, Seniorentreffen mit Vorträgen über heimatliche Kultur in den Vertreibungsgebieten und der neuen Heimat Schwenningen, Jahresausflug, Erntedankfeier in Aasen, Teilnahme am Tag der Heimat in Mühlhausen, waren nur ein Teil des reichhaltigen Programms im verflossenen Vereinsjahr. Die Gruppe besitzt eine Chronik, welche in der gleichen Aufführung im Stadtarchiv vorhanden ist. 1050 DM an Spenden wurden von den Landsleuten an die Ostpreußen-Bruderhilfe, Westpreußen-Kulturhilfe und an den Pommerschen Kirchenbauverein überwiesen. Als komm. Sozialwart wurde Lm. Leo Stahlfeld bestätigt. Für die Arbeit 1993 sind die Unterstützung der deutschen Minderheiten in den Gebieten jenseits von Oder und Neiße mit Schulbüchern und Spenden vorgesehen. Die Kassenprüfung ergab keine Beanstandung und so konnte die Hauptkassiererin Liselotte Norkus wieder in ihrem Amt bestätigt werden. Nach einer Pause wurde ein Diavortrag über Begebenheiten in der Nord-Ostdeutschen Landsmannschaft 1992 gezeigt, welcher mit großem Interesse verfolgt wurde und viel Beifall fand.

Weiden – Sonntag, 4. April, 14.30 Uhr, Treffen im Handwerkerhaus. – Bei der gut besuchten Jahreshauptversammlung im Handwerkerhaus begrüßte Vorsitzender Hans Poweleit die Mitglieder und Gäste. Nach dem ausführlichen Tätigkeitsbericht gratulierte Frau Uschald den Geburtstagskindern. Norbert Uschald unterhielt die gemütliche Runde instrumental mit Frühlingsliedern. Frau Gayk und Frau Kapust trugen Gedichte vor. Für große Erheiterung sorgten Frau Roth und Ehepaar Schneider mit ihrem Sketch „Hochzeitsmorgen".

Weinheim – Die erste Veranstaltung nach der Jahreshauptversammlung kann als vielversprechender Auftakt betrachtet werden. Es wurde der Versuch gemacht, den wie bisher monatlich durchgeführten Frauen-Nachmittag mit einem zusätzlichen Angebot zu bereichern. So versammelte sich die Frauengruppe wie üblich, um in gemütlicher Runde über Anne Neander zu sprechen. Es handelt sich herbei um die geschichtliche Figur zu dem weithin bekannten Volkslied „Ännchen von Tharau". Durch einen heiteren Vortrag von Anna Wiechert und Frieda Waasner kam aber auch die Karnevalszeit zu ihrem Recht. Anschließend gab es für die Gesamtgruppe und Gäste den Dia-Vortrag über eine Reise durch das nördliche Ostpreußen. Auch die stellvertretende Vorsitzende des CDU-Ortsverbandes nahm daran teil. Auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden der Gruppe, Josef Matern, wurde mit großem Erfolg eine Sammlung zugunsten der Rußlanddeutschen in Nord-Ostpreußen durchgeführt. Die Interessenten für den vorgesehenen Flug im Juli trafen sich abschließend zu einem Gespräch.

Erinnerungsfoto 942



Volksschule Karalene – Zu dieser Aufnahme schreibt unsere Leserin Erika Gode, geborene Tintemann, die in Mitteldeutschland lebt: „Von den wenigen Erinnerungen, die wir auf der Flucht gerettet haben, übersende ich ein Erinnerungsfoto. Es zeigt die Volksschule Luisenburg (Karalene) im Kreis Insterburg. Aufgenommen wurde es 1943. In der hinteren Reihe rechts sieht man den Lehrer Fritz Klein, daneben Ursula Tintemann (verheiratete Pingel). Frühere Schülerinnen und Schüler wie Eva Tiedemann und Bruder sowie Robert Sinnhuber, Arno Spitzkat und andere werden sich auf dem Foto wiederfinden. Die ältesten Schüler gehören zum Jahrgang 1929. Meine Bitte: Alle, die sich als Schüler der Volksschule wiedererkennen, geben mir bitte über das Ostpreußenblatt Nachricht." Dies war im Mai 1991. Inzwischen hat Erika Gode ihre Heimat besuchen können. Darüber berichtet sie: „Ich sah das rote Backsteingebäude (unsere Schule), die frühere Post, das Gemeindehaus, die Pissabrücke und vieles mehr." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 942" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. hz

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Sonnabend, 27. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahl in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße.

Coburg – Anfang März hatte die Gruppe ihre Jahreshauptversammlung. Die 1. Vorsitzende Ruth Schwarz war durch Krankenhausaufenthalt an der Teilnahme verhindert, daher eröffnete der 2. Vorsitzende Adolf Schwarz die Versammlung und erstattete den Tätigkeitsbericht für den Vorstand. Neben zahlreichen Veranstaltungen ist auch die soziale Tätigkeit bemerkenswert. Altersbetreuung und Krankenbesuche wurden von Ruth Schwarz durchgeführt und es wurden von ihr Sachen für Landsleute in der Heimat gesammelt und zu Frau Danowski nach Ansbach gefahren, die diese dann nach Ostpreußen zur Verteilung mitnahm. Dem Kassen- und Revisionsbericht folgte die einstimmige Entlastung des Vorstandes. Der Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung wiedergewählt: 1. Vorsitzende Ruth Schwarz, 2. Vorsitzender Adolf Schwarz, Schatzmeister Karl Schmidt, Schriftführer Armin Teuber, Kassenprüfer Hergard Puff und Otto Huse. Für 40jährige Mitgliedschaft konnten neun Personen mit Urkunde und Ehrennadel in Anwesenheit der örtlichen Presse geehrt werden. Mit anschließendem Grützwurstessen wurde die Zusammenkunft beendet.

Rosenheim – Bei der Jahresversammlung gab Prof. Roderich Müller einen ausführlichen Rückblick auf die Veranstaltungen des letzten Jahres. Er würdigte die Verdienste des ausscheidenden 2. Vorsitzenden Jochen Erdmann, der sich zehn Jahre lang zuverlässig für die Belange der Gruppe eingesetzt hatte. Sein Nachfolger wird Georg Kuhnigk, der einstimmig von den Mitgliedern gewählt wurde. Außerdem erwähnte er die korrekte Arbeit des Kassenwarts Reinhard Springer, die Kulturarbeit von Helga Bergmann-Müller und die der Schriftführerin Inge Mommert. Die von dem Ehepaar Müller zusammengestellte Ostpreußenausstellung, die in Bad Aibling und Rosenheim ihren Anfang nahm, entwickelte sich zu einer Wanderausstellung. Der Übergang zum gemütlichen Teil war Siegfried Lenz vorbehalten. Wohl kaum ein anderer hat die Gemütsart der Ostpreußen so treffend eingefangen wie er. Inge Mommert las aus dem Buch „So zärtlich war Suleyken" vor. Der Videofilm „Heimkehr ins verbotene Land" wurde mit großem Beifall aufgenommen. Er führte in den nördlichen, russisch besetzten, Teil Ostpreußens. Erschrocken und betroffen blickt man auf Ruinen, auf schwer zugängliches Gebiet. Es gibt Ansätze, die diesem einmalig schönen und auch fruchtbaren Gebiet wieder Leben verleihen werden. Immer mehr Siedler aus allen Teilen Rußlands versuchen mit deutscher Hilfe einen Wiederaufbau.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Kulturtagung – Sonnabend, 27. März, Frauenkulturtagung der Landesgruppe in Wiesbaden, Haus der Heimat.

Kassel – Dienstag, 6. April, 15 Uhr, heimatliches Treffen in der Gaststätte „Rammelsberg". Thema: „Eindrücke aus Kanada" mit Dias. – Das heimatliche Treffen eröffnete der Vorsitzende Kurt Schiemann mit der Begrüßung und dem Gedicht „Frühling" von Theodor Fontane, sprach Glückwünsche zu runden Geburtstagen aus und verlas einen an die Landesgruppe Hessen gerichteten Brief von Dr. Christean Wagner, dem stellvertretenden Landesobmann und Mitglied des Hessischen Landtages. Der im Programm vorgesehene Dia-Vortrag „Eindrücke von Kanada" konnte wegen Erkrankung des Referenten nicht gebracht werden, stattdessen sprach der Vorsitzende zum Thema „Volkslieder". Nach den Ausführungen hörte man zahlreiche Volksweisen, vorgespielt aus Kassetten und besungen von Rudolf Schock.

Wetzlar – Den Auftakt des März-Treffens bildete ein Grützwurstessen. In der Küche der Grillstuben wurden nach alten ost- und westpreußischen Rezepten Blutwurst, Zwiebeln und Spirkeln zusammen gebrutzelt. Anschließend ging es um den ostpreußischen Maler Lovis Corinth, den meisten Zuhörern bis dahin unbekannt. Seine Bilder bestechen durch elementare Kraft und durch umfassendes Können. Aus der großen Fülle seiner Werke wurde ein Überblick seiner Hauptthemen und seines künstlerischen Entwicklungsgangs gezeigt. In allen Schaffensperioden begegnet man immer wieder bestimmten Vorstellungsbereichen, nämlich dem großformatigen Figurenbild, dem Stilleben, der Landschaft, dem Bildnis und besonders den Selbstbildnissen und Portraits. Nie hat er jedoch den Bezug zu seiner Heimat verloren. Als Dank an seine Heimat malte er ein Triptychon für die Kirche von Tapiau, leider ging das Werk in den Kriegswirren verloren.

Wiesbaden – Sonntag, 11. April (Ostersonntag), 5.45 Uhr, Treffpunkt zum Osterwasserholen am „Naturpark", Platter Straße, gegenüber der Abzweigung zur „Fischzucht". Wer möchte, kann ein kleines Päckchen im Wert von etwa 6 DM für den Oster-Krabbelsack mitbringen.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin

Rostock – Die Gruppenleiter hatten Gelegenheit, ein Video-Film von den Spenden- und Hilfsgüter-Transporten nach Rußland anzuschauen. Es ist längst bekannt, daß der „Verein zur Hilfe Notleidender Osteuropas (i. G.), Standort Blutspende (Rotes Kreuz)" auf große Fahrt

geht. Seit 1990 wurden 17 Einsätze mit über 350 t Sachspenden und anderen Gütern im Werte von 10 Millionen Mark transportiert. Nach diesen ergreifenden Aufnahmen möchte die Gruppe dem tollen Team ihren Dank und Hochachtung aussprechen. Es sind etwa sechs Männer im Alter von 30 bis 45 Jahren. Die Spendenfreudigkeit der Menschen ist groß, aber die Vorbereitungen zu solchen Fahrten kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein Blick hinter die Kulissen läßt Vielseitigkeit erkennen, aber es gibt auch Schwierigkeiten. Diese werden aber mit dem freudigen Einsatz dieser Männer überwunden. Sie sind alle und immer einsatzbereit. Dieses alles könnte niemals ohne das große Verständnis der Familien geschehen. Ihnen gebührt ebenfalls große Anerkennung. Für diejenigen, die dort zu Hause waren, jahrelang nicht laut über ihre Heimat sprechen durften, ist es ein Geschenk, miterleben zu dürfen, daß junge Menschen so selbstlos handeln. Worte des Dankes reichen dafür gar nicht aus. Diese Männer wollen gar keinen Lob, sie brauchen viel Unterstützung bezüglich Geld- und Sachspenden. Medikamente und Geräte helfen Kranken und Behinderten. Kinder werden zur Erholung eingeladen. Die Spenden werden direkt an die Bedürftigen weitergegeben.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Bad Pyrmont – Die Gruppe führte ihre Jahresversammlung im Ostheim durch. Mit 73 Teilnehmern bei z. Zt. 215 Mitgliedern war die Veranstaltung gut besucht, jedoch, so erklärte der 1. Vorsitzende, Günter Jahn, sei der Mitgliederbestand trotz zehn Neuzugängen nicht ganz gehalten worden. Nach Erledigung der Regularien kam Jahn auf die Situation nach Abschluß der Ostverträge zu sprechen. Nach kurzer Debatte wurde folgende Entschließung formuliert, der alle anwesenden Mitglieder zustimmten. „Die Gruppe ist parteipolitisch neutral. Das bezieht sich auf alle zugelassenen Parteien, soweit diese es nicht verwehren, im Sinne der Charta der Heimatvertriebenen für das Recht auf die angestammte Heimat auf friedliche Weise einzutreten." Nach der Versammlung ging man dann in das Souterrain des Ostheims hinunter, wo man für alle eine köstliche Mahlzeit Königsberger Klopse bereitet hatte.

Hannover – Nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende Lilo Bodeit fand beim „Fröhlichen Nachmittag" der Frauengruppe zunächst die obligatorische Kaffeetafel statt. Zu Beginn des offiziellen Teils standen Neuwahlen an, die zügig vonstatten gingen. Herr Matthes bat als Wahlleiter um Entlastung des Gesamtvorstandes, die einstimmig erfolgte. Da kaum weitere Vorschläge kamen, wurde Lilo Bodeit als 1. Vorsitzende einstimmig wiedergewählt. Gleichfalls wurden als Kassenwartin Ilse Nagel, Schriftführerin Annemarie Obirei; Beisitzerinnen Ulla Bressau; Vera Gerber einstimmig wiedergewählt, und für die zurückgetretene Hanna Weigl neu Irmgard Ludorf. Lilo Bodeit dankte auch im Namen des Gesamtvorstandes für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und verwies auf die im letzten Rundschreiben bekanntgegebenen Veranstaltungen und kündigte eine „Musik-Dame", Frau Funke, an, die auf ihrem Akkordeon Volks-, Heimat- und Schunkellieder zwischen den vorgetragenen Gedichten und Sketchen zum allgemeinen Gesang begleitete. Alle „Aktiven" lösten durch ihre köstlich humoristischen Darbietungen bei der Zuhörerschaft (ein vollbesetzter Saal mit rund 100 Personen) wahre Lachsalven aus und wurden mit tosenden Beifallsstürmen belohnt. – Die Jahreshauptversammlung wurde satzungsgemäß durchgeführt. Da der 1. Vorsitzende Rudi Meitsch verstorben ist, leitete der stellvertretende Vorsitzende Ewald Bodeit die Versammlung. Nach der Begrüßung der über 100 anwesenden Landsleuten erfolgte die Totenehrung. Nach einem ausführlichen Tätigkeitsbericht gab auch die Frauengruppe ihren Tätigkeitsbericht ab. Gertrud Kensy gab den Kassenbericht der Gesamtgruppe und Ilse Nagel den der Frauengruppe sowie den des Basarkreises. Die Kassenberichte schlossen mit einem sehr guten Bestand ab. Der Kassenprüfer Siegfried Matthes stellte fest, daß die Kassen ordnungsgemäß geführt worden sind. Er stellte auch den Antrag auf Entlastung der Kassenführerinnen, dem sich die Entlastung für den Gesamtvorstand anschloß. Die Entlastung erfolgte von der Versammlung einstimmig. Der Frauengruppe, Leiterin Liselotte Bodeit, die regelmäßig allerlei Veranstaltungen durchführt und außerdem der Gruppe immer neue Mitglieder zuführt, wurde besonders gedankt. Sodann folgte die Vorstandswahl für die nächsten zwei Jahre. Zunächst wurde Wilhelm Czypull zum Wahlleiter gewählt. Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Günther Freudenreich; stellvertretende Vorsitzende Ewald Bodeit und Erich Mack; Kassenwartin Gertrud Kensy und Schriftwartin Ilse Nagel; Beisitzer Liselotte Bodeit und Willy Gerber. Kassenprüfer sind Siegfried Matthes, Fritz Groß und stellvertretend Dora Pfeiffer. Zum Schluß der Versammlung hielt Kurt Bordas einen Dia-Vortrag „Königsberg und Nord-Ostpreußen" über seine nach dort durchgeführten Reisen.

Osnabrück – Dienstag, 30. März, 15 Uhr, Hobby-Kreis, GMZ Ziegenbrink. – Die Gruppe plant eine Busfahrt zur ostpreußischen Großveranstaltung in Oldenburg am 25. April im Hotel-Restaurant „Harmonie". Anmeldungen zu der Fahrt nehmen Frau Rasch, Telefon 05 41/7 31 24, und Frau Sensfuß, Telefon 05 41/43 07 51, bis zum 10. April entgegen.

Uelzen – Im Gildehaus zu Uelzen fand die Jahreshauptversammlung statt. Unter befriedigender Beteiligung wurde die Tagesordnung zügig abgewickelt. Schwerpunkte der landsmannschaftlichen Arbeit war 1992/93 die Unterstützung der LMO-Kreisverbände Salzwedel und Stendal. Desweiteren wurde von Lm. Roland Szamborski das Kulturprogramm 1993 vorgestellt. Die Veranstaltung endete mit einem gemeinsamen Essen.

Uslar – In der Jahreshauptversammlung des BdV Stadtverband Uslar ist ein neuer Vorstand gewählt worden, dem Waltraud Gottschling als 1. Vorsitzende, Hildegard Sakel als Schriftführerin und Christa Jahns als Schatzmeisterin angehören. Die Landsmannschaften werden vertreten durch Maria Schinke für Schlesien, Helga Siebert für Ostpreußen und Edith Borchert für Pommern. Dem 1. Vorsitzenden zur Seite steht als Kulturbeauftragte Christa Bach. Frau Gottschling leitet weiterhin die Frauengruppe und den Ostdeutschen Singkreis. Die 1. Vorsitzende machte zum Abschluß der Versammlung allgemeine Ausführungen, die mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurden. Dabei forderte sie die Anwesenden auf, tatkräftig die „Sommerferien-Aktion" für deutsche Kinder aus Schlesien zu unterstützen.

Wilhelmshaven – Die Begrüßung bei der Jahreshauptversammlung erfolgte durch den 1. Vorsitzenden Alfred Bunjes. Nach der Totenehrung und Bekanntgabe der Tagesordnung wurde der Jahresbericht der Wilhelmshavener Kreisgruppe verlesen. Dr. Karl-Ruprecht Sattler leitete die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Alfred Bunjes, 2. Vorsitzender Dr. Karl-Ruprecht Sattler, Kassenführerin Ursula Wittig, 2. Kassenführerin Else Becker, Schriftführerin Elfriede Helldobler, 2. Schriftführer Hartmut Gerlach, Organisation Walter Glage, Stellvertreterin Monika Fobbe, Kulturwarte Ehepaar Peters, Leiterin der Frauengruppe Liselotte Marburg, Stellvertreterin Irmgard Grefrath, Beisitzerinnen sind Anny Kucklick, Brigitte Stark und Gertrud Teßmann. Neu im Vorstand ist Dr. Sattler, der auf Vorschlag von Elfriede Helldobler das Amt als 2. Vorsitzender übernommen hat und vom Gremium einstimmig gewählt wurde. Nach der Wahl des Vorstandes wurden Termine und Einladungen befreundeter Gruppen bekanntgegeben. Die Gruppe trifft sich wieder am 5. April. Auf dem Programm steht ein Vortrag über das Thema: „Wattenmeerschutzgebiet".

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Bad Godesberg – Die Vorsitzende Gisela Noll freute sich, mehr als 180 Besucher zu der kulturellen Veranstaltung begrüßen zu können. Sie war Erwin Goerke aus Bad Homburg dankbar, daß er gekommen war, um die Ton-Dia-Schau mit dem Titel „Kulturhistorische Erinnerungen an Danzig, Ost- und Westpreußen" vorzuführen sowie zu referieren. Sie brachte aber auch ihr Bedauern zum Ausdruck, daß es mittlerweile üblich geworden sei, die kulturellen und geschichtlichen Einflüsse, die aus dem deutschen Osten kamen, zu verdrängen bzw. falsch zu interpretieren. Sie forderte die Besucher auf, auch weiterhin den Menschen in den Ostgebieten zu helfen und auch zur Restaurierung der Baudenkmäler beizutragen. Sie freute sich, Hans-Christoph Scholtyssek begrüßen zu können, der dann detailliert über das „Institutionsübergreifende Modellprojekt zur kulturellen Integration von Aussiedlern in der Kommune Bonn" berichtete. Nach diesen interessanten Informationen war Erwin Goerke mit seinen unbeschreiblich schönen Dias an der Reihe. Es handelte sich hier nicht nur um einen Vortrag, in dem fantastische Aufnahmen der Naturschönheiten und Baudenkmäler gezeigt wurden, sondern das Besondere war, daß zu der jeweiligen Stadt bzw. dem Landstrich die Persönlichkeiten genannt wurden, die hier tätig waren bzw. geboren wurden. Untermalt wurde dieser Vortrag mit choraler, konzertanter und volkstümlicher Musik. Der größte Verdienst dieser Ton-Dia-Schau war das geschichtliche Verknüpfen der Thematik mit den dazugehörenden Aufnahmen.

Haltern – Im Spieker fand eine Delegiertenversammlung statt, in der die örtlichen Gruppen und die Chorgemeinschaft aufgefordert waren, den Vorstand zu wählen. Emil Slaby legte den Jahresbericht vor, der die gemeinsamen Aktivitäten der Vertriebenenverbände in den beiden letzten Jahren beleuchtete. In der Neuwahl wurde der bisherige Vorstand bestätigt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Emil Slaby, 1. Vorsitzender; Günter Wegner und Norbert Sprinz, gleichberechtigte Stellvertreter; Maria Matuszczyk, Schriftführerin, und Pressewart Adolf Nowinski. Die Pläne für die nächste Zukunft sehen vor, den Tag der Heimat am 4. September am Mahnmal mit einer Gedenkstunde zu begehen. Eine weitere gemeinsame Veranstaltung ist das Erntedankfest, zu dem noch eingeladen wird. Die angespannte finanzielle Lage macht es erforderlich, daß die Mitgliedsbeiträge in den einzelnen Gruppen koordiniert und ab 1. Januar 1994 angehoben werden müssen.

Herford – Dienstag, 6. April, 15 Uhr, Frauennachmittag in den „Katerstuben", Ortsieker Weg 8. – Donnerstag, 20. Mai, bis Sonntag, 23. Mai, Informationsreise, vier Tage in den Thüringer Wald, Berghotel Friedrich Roder, Reisepreis 400 DM. – Nach der allgemeinen Kaffeetafel gab die Frauengruppenleiterin Frau Reptowski interne Bekanntmachungen und Grüße durch. Nach dem „Annchen von Tharau" und einer Vorlesung vom ostpreußischen Bier, waren die Geburtstagskinder dran. Frau Schulz durfte sich zu ihrem 80. Jubelfest ein Wunschlied aussuchen. Frau Abel setzte mit dem Gedicht „So war der Frühling" und Frau Reptowski mit der Geschichte „Frohe Stunden" fort. Mit der Entstehung und Zubereitung der Königsberger Fleck sowie von dem Hausmädchen „Unser Bertchen" in heimatlicher Mundart ließ Frau Abel den offiziellen Teil ausklingen, um die allseits beliebte Frauengruppenleiterin zu verabschieden. Frau Reptowski gibt damit, nach zehn Jahren, aus gesundheitlichen Gründen, ihr Amt als Leiterin an eine Nachfolgerin ab. Als Dank und Anerkennung wurden ihr neben Blumen noch zwei Heimatbücher von der Gruppe überreicht.

Neuss – Die Landsleute der Gruppe trafen sich im Kardinal-Frings-Haus zu ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung, die mit einer Neuwahl des Vorstandes und wie immer mit einem Grützwurstessen verbunden war. Der große Saal war fast zu klein, um allen Landsleuten einen Platz zu bieten, es kamen gut 200 Personen. Nach der Begrüßung der Gäste, bedankte sich der Vorsitzende Kurt Zwikla für das zahlreiche Erscheinen und die Treue zur Landsmannschaft. Den Kassenbericht, den leider der Schatzmeister wegen Erkankung nicht vortragen konnte, hat sein Stellvertreter übernommen. Die beiden Kassenprüfer Kurt Meiszies und Horst Schemionek bestätigten, daß bei der Prüfung der Kasse keine Mängel zu beanstanden waren. Somit wurde der Vorstand und der Schatzmeister entlastet. In seinem Jahresbericht erwähnte der Vorsitzende, daß im Jahr 1992 alle großen und kleinen Veranstaltungen gut besucht waren und daß sich einige Volkstumsgruppen gebildet haben, so die Frauengruppe, Mundartgruppe, Folklore-Tanzgruppe, Trachtengruppe, Spinn- und Webgruppe und die Dreschflegelgruppe. Besonders geehrt wurde der 92jährige Josef Krüger aus Dormagen. Die anstehende Neuwahl des Vorstandes verlief sehr zügig, es wurde vorgeschlagen, den alten Vorstand für die nächsten zwei Jahre neu zu bestätigen. So wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. 1. Vorsitzender Kurt Zwikla; Stellvertreter Herbert Dombrowski; Stellvertreter Klaus Danneberg; Schatzmeister Horst Dietrich; Stellvertreter Hans Berger; Schriftführerin Maria Zwikla, Stellvertreterin Rita Dombrowski; Kulturwart Eckhart Quednau; Beisitzer Helene Berger, Willy Seffzig, Horst Schemionek; Frauengruppenleiterin Olge Diel; Stellverteterin Helene Berger. Anschließend begann der gemütliche Teil. Eine lustige Erzählung über Baldriantropfen von Frau Freiberg mit ostpreußischem Dialekt vorgetragen, fand großen Beifall. Herr Lange gab mit seiner Gitarre den Ton an und alle sangen begeistert mit.

Recklinghausen – Freitag, 2. April, 18 Uhr, Heimatabend der Gruppe „Agnes Miegel" im Kolpinghaus-Herzogswall. – Bei der Jahreshauptversammlung wurde einstimmig der Vorstand gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Friedwald Wysotzki, 2. Vorsitzende Erna Pfilipp, Schatzmeisterin Mia Renz, Stellvertreterin Erika Rattay, Schriftführerin Charlotte Solibieda, Stellvertreterin Gertrud Uredat, Kultur- und Festausschuß Ilse Wysotzki, Ehepaar Kallasch, Edith Schulze. Bestätigt als Frauenleiterin Lisbeth Wegener sowie als Kassenprüfer Ruth Wiersch und Hans Rattay.

Rhein-Sieg – Die Gruppe hatte ihre Jahreshauptversammlung mit Neuwahl. Bei der Neuwahl wurde der geschäftsführende Vorstand bestätigt. 1. Vorsitzender Leo Severin, 2. Stellvertretender Vorsitzender Ewald Wieczorek, 3. Kassenwartin Wilhelmine Fietkau, 4. Schriftführerin Hildegard Schaaf, Beisitzer Maria Bohlscheid, Dr. Hans-Günter Schodruch und Ernst Ussat. Als Kulturwart wurde Jürgen Pietsch gewählt. Kassenprüfer Walter Jeomin, Siegfried Platz und Heinz Rieske.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Postfach 135, O-9010 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Landesvorstand – Ausgehend von der mangelnden Anerkennung der Vertriebenen in den neuen Bundesländern verabschiedete der geschäftsführende Landesvorstand eine Erklärung, in der es unter anderem heißt: „In der LOW-Landesgruppe vereint, werden sich die Ostpreußen bewußt, daß sie eine zahlenmäßig starke und gut organisierte Kraft darstellen, mit der man im gesellschaftlichen Leben rechnen muß und die sich nicht ins Abseits stellen läßt. Von den Bürgermeistern und der Regierung des Freistaates Sachsen wird mehr Entgegenkommen erwartet. Die Landesgruppe, die mit ihrem Wirken zur Verständigung und friedlichem Miteinander mit allen Nachbarn beitragen hilft, hält es an der Zeit, ungerechtfertigte Zurückhaltung aufzugeben und die Heimatvertriebenen zur Kenntnis zu nehmen. Diese prüfen nämlich sehr genau, welche demokratischen Kräfte sich für ihre Belange einsetzen und verläßliche Partner für die Zukunft sind".

Chemnitz – Montag, 5. April, Heimatkreistreffen für die Kreise Insterburg, Ebenrode, Schloßberg, Gumbinnen, Angerapp, Gerdauen, Goldap und Treuburg. Bitte den Mitgliedsausweis der Landsmannschaft Ostpreußen mitbringen. Für Mitglieder ist der Eintritt frei. Gäste sind herzlich willkommen.

Glauchau-Meerane – Das Jahr 1992 war wieder von vielfältigen Aktivitäten gekennzeichnet. Neben Beratungen des Vorstandes wurden eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt. Der Beginn war ein Lichtbilder-Vortrag über Memel und Umgebung sowie die Städte Königsberg, Insterburg und Allenstein, um die Erinnerung an die Heimat aufzufrischen. Im Mai traf man sich zu einer beschaulichen Wanderung in die nähere Umgebung von Meerane. An der Großveranstaltung „Tag der Heimat" im September im Haus Neue Welt in Zwickau sowie an der Gründungsversammlung des Kreisvorstandes Ostpreußen/Westpreußen/Pommern Zwickau nahmen ebenfalls zahlreiche Mitglieder der Gruppe teil. Gemütlich verlief auch der Lichtel-Abend im ständigen Treff, der Gaststätte Sportlerheim am Stadtpark Meerane. An dieser Stelle Dank an die Wirtsleute Prokoph für ihr freundliches Entgegenkommen. Das Jahr 1993 begann mit einer gelungenen feucht-fröhlichen Faschingsfeier. Weiterhin ist eine Wanderung in der Umgebung von Glauchau mit dem Ziel „Erzgebirgsblick" am 8. Mai vorgesehen. Ein Lichtbilder-Vortrag im September und eine Adventsfeier im Dezember sind weitere Zielstellungen.

Olbernhau – Zu den drei Vorstandssitzungen im neuen Kalenderjahr wurde der neue Arbeitsplan beschlossen. Eine gute Bilanz brachte das vergangene Jahr, das mit viel Arbeit für alle Vorstandsmitglieder verbunden war. Ein Dankeschön an alle Ehepartner und Helfer, die mit ihrer Einsatzbereitschaft alle Heimattreffen zu einem Fest werden ließen. Im Ballhaus Tivoli wird das 4. Heimattreffen zum 8. Mai vorbereitet. Einlaß ist wieder ab 11 Uhr, damit die Landsleute genügend Zeit haben für gemütliche Gespräche. Einladungen werden in Kürze an die Gruppe nach Gunzenhausen, den Vorstand der Landesgruppe im Freistaat Sachsen und weitere Persönlichkeiten gesandt. Um Übernachtungsmöglichkeiten hat sich der Vorstand schon bemüht. Die Kulturgruppe „Die Flöhathaler" werden mit Volksliedern und mit Heimatliedern aus dem Erzgebirge die Veranstaltung umrahmen. Erforderlich war es, den stellvertretenden Vorsitzenden neu zu wählen, um die Arbeit im Vorstand nicht zu beeinträchtigen. Ebenso müssen die Vorstandssitzungen wieder 14tägig abgehalten werden, um alle anfallenden Arbeiten kurzfristig zu bewältigen. Viele Landsleute baten um eine Ummeldung in andere und neu gegründete Gruppen, die in Chemnitz und naheliegenden Orten sich befinden. Die derzeitige Mitgliederzahl beträgt somit 278 Mitglieder aus Ost- und Westpreußen, Schlesien und Pommern.

Torgau – Die Gruppe ist auf 72 Mitglieder angewachsen. Jeden Montag findet eine Mitgliederversammlung statt. Die nächsten Termine sind der 24. April, 9. Mai und 19. Juni, jeweils 14 Uhr, im Seniorenclub Torgau, Leipziger Straße 32. Neue Mitglieder können sich auch beim Kreisvorsitzenden Walter Loerzer, Neustraße 18, 7290 Torgau, melden.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 8. April, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße 17. – Die Gruppe hatte ihre Jahresversammlung mit Fleck und Wurstessen im Bürgerhaus Bad Oldesloe, Mühlenstraße veranstaltet. Der 1. Vorsitzende Günter Bohl begrüßte Gäste, Mitglieder und Spätaussiedler. Vom LvD-Kreisverband waren der 1. Vorsitzende Georg Baltrusch und die Kulturwartin Margarete Luckow anwesend. Nach der Begrüßung folgten die Tagesordnungspunkte. Für langjährige Hilfsbereitschaft wurden mit der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft Ostpreußen folgende Mitglieder geehrt: Therese Baltrusch, Frieda Grubert, Hildegard Skrey, Erna Drescher, Lisbeth Kikillus und Ursula Riegel. Der 1. Vorsitzende brachte danach Rückblick und Vorschau und erinnerte nochmals an die schönen Ausflüge und Begegnungen im letzten Jahr. Der neue Vorstand besteht aus: 1. Vorsitzender Günter Bohl, 2. Vorsitzende Ruth Hansen, Schriftführer Georg Baltrusch, Kassenwart Borris Makarowski und Kassenprüfer Lisbeth Kikillus und Paul Schulz. Es wurde auch an eine Königsberg-Spende gedacht. Es folgte der gemütliche Teil. Fleckgedichte wurden von Margarete Luckow und Herta Nowack vorgelesen und aufgesagt. Fritz Wrieden und Günter Bohl brachten zwei Sketche, Begebenheiten in Ostpreußen.

Eutin – Dienstag, 6. April, 15 Uhr, Zusammenkunft im Voßhaus. – Im Mittelpunkt der Jahreshaupversammlung im Café der Schloßterrassen standen die Neuwahlen zum Vorstand. Dabei wurde der langjährige Vorsitzende Horst Mrongowius einstimmig von der Versammlung zum Vorsitzenden wiedergewählt. Ebenso einstimmig wurden seine Stellvertreter Walter Westphal und Günter Tilsner sowie Johannes Schuster (Kassierer), Alois Lehmann (stellvertretender Kassierer), Gerda Tilsner (Kultur- und Frauenbeauftragte), Ingeborg Fromm und Dorothea Kutscher (stellvertretende Kultur- und Frauenbeauftragte), Herbert Neumann (Obmann der Westpreußen) und Heidemarie Lass und Viktor Steffen als Kassenprüfer gewählt. Leider schieden aus Alters- und Krankheitsgründen verdiente Mitglieder, die durch ihre unermüdliche Arbeit für die Heimat sich ausgezeichnet haben, aus dem Vorstand aus. Es waren: Siegfried Mattern (stellvertretender Vorsitzender), Hedwig Lehmann (Frauenreferentin), Herbert Szameizent (Kulturreferentin) und Gertrud Schläger (Schriftführerin). Siegfried Mattern erhielt das Ehrenabzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen verliehen. Für „ihre Treue und das Bekenntnis zur ost- und westpreußischen Heimat" wurden mit der Treueurkunde ausgezeichnet: Margarete Bergmann, Johanna Bogumil, Hedwig Dostal,

Georg Gruber, Herta Hartmann, Anna Heiser, Erna Keller, Ruth Kühne, Walter Niedzwetzki, Lisbeth Pflug, Edith Rixmann, Gertrud Schelske, Hildegard Schuster, Elfriede Steffen, Viktor Steffen und Fritz Wulf. In seinem Jahresbericht ging der Vorsitzende Horst Mrongowius auf die politischen Veränderungen in Ostdeutschland als auch auf die vielen Aktivitäten des Vorjahres ein.

Itzehoe – Donnerstag, 1. April, 15 Uhr, Monatsversammlung der Frauengruppe im Café „Schwarz". Vortrag von der Schauspielerin Carola Bloeck, Hamburg, über Ernst Wiechert: „Nur wer die Herzen bewegt, bewegt die Welt". – Bei der letzten Zusammenkunft schilderte der Kreisvertreter von Ebenrode, Paul Heinacher, Jesteburg, die Hilfsmöglichkeiten für die in Nord-Ostpreußen angesiedelten Wolgadeutschen. Wegen der Aktualität des Themas waren die Mitglieder des Landfrauenvereins Itzehoe und Umgebung zu dieser Veranstaltung eingeladen. So konnte die Leiterin der Frauengruppe, Christine Felchner, über 100 Teilnehmer willkommen heißen, unter ihnen neben dem Referenten die Bundesfrauenleiterin der LO, Hilde Michalski, die Landesfrauenleiterin des BdV, Vera Erasmus, den Kreisvorsitzenden des BdV, Paul-Richard Lange und die Vorsitzende des Landfrauenvereins, Anke Rösch. Wie sehr der Vortrag und die gezeigten Bilder die Zuhörer bewegten, zeigte sich nicht nur darin, daß eine beachtliche Summe gespendet wurde, sondern daß sich mehrere Teilnehmer, auch vom Itzehoer Landfrauenverein, spontan bereiterklärten, Patenschaften für rußlanddeutsche Familien zu übernehmen. Anke Rösch und Christine Felchner konnten Paul Heinacher eine Spende von knapp 1000 DM überreichen, fast die Hälfte davon war auf der Weihnachtsfeier der Itzehoer Landfrauen gesammelt worden. Dieser Betrag soll für den Kauf von Saatgut für die Frühjahrsbestellung verwendet werden.

Neustadt – Donnerstag, 8. April, 15 Uhr, Ostpreußennachmittag im „Holländersruh".

Schleswig – Die „Frauengemeinschaft Deutscher Osten" hatte zu einer Nachmittagsveranstaltung eingeladen. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Hilde Michalski und von ihr vorgetragenen Kurzgeschichten und Gedichte aus der ostpreußischen Heimat folgten auf dem Klavier gespielte Heimatlieder zur Kaffeestunde. Zu dem anschließenden Video-Film „Heimkehr ins verbotene Land, Ostpreußen zwischen Nehrung, Elchwald und Rominten" von W. Wawzyn schilderte Friedrich-Karl Milthaler, ehemaliger Geschäftsführer der LO und Kreisvertreter von Angerburg, mit beeindruckenden Worten die Entstehung dieser filmischen Kostbarkeit, in der Bilder aus dem Vorkriegs-Ostpreußen dem Heute gegenübergestellt sind. Endrucksvolle Schilderungen aus dem einmaligen Naturparadies von der Kurischen Nehrung bis zur Rominter Heide wurden für alle Anwesenden zu einem besonderen Erlebnis. Über hundert Teilnehmer waren gekommen, unter ihnen der Kreisvorsitzende der LvD, Maaß, die Kreisfrauenreferentin Ilse Schulte, der Vorsitzende der Gruppe, Lm. Bendzuck. Nicht nur Heimatvertriebene erlebten diesen Nachmittag, sondern auch sehr viele interessierte Schleswiger.

Uetersen – Auf der Monatsversammlung berichtete die 1. Vorsitzende Ilse Rudat über die letzte Vorstandssitzung, auf der man den Plan gefaßt hatte, im Sommer (Anfang Juli) eine Fahrt ins Ostpreußische Landesmuseum nach Lüneburg zu machen und im nächsten Jahr eventuell eine Fahrt nach Nord- und Süd-Ostpreußen zu unternehmen. Vor 38 Mitgliedern und Gästen hielt Joachim Rudat einen Bericht über die Rußlanddeutschen und ihre Geschichte mit interessanten Daten von der Entstehung bis 1914. Von diesem Vortrag wird es noch zwei Fortsetzungen geben. Der zweite Vorsitzende Rüdiger Harms informierte in einem Kurzvortrag über den Haus-Notruf-Dienst.

Für ein freies und friedliches Europa

Ermländer aus Ludwigshafen trafen sich zu ihrer Jubiläumsveranstaltung

Ludwigshafen – Zum diesjährigen Ermländertreffen waren wieder 60 Ermländer aus der Pfalz und Nordbaden nach Lu-Gartenstadt gekommen. Den Gottesdienst in der St. Hedwigskirche feierte Pfarrer Bernhard Schaffrinski, assistiert von Diakon Paul Kruck (Grünstadt). Zu Beginn seiner Predigt stellte Pfarrer Schaffrinski die Frage: Was sollen wir in der Fastenzeit tun? Die erste Antwort lautete: Wir sollen Gott anbeten, nicht den Teufel. Dem modernen Menschen sei das Wort „Anbetung" fremd. Dabei gleiche doch die Verherrlichung der Idole aus Film und Sport einer „Anbetung". Es sei aber sehr wichtig, wen wir anbeten. So fordere Jesus im heutigen Evangelium: Du sollst den Herrn, deinen Gott anbeten und ihm allein dienen.

Beim letzten Abendmahl gab Jesus seinen Jüngern den Auftrag: Tut dies zu meinem Gedächtnis. Wir sollen das tun, was Jesus getan habe. Er gab sein Leben für uns hin. In unserer Zeit verhungern viele Menschen, Krieg und Terror nehmen kein Ende. Christus habe niemand im Stich gelassen. Schon ein gutes Wort kann Hilfe sein, z. B. beim Haß gegen die Ausländer. Als Ermländer wissen wir, was es bedeute, fremd, heimatlos zu sein. Als gläubige Christen wissen wir aber auch, daß unsere Heimat nicht auf Erden, sondern dort sei, wo Gott ist. In unserem Land sind viele Menschen psychisch krank. Sie leiden an Depressionen. Sie warten auf unsere tatkräftige Hilfe. In der hl. Eucharistie komme Jesus zu uns, um uns neue Kraft zum Helfen zu geben. Wir sollen immer wieder zu Jesus, zum hl. Sakrament kommen, und begreifen, daß es nur auf Jesus ankomme, nicht auf Heimat, Haus und Hof. Wenn alle Menschen zur Liebe Christi fänden, gäbe es überall Frieden.

In der Fastenzeit sollen wir wieder mehr beten. Kardinal Newmann betete: Mein Herr und mein Gott, laß mich werden, wie du mich erdacht hast. Beten wir, daß unser Leben sinnvoll sei. Die heutigen Menschen hören nicht auf Gott, wie in der Lesung von Adam und Eva berichtet wird. Sie laufen Gott davon. Sie wissen nicht mehr, was die Eucharistiefeier bedeute. Wie wichtig Gebet und hl. Messe seien, drücke Albertus Magnus so aus: Wenn ihr bei jedem Meilenstein bis nach Rom einen Kölner Dom hinstellt, hat dies vor Gott nicht so viel Bedeutung wie eine einzige hl. Messe.

Beim Beisammensein im Pfarrheim wurde des 750jährige Bestehens der Diözese Ermland gedacht. Die Hauptveranstaltung im Jubiläumsjahr 1993 ist die Wallfahrt der Ermländer nach Werl am 2. Mai 1993. Im Grußwort des Ermlandbuches schreibt Mechthild Wolf: „Wenn wir der 750 Jahre des Bestehens der Diözese Ermland gedenken und in Feierstunden dieses Ereignis würdigen, können wir das nicht ohne Wehmut. Zu viel ließen wir zurück: Heimat, Geborgenheit und Erinnerungen ... Aber dennoch haben wir allen Grund dankbar zu sein und das von ganzem Herzen. Es gibt uns noch, die Ermlandfamilie, fest geschart um unseren Apostolischen Visitator, den es, dem Himmel sei Dank, auch noch gibt. Feiern wir also, was immer uns das Jubiläumsjahr 1993 an Gottesdiensten und Feststunden anbieten wird. Beten wir für ein freies und friedliches Europa. In Europa fließt Blut, wir sehen es mit Bestürzung und Betroffenheit. Nehmen wir das Diözesanjubiläum zum Anlaß, Gott und Maria, die Patronin unserer Heimat, um Frieden anzuflehen."

Das Treffen war die Jubiläumsveranstaltung der Ermländer aus Ludwigshafen und Umgebung. Ein Lichtbilder-Vortrag durch die Heimat erinnerte an die schönen Kirchen und Stätten in Frauenburg, Braunsberg, Wormditt, Crossen, Heilsberg, Guttstadt, Allenstein, Heiligelinde, Dietrichswalde, Danzig und Marienburg.

Gruppenreise

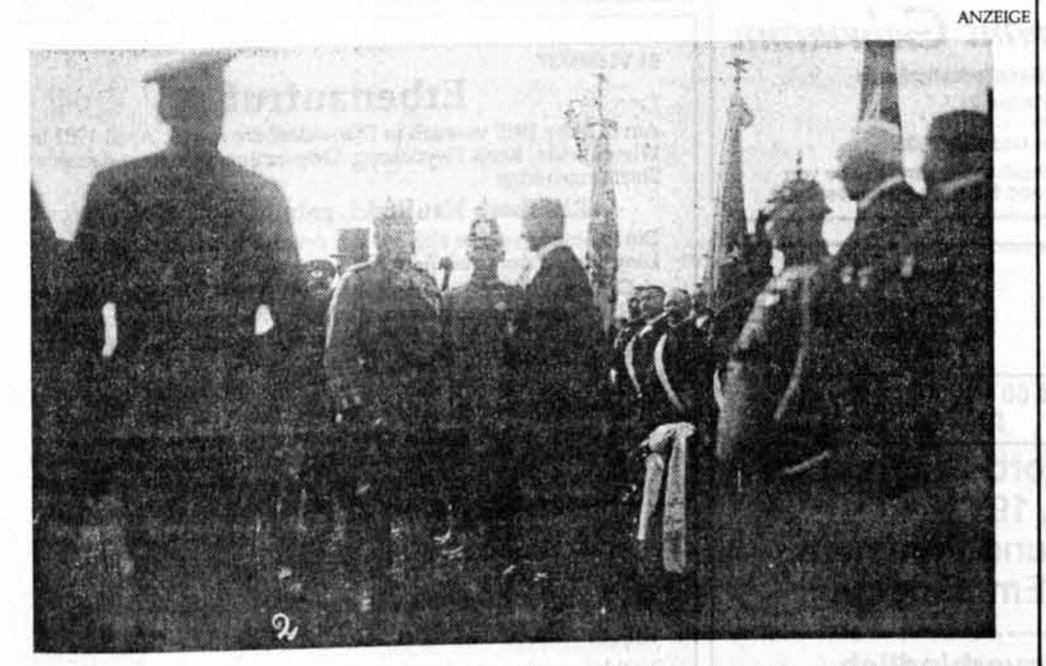
Berlin – Zum fünften Mal in Reihenfolge findet vom 10. September bis zum 4. Oktober 1993 eine Gruppenreise für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes nach Kanada statt. Ebenso oft ist ein großes Heimattreffen in Toronto nun schon feste Tradition. Es werden sich wieder viele Ostpreußen, Pommern, Sudetendeutsche, Schlesier und Mitglieder weiterer Landsmannschaften versammeln, um die Gäste aus Deutschland zu begrüßen. Die höchste Beteiligungszahl lag bisher bei rund 250 Landsleuten. Die Begeisterung war jedes Mal groß, und im letzten Jahr konnte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, als Gast und Redner begrüßt werden.

Der touristische Umfang der Reise ist nochmals erweitert worden. Das Motto für 1993 lautet: „Von Vancouver Island bis Halifax".

Die Reisestationen sind u. a.: Vancouver – Rocky Mountains – Jasper Nationalpark – Columbia Icefield Gletscher – Calgary – Toronto – Niagara Fälle – Halifax.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.

ANZEIGE



Als Ostpreußen noch ein blühendes Land war, hatte mein Großvater Gustav Wolff, Kantor und Lehrer aus Starkenberg, Kreis Wehlau, die Ehre, aufgrund seiner Verdienste beim Aufbau des dortigen Kriegervereins dem Reichspräsidenten von Hindenburg vorgestellt zu werden. Die Aufnahme entstand am 9. September 1924 in Schallen. Ein historisches Dokument einer untergegangenen Kultur. Ich grüße mit diesem Bild meine Mutter Charlotte Wolff, die am 23. März ihren Geburtstag feierte. **E. Wolff, Brucknerstraße 3, 7580 Bühl**

Reisen ’93 nach Masuren,
Königsberg · Danzig · Westpreußen

»Rad- und Wander-Reisen«

Zum Beispiel: Radwanderungen Masuren

Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen

Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge ’93 kostenlos:

Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056

ASSMANN-REISEN

Auch 1993 wieder preiswerte Reisen in die „Alte Heimat", z. B.:

24. 04.–01. 05. 93	22. 05.–29. 05. 93	26. 06.–02. 07. 93
01. 05.–07. 05. 93	30. 05.–10. 06. 93	03. 07.–09. 07. 93
08. 05.–14. 05. 93	12. 06.–18. 06. 93	10. 07.–16. 07. 93
15. 05.–21. 05. 93	19. 06.–25. 06. 93	18. 07.–23. 07. 93

Krummhübel 595,–	Gleiwitz 591,–	Elbing 660,–
Bad Kudowa 585,–	Oppeln 618,–	Lötzen 726,–
Bad Altheide 585,–	Osterode 660,–	Liegenhals 650,–

Neu: Rundreisen: Nord-Ostpreußen m. Königsberg, Schlesien u. Städtekurzr., Radwanderung Masuren. Weitere Zielorte auf Anfrage. Fordern Sie unsere kostenlosen Prospekte an!

REISEBÜRO ASSMANN
Nordstraße 8, 4515 Bad Essen, Tel.: 0 54 72/21 22, Fax 0 54 72/33 24

---

23. 04. bis 02. 05. 93	**Masuren Allenstein–Sensburg**
10. 05. bis 20. 05. 93	**Baltikum-Reise**
26. 05. bis 06. 06. 93	**Masuren–Königsberg**
17. 07. bis 29. 07. 93	**Rußland Ukraine**

Weitere Fahrten nach Pommern – Danzig – Schneidemühl – Schlesien – Ostpreußen. Zusteigen nach Absprache. Mit Busbetrieb Timme – Wietzendorf. Prospekt anfordern bei

Günther Drost
Bleekenweg 42, 3046 Wietzendorf
Tel. 0 51 96/12 85 und 5 46
Fax 0 51 96/14 19

Schigulski

5202 St. Augustin 3, Von-Galen-Str. 75
Telefon 0 22 41/31 55 75

8-Tage-Rundreise
Termin 21. 7. – 29. 7. 1993

Königsberg u. Memel

1. Tag Anreise Danzig
2. Tag Danzig – Königsberg
3. Tag Königsberg
4. Tag Königsberg – Rauschen – Neukuhren – Königsberg
5. Tag Königsberg – Nidden – Memel
6. Tag Memel – Polangen – Memel
7. Tag Memel – Warschau
8. Tag Warschau – Heimreise

ab DM **879,-**

Wir bringen Sie auf Tour

EUROPA BUSTOURISTIK

Königsberg

Fahrt, Übernachtung mit Halbpension, Stadtführung, örtliche, deutschsprachige Reiseleitung.

Termine: 20. 05.–26. 05. 93
03. 07.–09. 07. 93
07. 08.–13. 08. 93
09. 09.–15. 09. 93

ab DM 828,–

Abfahrt in Heilbronn, Zusteigemöglichkeiten entlang der Anfahrtsroute.

Buchen Sie direkt über ☎ 07131/175056
EBT-Reisebüro, Sichererstr. 16, 7100 Heilbronn

Ost Reise Service GMBH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 0521/142167+68

Gumbinnen

Busreisen

27. 4.– 6. 5.	DM 898,–
4. 5.–13. 5.	DM 998,–
11. 5.–20. 5.	DM 1098,–
18. 5.–27. 5.	DM 1098,–
25. 5.– 3. 6.	DM 1098,–
1. 6.–10. 6.	DM 1098,–

Flugreisen

29. 4.– 6. 5.	DM 1198,–
6. 5.–13. 5.	DM 1298,–
13. 5.–20. 5.	DM 1398,–
20. 5.–27. 5.	DM 1448,–
27. 5.– 3. 6.	DM 1448,–
3. 6.–10. 6.	DM 1448,–

Alle Übernachtungen im Hotel Kaiserhof in Gumbinnen.

Prospekte anfordern.

ORS
Artur-Ladebeck-Str. 139
4800 Bielefeld 14

NÖRDLICHES OSTPREUSSEN 1993
• EXKLUSIVE RUNDREISEN •

KÖNIGSBERG-NIDDEN-NEHRUNG ✓
11 Tage mit **** Bus/Reiseleitung/Schiff – Kiel-Memel-Kiel
Termine: 18. 05./08. 06./29. 06./20. 07./10. 08./31. 08. 1993
Ab 1450,– DM, großes Leistungspaket incl., z. B. Stadtführer

KÖNIGSBERG-RUNDREISE-MEMEL ✓
7 Tage mit **** Reisebus/Reiseleitung
Termine: 09. 05./30. 05./20. 06./11. 07./01. 08./22. 08./12. 09. 1993
Ab 765,– DM, großes Leistungspaket incl., z. B. alle Ausflüge

NIDDEN-KURISCHE NEHRUNG ✓
7 und 11 Tage KULTUR UND NATUR PUR
Termine: von Mai–September wöchentliche Anreise
Ab 685,– DM, großes Leistungspaket incl., z. B. VP vor Ort

DANZIG-ELBING-NIDDEN-SENSBURG ✓
14-Tage-Rundreise mit **** Reisebus/Reiseleitung
Termine: 26. 06.–09. 07. 1993 Ab 1498,– DM

DANZIG-NIDDEN-SENSBURG ✓
12-Tage-Rundreise mit **** Reisebus/Reiseleitung
Termine: 19. 05.–30. 05. 1993/20. 07.–31. 07. 1993 Ab 1498,– DM

Wir gewähren Ihnen 3 % Frühbucherrabatt ✓

Abf.: Frankfurt-Dortmund-Hannover-Bremen-Hamburg

NADOLNY - REISEN
Tel.: 0 42 61 / 50 01 / 50 02 / 50 03 Fax: 0 42 61/6 37 58
INDUSTRIESTRASSE 7–9 2720 ROTENBURG/WÜMME

Königsberg Direktflüge

Von Hannover, Düsseldorf, Berlin und Stuttgart - jeweils Samstags

Neu! **München - jeden Donnerstag**

Flüge ab München vom 15. Juli bis 26. August. Ausführliche Infos erhalten Sie bei

DNV-Tours Max-Planck-Str. 106/12, 7014 Kornwestheim, Tel. 0 71 54/13 18 30

Einreiben – sich wohl fühlen – besser laufen!

Kärntener Latschenkiefern-Fluid, eine Wohltat für Glieder, Gelenke und verkrampfte Muskeln. Erfrischende Durchblutungswirkung! Sparsame 150 ml Spritzflasche nur 13,90 DM + Porto.

Wall-Reform
Postfach 13 01 44 (b), 5300 Bonn 1

Königsberg, VHS-Video
mit Cranz, Perwelk u. a. DM 55,–, außerdem dreiteiliger Film, vorwiegend Königsberg mit Rauschen, Palmnicken, Fischhausen, Memel, Polangen u. a. gesamt DM 149,–, einzeln DM 55,– + Versandkosten. Semiprofess. bearbeitet.

Ursula Weirich, Luitpoldstraße 9
8230 Bad Reichenhall, Tel. 0 86 51/6 68 71

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke**, aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Bild- und Wappenkarte
von
Deutschland
in den Grenzen von 1937

farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm. 12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) **92 92 22**

Verkaufe 2 Original-Ölgemälde: **Elch auf der Düne von Kallmeyer** 70–60, gerahmt. **2 liegende Elche auf der Düne von Reimann** 50 x 40 alter, geschnitzter Rahmen. **Tel. 0 40/6 01 55 45**

Zur zeitweisen Unterstützung suche ich eine alleinstehende, liebe Mitbewohnerin (Nichtraucherin). Ein kl. App. steht zur Verfügung. Spiekeroog. Tel. 0 49 76/4 11

Bekanntschaften

Ostpreußin, 70 J., sucht Ehepartner. Zuschr. u. Nr. 31 016 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Suchanzeigen

Wer kann Informationen liefern über die Nachfahren der Eheleute **Ludwig Wiertulla**, verst. 25. Oktober 1927, **Caroline Wiertulla**, gb. Spanka, verst. 20. Oktober 1911, beide zuletzt wohnhaft in Klein Notisten, Standesamt Groß Jauer, Kreis Lötzen? Wann und wo wurde der Sohn **Gottlieb Wiertulla** geboren? Hatte er Nachkommen? Wo ist er ggfs. verstorben? Hatten die Eheleute neben dem Sohn Gottlieb weitere Kinder? Mitteilungen bitte u. Nr. 30991 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13. Eine kleine Belohnung für hilfreiche Hinweise ist selbstverständlich.

Martin Richard Nicklas, geb. 10. 11. 1907 Charlottenhof, Kr. Angerburg/Ostpr., zuletzt wohnhaft Pinneberg/S.-H. letzte Nachricht Jan. 1945 aus Ostpr. FP-Nr. 443-80 E (o. 442), 2. Felders. Btl. 156, wer kann Auskunft geben über meinen Vater? Elke Grigat, geb. Nicklas, Bergedorfer Str. 65, 2054 Geesthacht.

Wer kann mir über den Verbleib meines Vetters

Reinhold Piekert
* 2. 8. 1925
aus Georgenswalde / Samland (Feldpost-Nr. 13622) nähere Angaben machen?

Laut Mitteilung der deutschen Dienststelle in Berlin ist er dort letztmalig am 16. 4. 1945 als Angehöriger der Einheit III BOB Abt. 15 erfaßt. Seine 94j. Mutter lebt in Ostdeutschland.

Ebenfalls wäre ich dankbar für Angaben über den Verbleib meines Vaters

Fritz Vogel
* 29. 6. 1902
bis 1945 wohnhaft in Königsberg (Pr)-Ponarth, Schreberstr. 5. Er war Triebwagenführer bei der Deutschen Reichsbahn in Königsberg und dort März 1945 im Einsatz.

Nachr. erb. **Sigrid Vogel**, Kaspar-Voght-Str. 70, 2000 Hamburg 26.

Verschiedenes

Suche
Keramik aus Cadienen
Angeb. erb. Volker Zelinsky
Kakenhaner Weg 38
2000 Hamburg 65

Ostpreußische Witwe mö. nette Landsmännin mit eig. Rente in ihr Haus, Nähe Celle/Südheide, aufnehmen gegen gelegentliche Betreuung. Zuschr. u. Nr. 30941 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Alleinstehender älterer Königsberger sucht 2-Zi.-Wohnung, Küche, Bad, in günstiger Verkehrslage, ggfs. auch in den neuen Bundesländern. Angeb. u. Nr. 30942 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Geschäftsanzeigen

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur **DM 100,–**
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Orden-Katalogauszüge GRATIS!
Orden, auch Groß- u. Miniaturkombinationen, Urkunden, Militaria, zeitgeschichtliche Literatur usw. lieferbar. Verlorenes kann ersetzt werden. Auch Sammlersachen anderer Sammlergebiete mit enthalten. Zuschriften an: Sammlungsauflösung
HILBERS, Postfach 30, W-5441 Ettringen

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

Inserieren bringt Gewinn

Heimatkarte
von
Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis. 14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) **92 92 22**

Schatzsuche



- Verleih und Verkauf professioneller Metallsuchgeräte
- Suche im Kundenauftrag

Jörg Freudenstein, Remscheider Str. 67, 5650 Solingen 1
Tel.: **0212 – 41144** Fax: **0212 – 46128**

Wie einst im väterlichen Haus in Rosenberg am Frischen Haff

Ostpreußische Spezialitäten
vom 1. bis 30. April



Restaurant Gehrmann
Kegelbahnen u. Gesellschaftsräume
Friedrich-Ebert-Damm 91
2000 Hamburg 70
Telefon 693 75 84 und 695 67 38
Montags bis sonnabends durchgehend warme Küche von 12.00 bis 23.00 Uhr, sonntags und feiertags geschlossen.



OMEGA-Expreß

Omega-Expreß Paketdienst JK. GmbH • Sorbenstraße 60 • 2000 Hamburg 26
Tel. 0 40/2 50 88 30 + 2 50 63 30 Di. – So. 11–16 Uhr

Paketsendungen nach Litauen und Nord-Ostpreußen am 6. 4. / 4. 5. / 1. 6. / 29. 6. 1993 sowie Süd-Ostpreußen, Schlesien und Pommern wöchentlich direkt ins Haus des Empfängers

✂ -

Senden Sie mir schnellstens und unverbindlich Ihr Informationsmaterial

Name: ....

Adresse: ....

Amtliche Bekanntmachung

91 VI 690/87

Erbenaufruf

Am 3. März 1987 verstarb in Düsseldorf die am 19. April 1902 in Wiesenheide, Kreis Heydekrug, Ostpreußen, geborene deutsche Staatsangehörige

Elisabeth Kaulitzki, geborene Naujoks.

Die Erbenfolge ergibt sich aus der dritten Ordnung, d. h. aus Abkömmlingen der Großeltern der Erblasserin.

a) Gesucht werden Abkömmlinge der namentlich nicht bekannten Eltern des Erblasservaters Christoph Naujoks, geboren 1. Dezember 1873 in Pleine, Kreis Tilsit, zuletzt wohnhaft in Auritten, Kreis Heydekrug, früher Woitkaten.

b) Die Großeltern mütterlicherseits hießen Michael Smelszus (Schmelzus), verstorben 8. August 1936, und Gryte Smelszus, geborene Nebel, verstorben 30. Juni 1936, wohnhaft vermutlich in Wießen (Wiesenheide), Kreis Heydekrug. Gesucht werden die Abkömmlinge einer Tochter der Eheleute, Marie Nebel, geborene Smelszus, geboren Juni 1876, verstorben 25. Mai 1930 in Wießen.
Sie soll zehn Abkömmlinge gehabt haben, von denen nur drei bekannt sind.

Alle Personen, denen Erbrechte am Nachlaß zustehen oder die Auskünfte über den gesuchten Personenkreis geben können, werden aufgefordert, sich binnen 6 Wochen ab Veröffentlichung beim Nachlaßgericht Düsseldorf zu melden.

Andernfalls wird nach Fristablauf festgestellt, daß andere Erben als die bereits bekannt gewordenen nicht vorhanden sind.

Düsseldorf, 12. März 1993

Amtsgericht
Hetzel
Rechtspflegerin

Familienanzeigen

Unsere geliebte Mutter, Frau
Frieda Brettschneider
geb. Rescheleit
aus Ostseebad Cranz
jetzt Galmeistraße 32
5960 Iserlohn
feiert am 30. März 1993
ihren 85. Geburtstag.
Gottes Segen wünschen
ihre Kinder
Kurt, Irmgard, Erika, Hansgeorg, Karlheinz und Regina

---

88 Jahre
wird am 31. März 1993 Frau
Auguste Fränkler
geb. Depkat
aus Jennen, Kreis Insterburg
jetzt 7951 Oberhöfen
Tel. 0 73 51/7 60 96
Wir gratulieren
und wünschen weiterhin
einen unbeschwerlichen
Lebensabend
Tochter, Enkel und Urenkel

Am 29. März 1993 feiert unsere liebe Mutter, Frau
Anna Werner
geb. Plitt
aus Sommerfelde, Kreis Pr. Holland
ihren 95. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Erika und Georg
sowie Enkel und Urenkel
Sonnenbergstraße 45
6228 Eltville/Rhein

Am 31. März 1993 feiert
Fritz Scherweit
aus Wilhelmsbruch
Kreis Elchniederung
jetzt Grafelder Damm 44
2720 Rotenburg/Wümme
seinen 89. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
seine Frau Herta, geb. Laser
die Kinder
Enkel und Urenkel

80
Heinz Wulff
geb. 29. März 1913
in Bärwalde
jetzt Otto-Brenner-Platz 7
5900 Siegen-Geisweid
Zu Deinem Ehrentag
die allerbesten Wünsche
von Deinen Kindern
Ingeborg mit Axel, Tatjana, Andreas und Jan
Brigitte mit Stephn
Laura und Linda

Ihren 50. Hochzeitstag
feiern am 6. April 1993
Leonore Knuth
geb. Keichel
aus Königsberg (Pr)-Charlottenburg
Mittelstraße 4
und
Alfred Knuth
aus Königsberg (Pr)
Tiergartenstraße 7
jetzt Ahrenshooper Straße 73
O-1095 Berlin
Es gratulieren
die Kinder und Enkel

Am 29. März 1993 feiert
Edit Szogas
aus Lengen, Kreis Ebenrode
jetzt Schmiedestraße 13
2090 Winsen (Luhe)
ihren 65. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
alle Deine Lieben
aus Winsen (Luhe) und Vierhöfen, Kreis Harburg

50
Goldene Hochzeit
feiern am 31. März 1993
Heinz Kessler und Frau Gerda, geb. Paetzel
aus Dünen
Kreis Elchniederung
jetzt Iggenhausen
Im Winkel 9, 7925 Dischingen
Herzlich gratulieren und wünschen Gottes Segen und noch viele gemeinsame, glückliche Jahre
Bruno und Betty

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Am 1. April 1993 feiert
unser Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa
Harry Schemmerling
aus Heiligenbeil Abbau
seinen 95. Geburtstag.
Es gratulieren
seine Söhne
Schwiegertöchter
Enkel und Urenkel
Masurenplatz 4, 3050 Wunstorf 2

Wir gratulieren!
Unser lieber Vater und Großvater
Emil Bendrat
Daguthelen – Balga
wurde am 23. März 1993

85 Jahre alt.
Deine Kinder
Brigitte und Hans-Dieter
mit ihren Familien
Siemensweg 9, 4730 Ahlen



Ihren 94. Geburtstag
feiert am 30. März 1993 meine liebe Mutter
Käthe Bojahr
geb. Veidt
aus Uderwangen
früher Neidenburg
jetzt wohnhaft Friesenstraße 43, W-2945 Sande 1
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute
Sohn Günther, Samith, Latha
und viele Freunde

Meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Oma und Schwiegermutter, Frau
Ella Mühlich
geb. Schneidereit
aus Tilsit, Albrechtstraße 2
jetzt Drakestraße 20, 1000 Berlin 45
feierte am 21. März 1993
ihren 85. Geburtstag.
Es gratuliert
die ganze Familie

Dankbar
für die geschenkten Lebensjahre
seit der Rettung von der „Gustloff"
feiert meine liebe Frau
Charlotte Kühnel
geb. Eggert
in Kandzen, Kreis Angerapp/Darkehmen
als Tochter der Eheleute Fritz und Johanna Eggert geboren
zuletzt Benkheim/Janellen, Kreis Angerburg
am 26. März 1993
ihren 80. Geburtstag.
Im Namen aller in der Bundesrepublik – von Bremen bis Bautzen – verstreuten Verwandten, Schwägerin, Cousinen, Nichten und Neffen gratuliert und wünscht alles Liebe, Gute, Gesundheit und Gottes Segen
Woldemar Kühnel
Ahornweg 32, 8520 Erlangen



Wir trauern um das Mitglied unseres Kreistages

Helmut Schweichler

* 16. 8. 1921 in Gr. Keylau, Kreis Wehlau
† 5. 3. 1993 in Soest, Westf.

Wir werden unserem aufrechten Landsmann ein ehrendes Angedenken bewahren.

Für die Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.:

Hans Wittke	Joachim Rudat	Wilhelm Witt
Vors. d. Kreistages	Kreisvertreter	stellv. Kreisvertreter

Du warst im Leben so bescheiden,
still erfülltest Du Deine Pflicht.
Du warst mit allem stets zufrieden,
vergessen werden wir Dich nicht.

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere liebe Schwester und Schwägerin

Elfriede Haas

geb. Türling
aus Heinrichswalde, Ostpreußen
geb. 20. 10. 1932 gest. 28. 2. 1993

In stiller Trauer
Betti Albrink, geb. Türling
und alle Angehörigen

Sendener Straße 25, 4408 Dülmen

Nach einem erfüllten Leben verstarb im 97. Lebensjahr

Du hast deine Heimat sehr geliebt und nie vergessen. Nun wirst Du bei Gott dem Herrn eine neue Heimat und ewigen Frieden finden.

Toni Wallner

geb. Quahs
4. 12. 1896 † 4. 3. 1993
aus Johannisburg

Wir alle haben Dich lieb gehabt und sind sehr traurig.

In stiller Trauer
Gerhard und Herbert Wallner
im Namen aller Angehörigen

3402 Dransfeld und 2359 Henstedt, im März 1993

Du bist geschieden aus unserer Mitte, nicht aber aus unseren Herzen.

Ein Leben voller Güte und Fürsorge ging zu Ende. Fern seiner geliebten, unvergessenen Heimat verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Karl Langecker

geb. 27. 8. 1904 in Gr. Goldbach, Kreis Wehlau
gest. 6. 3. 1993 in Waldeck/Hessen
Königsberg (Pr), Neue Dammgasse 10a

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Hermann Langecker
Ingrid Eigenbrod, geb. Langecker

Rotlauber 1, 3544 Waldeck, im März 1993

Sie starben fern der Heimat

Ein langes, fürsorgliches Leben ist vollendet.

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Penschuck

* 28. November 1901 † 10. März 1993
in Grieteinen
(Elchniederung)

In Dankbarkeit und Trauer
Gertrud Penschuck, geb. Erwied
Horst und Maren Penschuck
Silke und Heiko
Rolf und Gisela Barthels
geb. Penschuck
Folker und Sascha

Maurepasstraße 117, 2359 Henstedt-Ulzburg 2

Die Liebe höret niemals auf.

Der Lebenskreis meines geliebten Mannes und unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters hat sich nach einem erfüllten und arbeitsreichen Leben geschlossen.

Heinrich Buttler

* 5. 9. 1906 † 18. 2. 1993
in Rodental, Kreis Lötzen
Stenzeln, Kreis Lötzen

In Dankbarkeit und liebevoller Erinnerung haben wir Abschied genommen.

Edith Buttler, geb. Schostak
Familie Botho Buttler
Familie Karin von Baumbach, geb. Buttler
Familie Roland Buttler

Stettiner Straße 9, 4920 Lemgo-Hörstmar
Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Wir trauern um unsere liebe Freundin und lebenslange Weggefährtin

Grete Schaefer

* 1. 12. 1904 in Stonischken, Ostpreußen
† 7. 3. 1993 in Rettin, Ostholstein

Im Namen aller, die sie geliebt haben
Gisela Kottmeier-Wilhelmi

Alte Heerstraße 31, 2430 Stolpe-Altenkrempe
Die Urnenbeisetzung findet am Freitag, dem 26. März 1993, um 13 Uhr auf dem Wentorfer Waldfriedhof am Petersilienberg statt.

Der ehemalige Bauer

Arthur Didschuneit

aus Almental, Kreis Angerapp/Darkehmen, Ostpreußen

* 26. 6. 1900 Almental Kreis Angerapp † 19. 3. 1993 Bad Schwartau

ist heute sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Frieda Didschuneit, geb. Liedtke
Kurt und Ruth Arndt

Barger Weg 29, 2407 Bad Schwartau



„Leben – Leiden – Erlösung."



An ihrem 79. Geburtstag wurde unsere Mutter

Annemarie Federau

geb. Sahm

* 11. März 1915 Frauenburg, Ostpreußen † 11. März 1993 Wesseling/Rhld.

nach kurzer, schwerer Krankheit von ihrer langwierigen Leidenszeit erlöst.

In stiller Trauer
Hans-Joachim Federau
Karin Federau, geb. Jonas
sowie die übrigen Anverwandten

Trauerhaus: Württemberger Weg 12, W-5047 Wesseling
Unsere Mutter wurde am 18. März 1993 auf dem Friedhof Friedensweg in Wesseling beerdigt.

Das, was ich geworden bin, hängt aufs allerengste
mit meinem heimatlichen Empfinden zusammen.
Ich glaube, daß es des Ostpreußen Bestes ist,
daß er sich nicht auf- und nicht des Scheins wegen nachgibt,
sondern den Mut und die Kraft hat, er selbst zu sein.
Ich bin der Heimat dankbar, daß sie mir diese Kraft gegeben hat.
Paul Wegener

10. Jahresgedächtnis

Otto Rosteck

Landwirt
aus Lomp, Kreis Pr. Holland, Ostpreußen
* 29. 8. 1900 † 27. 3. 1983

In Liebe und Dankbarkeit
Dora Bender, geb. Rosteck
und Familie

Beckestraße 56, 5270 Gummersbach-Becke

Der Herr ist mein Hirt,
mir wird nichts mangeln.
Ps. 23, 1

Unsere von allen geliebte Tante Ille

Elisabeth Strüvy

* 25. 5. 1899 Domäne Kragau, Ostpreußen † 10. 3. 1993 Niedernhausen

ist in Frieden heimgegangen zu Gott.

In Liebe und Dankbarkeit
Irmgard Brüning, geb. von Treskow
Theolinde Gräfin Finck von Finckenstein
geb. Biebrach
Wilhelm Graf Finck von Finckenstein
im Namen aller Angehörigen

Jenastraße 24, 5300 Bonn 1
Kieler Weg 16, 2301 Felm
Das Seelenamt wurde gehalten am 20. März 1993 um 11.30 Uhr in der kath. Pfarrkirche in Kelkheim-Fischbach.
Die Urnenbeisetzung wird zu einem späteren Zeitpunkt in Hildesheim-Ochtersum stattfinden.

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, unserer guten Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Labrenz

geb. Wenzlawski
* 7. 8. 1905 † 2. 3. 1993
Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg

In stiller Trauer und tiefem Gedenken
im Namen aller Angehörigen
Horst und Sieglinde Labrenz
Richard und Edith, geb. Labrenz
Artur und Inge Labrenz
Ulrich und Helga Labrenz
Enkelkinder
Burkhard, Nina, Norbert, Ulrich, Rüdiger, Ute, Volker, Bernd, Dirk, Ramona
Urenkel
Alexander und Tobias

Wir gedenken unseres lieben Vaters

Leonhard Labrenz

* 28. 5. 1904 † 3. 5. 1988
bis zur Vertreibung wohnten unsere Eltern
in Gr. Klingbeck, Kreis Heiligenbeil

Traueranschrift: Edith Endrulat, O-2901 Abbendorf

Ein erfülltes Leben ist zu Ende gegangen.

Wir trauern um unsere liebe Mutti, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Ida Schweiger

geb. Schulz
* 16. 3. 1906 Quittainen, Ostpr. Kreis Pr. Holland † 12. 3. 1993 Northeim

Karl-Ludwig Hartje und Frau Ingrid, geb. Schweiger
Dietmar Schweiger und Frau Ruth, geb. Pieper
Dr. Gerwin Schweiger und Frau Doris, geb. Blankenburg
Antonio Di Domenico und Frau Kerstin, geb. Schweiger
mit Anna und Doris
Kartrin Hartje und Christian Merje
und alle Angehörigen

Annastraße 5, 3410 Northeim, den 13. März 1993
Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 18. März 1993, um 13 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Anschließend Überführung zur Einäscherung.

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Psalm 31, 16

Max Rautenberg

* 9. 4. 1907 † 19. 3. 1993
Schmiedemeister in Sielkeim, Kreis Labiau

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Anni Rautenberg, geb. Reck
Sieglinde Ohlhof, geb. Rautenberg
Kurt Ohlhof
Christine Schulz mit Max Dronia
Edeltraud Inhoffen, geb. Rautenberg
Horst Inhoffen
Frank Inhoffen
und Anverwandte

Viktorstraße 26, 5600 Wuppertal 2
Beisetzung am Mittwoch, dem 24. März 1993, um 12.00 Uhr in Wuppertal-Barmen von der Kapelle des ev. Friedhofes an der Hugostraße aus.

Traurig nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marta Peter

* 28. 2. 1918 in Groß-Skirlack, Kreis Angerapp
† 27. 2. 1993 in Berlin

Heidrun Böhmann, geb. Peter
Sieglinde Gnahs, geb. Peter
Hubert Böhmann
Jörg Gnahs
die Enkelkinder
Kirsten, Olaf, Jan

Malersteig 28, 1000 Berlin 47

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein. Jes. 43, 1

Unsere liebe Schwester und Schwägerin, unsere gute Tante, Großtante und Cousine wurde heute von ihrer schweren Krankheit erlöst.

Frieda Bormann

19. 6. 1913 4. 3. 1993
aus Treufelde, Kreis Schloßberg

In Dankbarkeit und stiller Trauer
nehmen wir Abschied
Emma Friedrich, geb. Bormann
Erna und Heinz Lübbering, geb. Bormann
nebst Kindern und Enkeln

Schlesienstraße 16, 2838 Sulingen, den 4. März 1993
Die Beisetzung fand am 9. März 1993 auf dem Friedhof in Scholen statt.

Meine Kräfte sind am Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände.

Frieda Volkmann

geb. Tritscher
* 14. 8. 1903 † 8. 3. 1993
aus Jodungen, Kreis Schloßberg

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten
Horst Volkmann

Edelweißstraße 15, 8133 Feldafing

Nach einem langem, erfüllten Leben, voller Liebe und Fürsorge für ihre Familie nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Margarete Selbstaedt

geb. Matz
* 10. 10. 1907 in Legitten † 9. 3. 1993
zuletzt Tapiau

In Liebe und Dankbarkeit
die Kinder
Annelore Selbstaedt de Merayo
Donald und Renate Williams, geb. Selbstaedt
Christian und Lieselotte Selbstaedt
Hartwig und Christine Selbstaedt
Silvia Selbstaedt, geb. Keil
Erika Fennel, geb. Selbstaedt
die Enkel und Urenkel
Dirk und Alicia, Silke und Maximo
David und Stephanie mit Eric und Alex, Erica, Christine
Perdita und Ottmar,
Kai und Kirsten mit Kevin, Katja und Michael
Ken und Yvonne mit Christopher
Dorit und Andreas, Jörn, Lars und Nicole
Hendrik, Andreas

Trauerhaus: Selbstaedt, Siegfried-Drupp-Str. 56, 4600 Dortmund 14
Anstelle von freundlichst zugedachten Kranz- und Blumengaben erbitten wir eine Spende für den Selbsthilfeverein Nierenkranker e. V. Dortmund. SSK Dortmund, Konto-Nr. 131 009 569, BLZ 440 501 99, Stichwort M. Selbstaedt.

Meine Kräfte sind zu Ende,
Nimm mich, Herr, in Deine Hände.

Wir nehmen traurig Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgrosi, Schwägerin und Tante

Elfriede Freudenreich

geb. Pillokat

Sie ist am 9. März 1993 im 86. Altersjahr friedlich eingeschlafen.

Die Trauerfamilien
Helmut und Helga Freudenreich
Rheinwiese 39, D-7880 Bad Säckingen
Helga und Roland Schmutzler, geb. Freudenreich
Leninstraße 32, D-8300 Pirna
Ingrid und Johannes Frauchiger-Freudenreich
Fröschmattstraße 34, CH-3018 Bern
Enkel und Urenkel

Schneeglöckchen schauten zur Sonne

Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Der Januar endete in unserer Heimat mit hohem Luftdruck und knackigem Frost. Eine Fortsetzung des strengen Winterwetters schien sich anzubahnen. Doch schon gleich zu Beginn des neuen Monats verlagerte sich das für die Kälte verantwortliche kräftige Hoch von Südost- nach Mitteleuropa. Damit war in Ostpreußen der Weg für atlantische Tiefausläufer und damit milderer Luft frei.

Im Einflußbereich der wärmenden Ostsee, also auch in Königsberg, fielen die Temperaturen während der Nächte kaum noch unter 0 Grad Celsius. Mit weiterer Entfernung vom Meer gab es noch mäßigen Nachtfrost bis minus 6 Grad. Am Tage stieg das Quecksilber in fast allen Bereichen etwas über den Gefrierpunkt.

An manchen Tagen erlebte die Heimat ein unangenehmes Schmuddelwetter mit Sprühregen, gelegentlichem Regen, Stunden mit Glatteis sowie Dunst oder Nebel. Dazu gesellte sich ein heftiger Wind mit Sturmböen.

Dazwischen gab es an anderen Tagen aber auch freundliches Wetter mit gelegentlichem Sonnenschein. In geschützten Lagen mögen schon die ersten Schneeglöckchen neugierig zur Sonne geschaut haben.

Nun aber, während der Monatsmitte, gestalteten sich die Witterungsverhältnisse grundlegend um. Es begann damit, daß das europäische Hoch seinen Schwerpunkt von Mitteleuropa über die Ukraine zu den Karpaten verlagerte. Bei einem klaren Sternenhimmel erlebte Ostpreußen wieder mäßige Fröste. In Allenstein wurde es am 16. Februar früh wieder minus 8 Grad kalt.

Dann schwenkten atlantische Tiefausläufer über die Heimat ostwärts. Sie brachten während der nächsten Tage bei Temperaturen um 0 Grad reichlichen Niederschlag, z. T. in Form von Regen, meist jedoch als Schnee. Als die Königsberger am 18. Februar morgens aus ihren Häusern gingen, mußten sie durch 13 cm tiefen Naßschnee stapfen. Auch im übrigen Ostpreußen deckte Neuschnee die Landschaft zu.

Besonders stark stiemte es, als vom 20. bis 22. Februar ein Schneetief über der Heimat seine weiße Pracht ablud. Es ließ die Schneedecke weiter anwachsen. Ein steifer Wind, der zunächst aus Süden kam und über Westen nach Norden drehte, häufte zusätzlich noch Schneediemen auf. Aus der Gegend von Elbing wurde schließlich eine Schneeecke von 28 cm gemeldet.

Die polare Kaltluft stieß bis zum Mittelmeer vor. Dort entwickelte sich, was während dieser Jahreszeit nicht ungewöhnlich ist, über dem warmen Wasser wiederholt ausgedehnte Tiefs. Sie prägten nun weitgehend den Witterungsablauf in Ostpreußen bis zum Ende des Monats.

Zunächst führten sie kalte Festlandsluft heran. Starke Nachtfröste waren die Folge. In Königsberg zeigten die Thermometer in den Morgenstunden des 23. Februar minus 10 und in Allenstein gar minus 11 Grad. Mit diesen Werten wurde die tiefste Temperatur dieses Monats gemessen. Auch am Tage blieb es meist bei einem geringen Frost.

Überraschend führte bereits am folgenden Tag eines der südlichen Tiefs milde und feuchte Mittelmeerluft heran. Da sie einen weiten Umweg über das Schwarze Meer und Osteuropa nehmen mußte, kühlte sie sich ab, ließ also keine Revieragedanken aufkommen. Doch setzte nach anfänglichem Schneefall für einige Stunden Tauwetter mit Nieselregen ein.

Für die restlichen Tage nahm der Winter mit leichten bis mäßigen Nachtfrösten wieder von der Heimat Besitz. Ab und zu schneite es. So verabschiedete sich dieser Februar mit einer weißen Landschaft, wie sie viele von uns noch kennen. Insgesamt war der vergangene Monat erneut – und zwar um 2 Grad – zu mild. Als mittlere Tagestemperatur wurden für die östlichen Gebiete minus 1,5, für Allenstein minus 1,1 und für Königsberg plus 0,3 Grad errechnet.

Obwohl in diesem Jahr der Winter zum Ende des Monats noch keine Anstalten machte, dem Frühling das Feld zu räumen, ist für die Meteorologen dennoch der Zeitpunkt gekommen, für ihn einen Rückblick zusammenzustellen:

Seit 1986/87 erlebte Ostpreußen mit ihm den fünften zu milden Winter hintereinander. Er hatte eine Mitteltemperatur von minus 1 Grad im Osten und plus 0,6 Grad in Königsberg. Das heißt, er war um 2 Grad wärmer als der langjährige Wert es vorgibt. Auch war er zwischen Memel und Elbing zu naß. Es fielen dort 170 bis 190 mm Niederschlag und damit 30 bis 50 Prozent mehr als gewöhnlich. Nur im Osten waren die Verhältnisse ausgeglichen.

Trotz des reichlichen Niederschlags hatte die Sonne immer noch Gelegenheit, fleißig zu scheinen. Sie summierte ihre Arbeitszeit auf etwa 150 Stunden. Damit übertraf sie ihr Soll um 15 Prozent.

Ausstellung

Bad Pyrmont – Am Sonnabend, 3. April, zeigen die Teilnehmerinnen der Werkwoche von 16 bis 18 Uhr im Ostheim, Parkstraße 14, ihre nach alten ostpreußischen Vorlagen erarbeiteten Werkstücke: Weißgesticktes, Gewebtes, Gestricktes und Genähtes. Der Eintritt ist frei.

Fritz Raulien 92



Hamburg – Sonderschullehrer a. D. Fritz Raulien, im Jahre 1951 Mitbegründer des noch heute erfolgreichen Ostpreußenchores Hamburg e. V., vollendet am 29. März sein 92. Lebensjahr.

1901 in Waldau, Kreis Königsberg-Land, geboren, verschlug es Raulien nach dem Krieg nach Hamburg, wo er neben seiner beruflichen Tätigkeit als Landeskulturreferent beim Landesverband der vertriebenen Deutschen wirkte. Zugleich war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde und gab die Zeitschrift „Ost- und Mitteldeutschland im Unterricht" heraus. Bis 1975 war Fritz Raulien auch Landesbetreuer des Mitteldeutschen Kulturrates. Er organisierte zahlreiche Wochenfahrten mit Hamburger Lehrern und Schulräten nach Berlin und betreute die Berliner Lehrer bei ihren Gegenbesuchen in Hamburg.

Für seine Verdienste wurde Fritz Raulien vielfach ausgezeichnet, zuletzt vom Bismarck-Bund, der ihn mit dem Treue-Kreuz in Gold ehrte. **eb**

Aus dem Ostpreußenhaus

Dienstreise – Die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen sucht einen geeigneten Ort für das Deutschlandtreffen 1994 in den neuen Bundesländern. Dort wohnen viele Ostpreußen, denen die Anreise erleichtert werden soll. Die Ausstellungshallen in Chemnitz und in Leipzig wurden am 10. und 11. März 1993 anläßlich einer Dienstreise des kommissarischen Geschäftsführers in Augenschein genommen. Die Verhandlungen dauern an.

Beraubung – Der Mitarbeiter der Kulturabteilung der LO, Volker Schmidt, ist auf einer Dienstreise nach Nord-Ostpreußen im Bereich Allenstein ausgeraubt worden. Paß, Zahnbürste und Wintermantel sind genommen, alles andere ist ihm gelassen! Die Hilfsgüter für das Historische Institut für Westlitauen und Preußen an der Universität Memel wurden ausgeliefert.

Heimatwebstube – Bei einem Besuch bei dem Landesgruppenvorsitzenden Hamburg, Günter Stanke, im Haus der Heimat wurde dem kommissarischen Bundesgeschäftsführer auch die Heimatwebstube gezeigt. Eva Müller führt dort für alle Freunde Ostpreußens Webkurse durch. Interessierte können sich bei Eva Müller, Grubesallee 24, 2000 Hamburg 73, Telefon 6 77 17 57, informieren.

Fritz – die Zeitschrift der Jungen Landsmannschaft, erscheint Ende März. Darin ist das Jahresprogramm 1993 mit zahlreichen Jugendreisen, Sommerfreizeiten und sonstigen Veranstaltungen enthalten. Interessenten erhalten das Mitteilungsblatt in der Bundesgeschäftsstelle der JLO aus dem Ostpreußenhaus, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13.

Veranstaltungen

Bad Pyrmont – Sonnabend, 3. April, 19.30 Uhr, Evangelische Stadtkirche. Konzert für Orgel und Querflöte zum Abschluß der 33. Werkwoche. An der Orgel: Udo Sternberg, Querflöte: Imke Looft, beide Glückstadt/Elbe. Der Eintritt ist frei.

Trakehner Verband – Donnerstag, 1. April, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung des Zuchtbezirkes Niedersachsen-Hannover/Berlin im Mega-Hotel, Isernhagener Straße 3, 3006 Großburgwedel, Telefon 0 51 39/80 30. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Standort der Verbandsgeschäftsstelle und die Anträge zur Mitglieder- und Delegiertenversammlung in Koblenz. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Ein Stück lebendiges Ostpreußen

Wertvolle Schafrassen der Heimat sind vom Aussterben bedroht

Langenselbold – Sehr alte, bewährte Schafrassen gab es in der Heimat. Ganz wenige Tiere davon konnten in den freien Teil Deutschlands gerettet werden. Beide Rassen haben jedoch, reinrassig weitervermehrt, ihre ausgezeichneten Eigenschaften bewahrt. Einsatzfreudige Landsleute betreuen inzwischen etwas über 1000 Skudden in 70 kleinen Herden in West- und Mitteldeutschland und 200 Tiere in 17 Haltungen in Österreich und der Schweiz. Pommersche Rauhwollschafe findet man leider bei noch wenigeren Haltern, es gibt jedoch noch Restbestände in Vorpommern. Ganz wenige Skudden-Schafe entgingen der vermischenden Kolchosenwirtschaft und der Entwendung gen Osten bei Kleinhaltern in Litauen.

Was hat es auf sich mit diesen Tieren? Beide Rassen sind sehr vital und genügsam, geradezu pflegeleicht, kaum krankheitsanfällig aber fruchtbar. Es sind, verglichen mit Merinos, Schwarzköpfen oder Deutschen Milchschafen, Texel und anderen Stämmen, kleinere Schafe mit etwa 35 kg Lebendgewicht, den Heidschnucken entfernt verwandt. Wie diese tragen sie etwas derbere Wolle, es überwiegen Zwillingsgeburten, und zwar nicht selten zweimal im Jahr. Sie brauchen keinen Stall, ein Regendach mit etwas Windschatten genügt ihnen, Heuzufütterung und Wasser, sobald der Grasaufwuchs nachläßt, ebenfalls. Diese bewegungsaktiven Tiere sollten nicht wie schwere Rasseschafe üppig gehalten oder verweichlicht werden. Ihre Anpassung zu Hause unter bedeutend härteren Wetter- und Weidebedingungen bildeten in Jahrhunderten Eigenschaften heraus, die inzwischen als gesuchte Genreserven erkannt sind. Es gelang nämlich nie, diese Stämme auf Dauer durch Kreuzung mit schwereren Schafen oder feinwolligeren zu verbessern. Ihre Vererbungseigenheiten ließen solche Kreuzungsnachkommen immer wieder unterliegen.

Geradezu elegant ist ihr Aussehen, zurückhaltend ihr Wesen, nie aggressiv, obwohl die Böcke beeindruckende Schnecken tragen. Die Wolle ist gut zu verspinnen und ergibt prächtige Decken, Läufer, Bettvorleger, Teppiche, auch kräftige Stricksachen. Während die Pommern weiß-grau mit bläulichem Anflug am häufigsten sind, gibt es bei den Skudden weiße, schwarze, braune, graue, bei beiden Stämmen jedoch keine Schecken. Das Fleisch dieser Schafe gilt als besonders feinschmeckend.

Ernsthafte Züchter könnten die Sicherung der Arterhaltung wesentlich erleichtern. Beide Arten gelten als vom Aussterben bedrohte, wertvolle Haustierrassen. Jungtiere und gekörte Böcke sind von rassetypischen Herden zu haben. Mit etwas Liebe und Sorgfalt sind unschwer die kernigen, heimatlichen Eigenschaften dieser Tiere zu erhalten. Der Zuchtverband für beide Rassen ist in 6456 Langenselbold, Spessartstraße 32, zu erreichen. **Conrad v. Randow**



Eine Herde Skudden in ihrer natürlichen Umgebung Foto C. v. R.

Arbeitstagung in lockerer Atmosphäre

Zahlreiche Probleme wurden bei Patenschaftstreffen erörtert

Berlin – Zum diesjährigen Patenschaftstreffen mit Vertretern des Bezirksamtes Berlin-Steglitz hatte der Vorstand der LO in das Berliner Deutschlandhaus eingeladen. Der Landesvorsitzende Georg Vögerl konnte beim obligatorischen „Pillkaller"-Begrüßungstrunk Mitglieder der Bezirksverordneten-Versammlung, einige Stadträte und den neu gewählten Bezirks-Bürgermeister Herbert Weber begrüßen. Dr. Wolfgang Schulz, Geschäftsführer des Deutschlandhauses, lud die Gäste zu einem informativen Rundgang durch die Ausstellung „Reiseland Ostpreußen" ein, der sie mit großem Interesse folgten. (Laut Dr. Schulz hat diese Ausstellung die größte Besucherfrequenz, die je eine Ausstellung im Deutschlandhaus hatte.)

Die fruchtbare Patenschaftsbeziehung zeigte sich dann in der anschließenden Arbeitstagung, die von einer erfreulich lockeren Atmosphäre geprägt war. Unter anderem wurden Vorbereitungsgespräche zu der im Bezirk Steglitz geplanten Copernicus-Ausstellung geführt, und es gab Denkanstöße seitens Dr. Schulz zu gemeinsamen Reisen von kulturinteressierten Steglitzern zum neuen Königsberg-Museum in Duisburg und in das nördliche Ostpreußen. Überlegungen, die Sammlung aus der Hinterlassenschaft des bekannten Berliner Strafverteidigers Paul Ronge, der Ostpreuße war, gemeinschaftlich zu erwerben, führte zu einem lebhaften Meinungsaustausch, wobei auch Probleme erörtert wurden, die durch die neue politische Situation um Berlin entstanden sind. Kritische Anmerkungen des Landesvorsitzenden zu der allgemeinen Politiker-Verdrossenheit fanden erstaunlicherweise auch die Zustimmung der Kommunalpolitiker.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich alle darin einig waren, die Patenschafts-Beziehung auch in Zukunft mit Leben zu füllen, die dem Wohle der Landsmannschaft, die gerade jetzt vor vielschichtige Aufgaben gestellt ist, dienen soll. **HR**

Die Zerstörung der Familie

Schleichende Aushöhlung der Werte zersetzt die Grundlagen des Zusammenlebens

VON JÜRGEN LIMINSKI

Die moderne „Single-Gesellschaft" ist eine Einbahnstraße in den gesellschaftlichen Untergang. Das Erziehungsmodell der 68er produzierte eine Generation von Egomanen.

Noch vor den Wahlen in Hessen wagte der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau, einen prophetischen Blick in die Zukunft. Wenn die Zahlen der Nichtwähler die Zahl der Wähler einer der beiden großen Parteien übersteige, dann so Rau in einem Interview, sei der Grundkonsens in dieser Republik kaum mehr gegeben. Es war auch ein Blick zurück. Denn der mangelnde Grundkonsens, das Fehlen gemeinsamer Werte war es, erinnert uns der Nestor der deutschen Politikwissenschaft, Karl Dietrich Bracher, der die Weimarer Republik geistig entwaffnete und so der Diktatur preisgab.

Hessen nun hat diese Republik dem arithmetischen Maß des Johannes Rau ein Stück nähergebracht. Es gab mehr Nichtwähler (1,23 Millionen) als Wähler für die SPD (1,07 Millionen) oder die CDU (940 000). Gewiß, es handelt sich „nur" um eine Kommunalwahl. Aber auch die Vielfalt der Parteien und das Erstarken der Ränder links und rechts erinnert in fataler Weise an Weimar. Geschichte kann sich nicht wiederholen, und es ist geradezu lächerlich, das braune Gespenst an die deutsche Wand zu malen, wie es manche von der Geschichte frustrierte Linkspolitiker gern tun.

Die Diktatur, die den Deutschen ins Haus steht, wenn es so weitergeht, trägt eine andere Fratze. Es ist die Aushöhlung der Gesellschaft, das Absterben von Eigenschaften und Haltungen, die dem anderen dienen. Es ist die fortschreitende Entwertung der Gesellschaft, der immer frenetischer werdende Tanz um das goldene Kalb des Gruppen- und Einzelegoismus. Es ist die unheimliche Diktatur des Ego. Nicht von ungefähr haben die Medien das Thema entdeckt. Sämtliche Wochenzeitungen wie auch die neuen und alten Sender widmen sich neuerdings intensiv dem Thema Familie. Großfamilien werden gesucht und vorgeführt wie eine seltene Spezies, Familienforscher befragt und Talkshows produzieren unendliche Geschichten. Im Vordergrund steht meist die finanzielle Frage, die Nachteile der vielköpfigen Familie mit einem Verdiener und nur einer Rente.

Und die Gegenseite? Die Kehrseite der Kinderlosen oder Einzelkinder-Reichen ist oft die Verwahrlosung des Nachwuchses. „Die Armut des Reichtums" heißt bezeichnenderweise eine ganzseitige Reportage im (evangelischen) Allgemeinen Deutschen Sonntagsblatt und nämlichem Thema widmet sich auch der Rheinische Merkur mit dem Seitenaspekt der vollen Teenagertaschen.

Dort wird anhand von reichlichem Zahlenmaterial aufgelistet, was Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren monatlich ausgeben und wofür sie ihre im Schnitt hundert bis fünfhundert Mark auf die Theke legen. Der Hamburger Spiegel analysiert mit wohligem Schaudern die Gewalt der Kinder und Focus titelt schlicht: „Familie – Abschied von einem Traum". Es ist eine wohltuend nüchterne Bilanz, die das Münchener Magazin da zieht, aber erschreckend der Inhalt.

In der Tat, die Familie steht in Gänze auf dem Spiel. Zumindest in Deutschland. „Ein soziologischer Großversuch bisher unbekannten Ausmaßes findet da statt. Die Gesellschaft experimentiert an ihrem Herzen. Die riskante Operation ist nicht mehr zu stoppen – „über ihren Ausgang darf gerätselt werden".



Deutsche Großfamilie: Nur noch Erinnerung an vergangene Zeiten

Wir werden Zeitzeugen einer schleichenden sozialen Revolution. Sie ist in Deutschland, wie immer, gründlicher als anderswo. Auch in Amerika, Frankreich oder Großbritannien kennt man die Phänomene dieser vom Wohlstand verwöhnten und vom Fernsehen der Wirklichkeit immer stärker entfremdeten Gesellschaft.

Die Atomisierung oder Vereinzelung der Gesellschaft in Deutschland aber ist rasant: Jeder dritte Haushalt besteht aus einer Person, in Großstädten wie Berlin, München, Hamburg ist es jeder zweite, in Nordrhein-Westfalen stellen die Singles ebenfalls schon die Mehrheit der Haushalte.

Familie mit Kindern – das ist eine Minderheit in dieser Republik. Dabei werden gerade menschliche Grundwerte des sozialen Verhaltens – Solidarität, Pflichtbewußtsein, Achtung des Eigentums – vor allem von Familien tradiert. Wenn jeder nur noch an sich denkt und Politik und Medien suggerieren, daß alles möglich ist, daß das eigene Ich das Maß aller Dinge ist, dann darf man sich über die sozialen Folgen dieser Privatisierung der Gesellschaft nicht wundern: Steigendes Desinteresse an den öffentlichen Dingen, sprich der Politik, schwindendes Rechts- beziehungsweise Unrechtsbewußtsein mit der entsprechend wachsenden Kriminalität (alle 1,3 Minuten wird ein Ladendiebstahl verübt, alle 1,5 Minuten ein Fahrrad gestohlen, alle drei Minuten geschieht ein Wohnungseinbruch, alle fünf Minuten ein Rauschgiftdelikt, alle sieben Minuten ein Kfz-Diebstahl).

Bereits jedes zweite Kind in Deutschland wächst geschwisterlos auf. Fachleute sprechen von der „Verinselung kindlicher Lebensverhältnisse". Das traditionelle Sippen-Netzwerk dünnt aus, es gibt immer weniger Onkel, Tanten, Vettern und Cousinen, der Wunsch nach Bindung steigt, aber auch die Angst vor dem Scheitern. Sie ist, so der Familienforscher Robert Hettlage, „ein unsichtbares Familienmitglied". Ergebnis: Immer mehr wilde Ehen und Scheidungen, immer mehr Allein-Erziehende. 1,8 Millionen sind in Westdeutschland, in der ehemaligen DDR sind sogar vierzig Prozent aller jungen Mütter allein. In der Reportage „die Armut des Reichtums" lautet die Hauptthese: Nicht der Wohlstand hat die Kinder verzogen, sondern der mangelnde Mut der Eltern zur Auseinandersetzung. Eine Lehrerin wird zitiert:

„Das ist es, was den Kindern so oft fehlt heute: Sie haben materiell sehr viel, aber es fehlt die Auseinandersetzung, alles Menschliche kommt zu kurz. Das fängt schon damit an, daß sie abends eine Gute-Nacht-Geschichte von Kassette hören, anstatt daß die Eltern mit ihnen sprechen, vorlesen oder singen und samstags morgen gucken sie schon ab acht das RTL-Kinderprogramm. Wir haben früher bei unseren Eltern im Bett getobt."

Und ein Professor der politischen Wissenschaften, den die Autorin als modernen Altlinken einstuft, erzählt: „Meine Studenten sind alle Öko-Paxe, für Frieden und gegen das Ozonloch, aber unglaubliche Schmarotzer. Sie sind unselbständig, jämmerlich, ihre ewige Betroffenheit: reines Gelaber. Sie klagen die Industrie und die Bonzen an, die Politiker sowieso, das kostet ja auch nichts. Bei Greenpeace oder in der Gewerkschaft wirst du sie nicht finden, das ist ihnen alles zu korrupt. Sie selber übernehmen nirgends Verantwortung." Und aus dem eigenen Leben erzählt der Professor die Erfahrung mit seinem völlig verwöhnten und jahrelang fernsehenden Sohn: „Dann begann er rauszugehen, so mit 14/15, blieb halbe Nächte weg, wurde nicht versetzt. Ich sagte immer noch nichts, war zu sehr mit mir beschäftigt. Er hatte so eine Clique und die wurde schließlich kriminell. Sie waren alle so zwischen 14 und 16, und obwohl sie immer alles gehabt hatten, fingen sie an, Automaten zu knacken, wurden natürlich sofort erwischt. Wir trafen uns vor Gericht. Die ganzen Eltern, alle geschieden, waren anwesend.

Für den Richter saßen eindeutig wir Eltern auf der Anklagebank. Das hab' ich begriffen und das war die Wende. Von da an hab' ich mich um ihn gekümmert, hab' ihm alles beigebracht. Wäsche waschen, kochen, saubermachen. Ich hab' ihn einkaufen geschickt und das Geld zurückverlangt, wenn er Unsinn kaufte anstelle des Notwendigen. Ich hab' ihm ziemlich viel Luxus entzogen, und er drohte damit, woanders zu klauen. Ich sagte: Geh ruhig klauen, dann bist du bei mir untendurch. Ich hab' ihm ziemliche Härten zugemutet. Wir haben heftig und lange gekämpft, aber der Erfolg war durchschlagend: Er wurde verantwortlich für sich und selbständig, und er kam nach einer Weile gut zurecht, und wir mögen uns sehr."

Altbundeskanzler Helmut Schmidt sieht die Lage Deutschlands aus der höheren Warte des Herausgeberbüros des Wochenblatts „Die Zeit", kommt aber zum selben Ergebnis:

„Wir stehen in einer der größten Bewährungsproben der deutschen Geschichte: Vereinigungskrise, Konjunkturkrise, Asylkrise und Vertrauenskrise zugleich. Wir können damit fertig werden, wenn jedermann im Westen erkennt: Wir müssen zum Lebensstandard von Ende der achtziger Jahre zurückkehren und auf längere Zeit dort verharren. Wenn jedermann im Osten erkennt: Wir brauchen Geduld. Und wenn alle Deutschen erkennen: Wir brauchen Gemeinsinn, Solidarität und Pflichtbewußtsein." An diesen deutschen Tugenden aber scheint es gerade bei jungen Menschen in der gesamtdeutschen Republik und nicht zuletzt bei Politikern seiner eigenen Partei zu hapern.

Was tun? In derselben Zeitung schiebt der Politologe Claus Leggewie der Familie die Schuld an der Misere der deutschen Jugend zu, und zwar unter dem selbstkritischen Titel: Plädoyer eines Antiautoritären für Autorität. Es ist einfach, die Krise der Familie und somit des Staates zu konstatieren, ungehemmt und unkontrolliert Schuldurteile zu fällen.

Eines steht fest, und das werden voraussichtlich auch die Wahlen im nächsten Jahr zeigen: Wenn das soziale Klima in dieser Republik nicht noch kälter, materialistischer und egoistischer werden soll, wenn der Gewaltbereitschaft ein Riegel vorgeschoben, ein Grundkonsens erhalten bleiben und menschliche Werte wieder ins Bewußtsein gehoben werden sollen, dann muß die Politik handeln, und zwar indem sie zuerst die Familie fördert.

In den Kirchen ist das Thema zum Teil wieder erkannt worden, aber auch hier könnte man sich mehr offensiven Geist wünschen. Die Zeit drängt, und schließlich haben gerade die Kirchen auf dem mittlerweile unübersichtlichen „Markt der Möglichkeiten" kein schlechtes Angebot zu verkaufen: Ehe und Familie als Berufung. Solch ein Lebensentwurf reicht sicher weiter als nur bis zur nächsten Wahl.



„Kinderladen" in Berlin: „Antiautoritäre Sozialisation" statt Erziehung in der Familie